

FACT FINDING MISSION REPORT

S O M A L I A



Sicherheitslage in Somalia **Bericht zur österreichisch-schweizerischen FFM**

August 2017

Herausgeber

Staatendokumentation | Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl
Modecenterstraße 22 | 1030 Wien | Österreich
www.staatendokumentation.at

Redaktion

Thomas Schrott | Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl

Layout & Design

Martin Angel | Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl

Druck

Bundesministerium für Inneres

Disclaimer

Dieser Bericht wurde von der Staatendokumentation des BFA unter Berücksichtigung der Common EU Guidelines for the Processing of Information on Countries of Origin (April 2008, https://www.ecoi.net/blog/wp-content/uploads/2012/07/coi_common_guidelines-2008-04-en.pdf) und der Methodologie der Staatendokumentation (Mai 2016, www.staatendokumentation.at) erstellt. Die Fact Finding Mission erfolgte unter Berücksichtigung der EU Common Guidelines on (Joint) Fact Finding Missions (November 2010, http://www.ecoi.net/file_upload/90_1292230919_20101118-ecs-ffm-guidelines-final-version.pdf) und der BAA FFM Guidelines (Juni 2010, www.staatendokumentation.at).

Alle in diesem Bericht enthaltenen Informationen wurden mit äußerster Sorgfalt recherchiert, evaluiert und verarbeitet. Das Produkt erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und es ergeben sich hieraus keine Schlussfolgerungen für die rechtliche Beurteilung eines konkreten Asylverfahrens. Das vorliegende Dokument kann insbesondere auch nicht als politische Stellungnahme seitens des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl (BFA) und des Staatssekretariates für Migration (SEM) gewertet werden.

Copyright

Das Produkt der Staatendokumentation und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Die Werknutzungsrechte sind dem Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) vorbehalten. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des BFA sind die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung nicht gestattet. Des Weiteren ist es untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung des BFA ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe gestattet.

ISBN: 978-3-903109-05-6

© 2017 Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl

Abkürzungen	5
Danksagung	5
Zusammenfassung	6
Executive Summary	7
1. Zustandekommen, Durchführung und Methodologie.....	8
1.1. Entscheidung über die Durchführung, Terms of Reference.....	8
1.2. Gesprächspartner und Protokolle	8
1.3. Berichterstellung	9
2. Einleitung.....	10
3. Sicherheitskräfte in Süd-/Zentralsomalia.....	10
3.1. Polizei.....	12
3.2. Somali National Army (SNA).....	13
3.3. National Intelligence and Security Agency (NISA)	15
3.4. AMISOM.....	16
3.5. Bilateral eingesetzte Truppen (v.a. ENDF, KDF).....	17
3.6. Die Liyu Police des äthiopischen Somali Regional State	18
4. Frontgebiete und <i>Areas of Influence</i>	21
4.1. Lagekarte – <i>Areas of Influence</i>	22
4.1.1. Erklärung zur Legende	24
4.1.2. Kommentare zum Inhalt	25
5. Al Shabaab	27
5.1. Reichweite	30
5.2. Steuern, <i>Zakat</i> und Erpressung	32
5.3. Zivile Zielpersonen und Deserteure	34
5.3.1. Mitarbeiter von NGOs, internationalen Organisationen, Regierung	37
5.3.2. Mutmaßliche Kollaborateure und Spione.....	40
5.3.3. Deserteure	43
5.3.4. Deserteure in und nach der Rehabilitation.....	45
5.3.5. Sippenhaft.....	47
5.4. (Zwangs-)Rekrutierung	48

5.4.1.	Zwangsrekrutierung	48
5.4.2.	Wo wird rekrutiert?	51
5.4.3.	Rekrutierung über Clan, Eltern oder Freunde	52
5.4.4.	Rekrutierung über Indoktrination, Propaganda und Glauben	53
5.4.5.	Rekrutierung über ökonomische Anreize	53
5.4.6.	Freikaufen von der Rekrutierung	54
6.	Lage in den einzelnen Landesteilen	55
6.1.	Die Föderalisierung Somalias	55
6.2.	Jubaland	57
6.2.1.	Kismayo und Umland	58
6.2.2.	Restliches Lower Juba	61
6.2.3.	Middle Jubba	62
6.2.4.	Gedo	63
6.2.5.	IS in Jubaland	65
6.2.6.	Der Verbleib von Barre Hiraale	65
6.3.	South West State	66
6.3.1.	Lower Shabelle	67
6.3.2.	Bay	71
6.3.3.	Bakool	72
6.4.	Benadir/Mogadischu	73
6.4.1.	Sicherheitskräfte in Mogadischu	76
6.4.2.	Gerichte der al Shabaab für Mogadischu	77
6.5.	HirShabelle State	78
6.5.1.	Hiiraan	78
6.5.2.	Middle Shabelle	80
6.6.	Galmudug (Galmudug Interim Administration/GIA)	82
6.6.1.	Galkacyo	83
6.6.2.	Ahlu Sunna Wal Jama'a (ASWJ)	84
7.	Puntland	85
7.1.	Sicherheitskräfte	87

7.2.	IS in Puntland	88
7.2.1.	Hintergrund	88
7.2.2.	Verbreitung	89
7.2.3.	Größe.....	90
7.2.4.	Kapazitäten	91
7.3.	Al Shabaab in Puntland	91
7.3.1.	Verbreitung	92
7.3.2.	Kapazitäten	92
8.	Somaliland.....	93
8.1.	Sicherheit generell	94
8.1.1.	Kriminalität	95
8.1.2.	Sicherheit - Religionsbezogen.....	96
8.1.3.	Checkpoints	96
8.2.	Sicherheitskräfte.....	97
8.2.1.	Somaliländische Polizei (SLP).....	97
8.2.2.	Somaliländische Armee (SLA).....	99
8.3.	Clan, Clan-Konflikte, Dürre	100
8.4.	Khatumo und Ost-Somaliland	101
8.4.1.	Politische Einstellung der Bevölkerung.....	103
8.4.2.	Rezente Verhandlungen zwischen Somaliland und Khatumo.....	104
8.4.3.	Khatumo: Politische Gefangene	105
8.5.	Al Shabaab in Somaliland.....	105
8.5.1.	Verbreitung	106
8.5.2.	Kapazitäten	107
8.5.3.	Gegenmaßnahmen	109
9.	Berichterstattung über Vorfälle	110
10.	Quellen	112
10.1.	Quellen der österreichisch-schweizerischen FFM Somalia 2017	112
10.2.	Zusätzliche mündliche Quellen	112
10.3.	Ergänzende Literatur	112

Abkürzungen

AMISOM	African Union Mission in Somalia
Amniyad	Al Shabaab's Intelligence Wing
AS	Al Shabaab
ASWJ	Ahlu Sunna Wal Jama'a
CCTV	Closed-circuit television
Darawish	a.k.a. Puntland Defense Force
DLF	Dulbahante Liberation Front
ENDF	Ethiopian National Defense Force
FOB	Forward Operational Base
GIA	Galmudug Interim Administration
IS	Islamic State (a.k.a. ISIS)
ISWA	Interim South West Administration
JDF	Jubaland Defense Force
JIA	Jubaland Interim Administration
KDF	Kenya Defence Force
Liyu Police	Regional Police Force of the Ethiopian Somali Regional State
LSPG	Lower Shabelle People's Guard
NISA	(Somali) National Intelligence and Security Agency
PDF	Puntland Defense Force (a.k.a. Darawish)
PMPF	Puntland Maritime Police Force
SLA	Somaliland Army
SLP	Somaliland Police
SNA	Somali National Army
SPF	Somali Police Force
SWS	South West State (of Somalia)
SWSPF	South West State Police Force
SWSSPF	South West State Special Police Force
UPDF	Ugandan People's Defense Force

Danksagung

Die Organisation und Durchführung der Fact Finding Mission nach Kenia, Somalia und Äthiopien war nur möglich, da es eine Vielzahl von Organisationen und Personen gab, welche tatkräftig und mit großem Engagement zum Gelingen beigetragen haben.

In Zusammenhang mit Organisation und Logistik besonders erwähnt seien:

- Die UNHCR-Büros in Wien, Jijiga und Hargeysa
- Die Botschaften der Republik Österreich in Addis Abeba und Nairobi
- Die Botschaft der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Nairobi
- Die COI-Einheit Lifos (Schweden)
- Das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (BMLVS)

Unser größter Dank gilt freilich den zahlreichen Gesprächspartnern vor Ort – sei es in Kenia, Somaliland oder Äthiopien – die zu den relevanten Fragestellungen bereitwillig Auskunft gaben und somit zum Erfolg der Reise beigetragen haben.

Zusammenfassung

Dieser Bericht enthält jenen Teil der Informationen, welche auf der österreichisch-schweizerischen Fact Finding Mission (FFM) Somalia 2017 zum Thema Sicherheitslage in Nairobi, Hargeysa, Jijiga und Addis Abeba gesammelt worden sind. Einige zusätzliche Quellen wurden zur Abdeckung von Informationslücken herangezogen.

Die somalischen Sicherheitskräfte befinden sich nach wie vor im Aufbau. Beim offensiven Vorgehen sowie um Städte gegen al Shabaab halten zu können, sind die Sicherheitskräfte weiterhin auf die Unterstützung und die Präsenz von AMISOM (African Union Mission in Somalia) angewiesen. Zusätzlich operieren auf somalischem Gebiet bilateral eingesetzte Truppen und Einheiten unterschiedlicher Nationen.

Die am meisten vom militärischen Konflikt betroffenen Gebiete sind die Frontbereiche, wo Ortschaften und Städte wechselnder Herrschaft unterworfen sind; sowie das Dreieck Mogadischu-Afgooye-Merka.

Die al Shabaab (AS) ist in den meisten Landesteilen offen oder verdeckt präsent. Die Fähigkeit der al Shabaab, in den von ihr beherrschten Gebieten eine effektive Verwaltung zu betreiben, ist ungebrochen. Zusätzlich verfügt die Gruppe über Kapazitäten, um in neu eroberten Gebieten unmittelbar Verwaltungen zu installieren. Die Justiz von AS ist auch jenseits der von ihr kontrollierten Gebiete von Bedeutung. Al Shabaab hebt in weiten Kreisen den *Zakat* bzw. Schutzgeld ein. Unterschiedliche Personengruppen werden zum Ziel von AS. Dabei ist die Gruppe aber auch z.B. durch ihre Reichweite oder durch Clan-Faktoren eingeschränkt. Zwangsrekrutierungen durch al Shabaab sind weiterhin gegeben, allerdings haben sich die diesbezüglichen Berichte verringert.

Bei der im Zuge der Föderalisierung vollzogenen Schaffung von Bundesstaaten kam es zu Friktionen. Außerdem beherrschen viele dieser Entitäten nicht viel mehr, als einige zentrale Städte. In einigen dieser Städte ist es in jüngerer Vergangenheit zu Verbesserungen gekommen. Dies gilt mehrheitlich auch für Mogadischu. Das maßgebliche Sicherheitsproblem in Puntland ist die Präsenz von al Shabaab in den Galgala-Bergen und jene einer Gruppe des Islamischen Staates im Nordosten. Hinsichtlich Somaliland ist kein essentielles Sicherheitsproblem bekannt.

Executive Summary

In the spring of 2017 the Austrian and Swiss COI-departments conducted a Joint Fact Finding Mission on the security situation in Somalia. The following report contains information gathered during this FFM; various sources were interviewed in the cities of Nairobi, Hargeysa, Jijiga, and Addis Ababa. A few additional sources were consulted to fill information gaps.

The formation of Somali security forces is still ongoing. Security forces are still depending on AMISOM's presence and support in order to be able to conduct military advances and to hold cities against al Shabaab. In addition, bi-laterally engaged troops from different nations are operating on Somali territory.

The regions which are mostly affected by military clashes are front line areas, where control over towns and cities is changing, and the Mogadishu-Afgooye-Merka triangle.

Al Shabaab's presence, both visible and hidden, can be found throughout most parts of the country. It is unabated that al Shabaab is able to run effective administrations in areas they control. Furthermore, al Shabaab has the capacity to install administrations in newly conquered areas. Al Shabaab's justice system is partly further applied outside of its areas of control. AS is collecting zakat and/or protection money from a wide range of sources. Different groups of people become targets for AS. However, al Shabaab is restricted due to its limited reach and other factors such as clan issues. Although al Shabaab is still forcefully recruiting members, the number of reports relating to such incidents is declining.

Frictions occurred during the course of Somalia's federalization process and the creation of federal states. Many of those federal states do not control much more than a few central towns. However, the situation in some of those towns has improved recently. The same applies for the most part to Mogadishu. In Puntland, the main threat to general safety is the presence of AS in the Galgala Mountains and that of an ISIS affiliated group in the North Eastern part. There are no known essential security issues regarding Somaliland.

1. Zustandekommen, Durchführung und Methodologie

Dieser Bericht ist das Produkt einer Joint Fact Finding Mission der Staatendokumentation des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl (BFA) mit der Länderanalyse des schweizerischen Eidgenössischen Staatssekretariats für Migration (SEM) und dem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (BMLVS) nach Kenia, Somalia und Äthiopien. Die Mission wurde im Zeitraum 26.3.-9.4.2017 durchgeführt.

1.1. Entscheidung über die Durchführung, Terms of Reference

Die Entscheidung zur Durchführung einer FFM zum Herkunftsland Somalia wurde auf österreichischer Seite vom Beirat der Staatendokumentation bereits im Jahr 2015 getroffen (Empfehlung 3/2015): *„Der Beirat empfiehlt die Durchführung einer FFM zum Herkunftsland Somalia. Diese soll unter Einbindung von beziehungsweise in Kooperation mit europäischen (insbesondere EASO) und internationalen Partnern umgesetzt werden.“*

Aufgrund der bereits zuvor hervorragenden Kooperation mit der schweizerischen Partnerbehörde, wurde für diese FFM das SEM als internationaler Partner angefragt und eingebunden. Auf nationaler Ebene erfolgte eine Kooperation mit dem BMLVS. Jede der drei Organisationseinheiten entsandte ein Delegationsmitglied.

Notwendig wurde die Durchführung der FFM aufgrund massiv gestiegener Antragszahlen somalischer Staatsangehöriger bzw. Somali-sprachiger Personen; mit den partiell mangelnden Informationen bzw. einer schlechten Quellenlage; und mit dem Ziel, mittels neuer Länderinformationen zu einer qualitativ hochwertigeren und einheitlicheren Entscheidungspraxis beitragen zu können.

Neben einer Aktualisierung der Informationen zur Sicherheitslage recherchierte die Delegation auch zu den Themen Clans/Minderheiten, Migration, Dokumente/Identitätsabklärung. Diese Themen bezogen sich nicht nur auf Somalia und Somaliland, sondern auch auf andere, von ethnischen Somali bewohnten Gebiete von Nachbarländern.

1.2. Gesprächspartner und Protokolle

Während der FFM traf die Delegation – entsprechend der Methodologie – auf eine große Variation unterschiedlicher Quellen. Diese repräsentierten:

- 6 Forschungseinrichtungen
- 7 staatliche Institutionen
- 12 internationale NGOs
- 11 internationale Organisationen
- 3 diplomatische Vertretungen
- 5 lokale NGOs

Dabei sprach die Delegation mit insgesamt 44 Somaliern und Somali, mit 5 regional-afrikanischen und 16 überregionalen Expats. Alle Interviews wurden mündlich geführt, lediglich in drei Fällen wurde ein – vom jeweiligen Interviewpartner zur Verfügung gestellter – Dolmetscher herangezogen.

Die Gespräche wurden in Nairobi, Hargeysa, Jijiga und Addis Abeba geführt. Mit zwei in Mogadischu ansässigen Quellen wurde von Nairobi aus ein Gespräch über Videotelefonie geführt. Die Interviews erfolgten in semi-strukturierter Form, die Mitschrift erfolgte direkt. Alle Interviewpartner wurden über Sinn und Zweck der FFM und über die weitere Verwendung der von ihnen getätigten Aussagen informiert.

Alle Protokolle wurden nach Rückkehr der Delegation zwischen den einzelnen Delegationsmitgliedern abgeglichen und hernach an die einzelnen Gesprächspartner zur Ansicht übermittelt. Bis auf ein Protokoll wurden alle autorisiert und zurückgesandt.

Die Gesprächspartner wurden entsprechend ihren Vorgaben zitiert. Viele von ihnen haben um eine Teilanonymisierung gebeten. Der Interviewpartner des nicht zurück übermittelten Protokolls wurde entsprechend der Methodologie der Staatendokumentation des BFA voll anonymisiert.

1.3. Berichterstellung

Nicht alle Gespräche beinhalteten Fragestellungen zur Sicherheitslage in Somalia. Folglich wurden auch nicht alle Protokolle für die Erstellung dieses Berichts herangezogen, sondern werden diese für andere Auswertungen Verwendung finden.

In diesem Bericht werden die auf der FFM zum Thema Sicherheitslage gegebenen Informationen zusammenfassend dargestellt. Zusätzlich wurden an manchen Stellen Sekundärquellen herangezogen, um Aktualität und/oder Zusammenhang herzustellen. Schlussendlich führte die Staatendokumentation des BFA im Juli 2017 ein Interview mit einem militärstrategischen Experten, um verbliebene Lücken in der Berichtsstruktur abdecken zu können.

Ein Peer Review dieses von der Staatendokumentation des BFA verfassten Berichtes wurde von der Länderanalyse des schweizerischen SEM vorgenommen.

2. Einleitung

Die Delegation der Fact Finding Mission Somalia 2017 hat versucht, möglichst viele Aspekte hinsichtlich der in Somalia vorherrschenden Sicherheitslage abzudecken. Besonderes Augenmerk wurde auf folgende Themen gelegt:

- Sicherheitslage in den unterschiedlichen Landesteilen
- Nationale und internationale Sicherheitskräfte
- Insurgenten und Aufständische
- Mögliche (zivile, individuelle) Angriffsziele der al Shabaab
- (Zwangs-)Rekrutierung durch die al Shabaab

Verständlicherweise kann eine komplexe Situation, wie sie in Somalia gegeben ist, nicht gänzlich und lückenlos abgedeckt werden. Dieser Anspruch wird mit diesem Bericht auch nicht erhoben. Vielmehr zeigt er aktuelle Meinungen und Informationen auf, die bei zahlreichen Personen eingeholt wurden, welche teils selbst in Somalia tätig sind; teils selbst von der Lage betroffen sind; oder sich teils speziell mit der Lage in Somalia befassen.

3. Sicherheitskräfte in Süd-/Zentralsomalia

In diesem Abschnitt wird nur ein Teil der in Süd-/Zentralsomalia relevanten Kräfte abgehandelt. Allerdings muss vorangestellt werden, dass die hier zu den unterschiedlichen Akteuren gegebenen Informationen nicht erschöpfend sind.

Erläutert werden an dieser Stelle nur jene Sicherheitskräfte, die überregional aktiv sind. Dabei handelt es sich in erster Linie um:

- die Somali National Army (SNA)
- die Polizei (Somali Police Force)
- die National Intelligence and Security Agency (NISA)
- die African Union Mission in Somalia (AMISOM)
- bilateral eingesetzte Truppen der Ethiopian National Defense Force (ENDF), der Kenya Defence Force (KDF) und der USA
- die Liyu Police des äthiopischen Somali Regional State

Regionale Akteure werden im jeweiligen Unterabschnitt des Abschnittes 6 berücksichtigt (z.B. Ahlu Sunna Wal Jama'a, Jubaland Defense Forces, unterschiedliche Clan-Milizen). Dies gilt auch für unterschiedliche, regional eingesetzte Einheiten der SNA und der Polizei bzw. Polizeikräfte der Bundesstaaten.

Übersicht der relevanten, in Somalia militärisch aktiven Akteure (ohne Polizei) nach Regionen:

	Anti-AS – in one way or the other aligned with the government										Anti-AS, un-aligned			Armed opposition	
	SNA	AMISOM	JDF	ISWA (special police)	bilateral KDF	bilateral ENDF	Liyu Police	bilateral US	GIA	Puntland	relevant indep. Clan militias	ASWJ	Somaliland	al Shabaab	Islamic State affiliated
Lower Juba															
Middle Juba															
Gedo															
Bakool															
Bay															
Lower Shabelle															
Benadir-Mogadischu															
Middle Shabelle															
Hiiraan															
Galgaduud															
Mudug															
Nugaal															
Bari															
Sanaag															
Sool															
Togdheer															
Marodi Jeex															
Awdal															

Polizei und Armee sind nicht in der Lage, bei einem Rückzug der AMISOM deren Aufgaben zu übernehmen. Die Armee tut sich schwer, ohne AMISOM-Unterstützung gegen al Shabaab vorzugehen, Somalia ist auf die internationalen Truppen angewiesen.¹ Folglich ist es auch sehr unwahrscheinlich, dass AMISOM bald abziehen wird.² Unterschiedliche Probleme und Schwierigkeiten hemmen die Einsatzfähigkeit der somalischen Sicherheitskräfte:

- Die Bezahlung von Polizisten und Soldaten erfolgt meist nur unregelmäßig. Zum Zeitpunkt März 2017 war die Zahlung bis zu sechs Monate in Verzug. Dies wirkte sich negativ auf die Sicherheitslage aus.³ In mehreren Fällen desertierten Sicherheitskräfte

¹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

² Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

oder traten sogar in die al Shabaab ein.⁴ Zum Zeitpunkt Juni 2017 scheint es zu Auszahlungen an Sicherheitskräfte gekommen zu sein.⁵

- Generell gibt es immer wieder Hinweise darauf, dass Sicherheitskräfte durch AS unterwandert werden.⁶
- Unterschiedliche Teile der Sicherheitskräfte sind entlang von Clan-Linien zusammengestellt.⁷ Gerade für die Armee, die mit ihren Einheiten flächendeckend eingesetzt werden können sollte, ergibt sich dadurch an unterschiedlichen Einsatzorten neues Konfliktpotential.⁸

Andererseits wurde etwa bei der Polizei in unterschiedlichen Städten darauf geachtet, neue Polizisten lokal zu rekrutieren und in ihrer eigenen Heimat einzusetzen. Auch auf die Clan-Balance wurde geachtet. Dies hat zu Verbesserungen geführt (siehe [3.1](#)).⁹

- Weitgehend ungelöst bzw. unklar blieb in der Vergangenheit die Frage, wie die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zwischen den unterschiedlichen bundesstaatlichen und bundeseigenen Sicherheitskräften verteilt sind oder sein sollen. Im April 2017 wurde diesbezüglich eine neue Sicherheitsstruktur für Somalia vereinbart, in welcher auch die Beziehungen zwischen Bund und Bundesländern geklärt werden.¹⁰
- Eine Quelle der FFM Somalia 2017 bemängelt die fehlende Professionalität der somalischen Sicherheitskräfte.¹¹

3.1. Polizei

Aufgrund der Zersplitterung der Polizei in Einheiten der Bundesstaaten und des Bundes lassen sich genaue Zahlen nur schwer festmachen. Folgende Zahlen wurden angegeben:¹²

- Region Benadir: 6.146 (737 Frauen), Stand August 2015
- SWS: 322 (11 Frauen), Stand August 2015; Ausbauplan auf 1.022; Schätzung im Juli 2017: 600-700
- Jubaland: 53 (7 Frauen), Stand August 2015; Ausbauplan auf 753; Schätzung im Juli 2017: 500-600, vermutlich zum größten Teil in Kismayo
- Galmudug: 429 (23 Frauen), Stand August 2015; Ausbauplan auf 629; Schätzung im Juli 2017: maximal 500

⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

¹⁰ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 5.

¹¹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

- HirShabelle: 114, Stand August 2015; Ausbauplan auf 614; Schätzung im Juli 2017: mindestens 550

Die Polizei steht vor einigen Problemen: „*The police forces have some capacity. But they have trouble maintaining human rights. They are under influence of clan politics and are very hesitant to work against their own clan members. They are not up to international standards, corruption is very high. The way they are working, they are not seen [by the population] as a force that is protecting them, but rather as a force that is repressing them.*“¹³

Korruption ist bei der somalischen Polizei gegeben.¹⁴ Dass die Bevölkerung die Polizei – wie in obigem Zitat erwähnt – nicht unbedingt als eine Kraft erachtet, welche sie schützt, scheint sich in manchen größeren Städten langsam zu ändern. Dort wurden Polizeikräfte lokal – und die lokale Clandynamik berücksichtigend – rekrutiert. Dies betrifft etwa Kismayo, Jowhar oder Belet Weyne. Nicht nur kommt derart rekrutierten Polizisten eher das Vertrauen der Bevölkerung zu, sondern können diese auch leichter an relevante Informationen gelangen. Auf diese Art wird es al Shabaab schwerer gemacht, Aktivitäten geheim zu halten.¹⁵

Internationale Partner – z.B. UNDP – arbeiten gemeinsam mit der somalischen Polizei daran, die Situation zu verbessern.¹⁶ Großbritannien hat etwa in die Struktur und Ausbildung lokaler Polizeikräfte im South West State investiert (siehe [6.3.2](#)).

3.2. Somali National Army (SNA)

Berichten zufolge hat die somalische Armee eine Stärke von 18.000 Mann. Als Grundlage für diese Größenordnung dienen aber unterschiedliche Zahlen, die von den Regionen zur Verfügung gestellt werden.¹⁷ Laut somalischem Verteidigungsministerium stehen 29.000 Mann auf der Gehaltsliste der Armee, davon sollen 24.000 Mann aktiv sein. Diese Zahlen werden aber in Zweifel gezogen. In der Realität umfasst die SNA zwischen kenianischer Grenze und Dhusamareb wohl eher zwischen 16.000 und 18.000 Mann.¹⁸

Pro Halbjahr werden etwa 400-500 Soldaten für die SNA von den Vereinten Arabischen Emiraten ausgebildet. Es ist unklar, wo diese Soldaten nach ihrer Ausbildung schlussendlich verbleiben.¹⁹ Ein Teil wird nunmehr offenbar im Rahmen der *Mogadishu Stabilisation Mission* eingesetzt (siehe [6.4.1](#)).

¹³ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

¹⁶ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

¹⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Generell bestehen Anstrengungen, eine Sicherheitsarchitektur zu schaffen, in welcher alle militärischen Kräfte – auch lokale Milizen – in allen Regionen unter einem Dach vereint werden. Dafür bräuchte es aber ein Abkommen auf Bundesebene und mit allen Regionalverwaltungen.²⁰ Die Integration der diversen Einheiten und Milizen unter dem Dach der SNA geschah bisher nur auf dem Papier. Alle Regionen haben ihre eigenen, auf Clans gründenden Kräfte. Das Zentralkommando in Mogadischu kann lediglich über die Truppen in Mogadischu und teilweise über jene in Lower Shabelle und im HirShabelle State verfügen. Über – nominell in die SNA integrierte – weiter entfernt liegende Truppenteile, z.B. im SWS oder in Jubaland hat der Generalstab in Mogadischu keine Kontrolle. Letztere hängt auch maßgeblich davon ab, ob und von wem der Sold bezahlt wird.²¹

Die SNA ist eine Freiwilligenarmee.

Die Rekrutierung für die SNA erfolgte bisher nicht auf faire Art und Weise. In großen Teilen ist die Truppe eine Ansammlung ehemaliger Clan-Milizen, die ausgebildet und in SNA umbenannt worden sind. Ehemalige Kommandanten von Clan-Milizen fanden sich im Offiziersstab wieder, manche wurden Oberst oder gar General. 60 Prozent der Soldaten gehören zu den Hawiye/Abgal und Hawiye/Habr Gedir, ein weiterer großer Anteil zu den Hawiye/Murusade. Die Regierung hatte versucht, auch über das Parlament oder eben über das Kabinett zu rekrutieren. Abgeordnete wurden aufgefordert, mögliche Rekruten zu benennen. Ziel war es, mehr und unterschiedlichere Clans in die SNA einzubinden. Diese Vorgangsweise funktioniert aber nicht. Die Minderheiten oder kleinen Clans haben nämlich Angst: Falls ein Soldat, der einem großen Clan angehört, jemanden tötet, wird dies im traditionellen Rahmen abgehandelt bzw. genießt dieser Soldat den Schutz seines Clans. Wenn aber nun ein Soldat, der einer Minderheit angehört, jemanden tötet, „*he is going to have a problem*“.²² Folglich sind Minderheitenangehörige kaum darauf erpicht, in die SNA rekrutiert zu werden. Dies hängt aber auch den lokalen Umständen ab. So wird ein Mann aus Mogadischu sich kaum für die SNA in Baidoa (SWS) rekrutieren lassen. Denn die lokal mächtigen Rahanweyn stellen auch die Mehrheit der Truppen in Baidoa. Tötet also der aus Mogadischu stammende Soldat in Baidoa (im Einsatz) einen Rahanweyn, sollte er aus der Stadt verschwinden. Wäre er jedoch selbst ein Rahanweyn, gäbe es kein Problem.²³

Die Armee ist nicht in der Lage, selbständig gegen al Shabaab oder andere Gruppen und Milizen vorzugehen. Sie ist völlig von Präsenz der AMISOM abhängig.²⁴ Folglich wäre die SNA

²⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²¹ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²² Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²³ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁴ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

auch nicht in der Lage, bei einem Abzug der AMISOM deren Aufgaben zu übernehmen.²⁵ Solange das Waffenembargo gegen Somalia gilt, kann die SNA (auf legale Weise) nicht an schwere Waffen gelangen.²⁶ Gleichzeitig ist die Reputation der SNA bei der Bevölkerung keine gute.²⁷ Einerseits ist die Armee nicht frei von Elementen der al Shabaab.²⁸ Andererseits werden der SNA die unterschiedlichsten Vergehen angelastet: Raub; Errichtung illegaler Checkpoints inkl. Erpressung; willkürliche Verwendung von Schusswaffen; Korruption; missbräuchliche Verwendung von SNA-Soldaten als Sicherheitskräfte für zahlungskräftige Kunden. Mitverantwortlich für den Mangel an Disziplin sind die bereits weiter oben erwähnten Probleme bei der Auszahlung des Soldes.²⁹

3.3. National Intelligence and Security Agency (NISA)

Die Gesamtstärke des NISA wird im August 2016 mit rund 1.500 Mann beziffert. Der Dienst verfügt in den größeren Städten Süd-/Zentralsomalias bis zur Höhe Cadaado über aktive *intelligence officers*, denen jeweils etwa ein Dutzend bewaffnete Kräfte beigeordnet sind. Die Angehörigen des NISA unterstehen der zentralen Führung in Mogadischu. Die NISA betreibt auch die ca. 200 Mann starke, als hoch effizient bezeichnete Spezialeinheit *gashaan* (Alpha und Bravo Group).³⁰

Der somalische Geheimdienst NISA verfügt über ein gewisses Maß an Kapazitäten, ist aber laut einer Aussage einer Quelle der FFM schlechter aufgestellt als der *Amniyad* – der Nachrichtendienst der al Shabaab. Bei der somalischen Bevölkerung genießt der NISA kein großes Vertrauen.³¹ Die im Rahmen der *Mogadishu Stabilisation Mission* (siehe [6.4.1](#)) eingesetzten Teile der NISA haben sich als zuverlässig erwiesen.³²

Die NISA rekrutiert auch Deserteure der al Shabaab. Allerdings können sich Regierung und NISA nie sicher sein, ob eine Person tatsächlich alle Verbindungen zur al Shabaab getrennt hat bzw. ob die Person nicht weiterhin mit al Shabaab zusammenarbeitet.³³ Die NISA gilt als von al Shabaab unterwandert. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass AS dort eigene Leute untergebracht hat; vielmehr werden Informanten für die Weitergabe von Geheimnissen bezahlt.³⁴

²⁵ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁶ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²⁷ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁸ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²⁹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³¹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

3.4. AMISOM

*„If AMISOM would leave, the country would look like Afghanistan.“*³⁵

Wie bereits erwähnt, ist die Regierung von der Präsenz der Truppen der Afrikanischen Union abhängig.³⁶ Deren Zahl steht bei über 22.000 Mann.³⁷ Truppenstellende Länder sind (Stand Februar 2017):³⁸

- Uganda, 6.040
- Burundi 5.163
- Äthiopien 4.324
- Kenia 3.944
- Dschibuti 1.885

Hinzu kommt eine AMISOM-Polizeikomponente unterschiedlicher afrikanischer Teilnehmerstaaten.³⁹

Trotz der gegebenen Truppenzahl und militärischen Überlegenheit ist es AMISOM nicht gelungen, die al Shabaab zu bezwingen.⁴⁰ Eine Quelle dazu: *„AMISOM is here for a containment of the conflict, not for a solution.“*⁴¹ Ein Grund dafür liegt freilich darin, dass es in von AMISOM eroberten Gebieten nicht zur Einrichtung von Verwaltungen gekommen ist, es kam zu keiner Konsolidierung. Außerdem gibt es Probleme bei der Kommandostruktur: Der Kommandant von AMISOM ist oft nicht in der Lage, die Befehlsgewalt auszuüben. Die einzelnen Truppen-stellenden Länder haben Mitspracherecht.⁴² Zwischen kenianischen und äthiopischen Truppen kam es immer wieder zu Friktionen, eine Koordination erfolgte nur in Ausnahmefällen (etwa bei der Einnahme von Baardheere und Diinsoor).⁴³

Dementsprechend variiert auch die Reputation der AMISOM bei der Bevölkerung: Dort wo sich Menschen sicher fühlen, werden die Truppen als positiv erachtet, in schwach oder nicht abgesicherten Gebieten hingegen negativ. In den größeren Städten hat AMISOM eine gute Reputation.⁴⁴ In manchen Gebieten kooperiert AMISOM eng mit lokalen Milizen oder anderen Kräften.⁴⁵ Während Äthiopien schon seit Jahren mit unterschiedlichen Akteuren zusammenarbeitet, hat das kenianische Kontingent erst in jüngerer Vergangenheit seine

³⁵ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁹ Siehe z.B.: AMISOM (ohne Datum): Frequently Asked Questions, <http://amisom-au.org/frequently-asked-questions/>, Zugriff 28.7.2017.

⁴⁰ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁴ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁴⁵ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Initiativen ausgeweitet (siehe [6.2](#)). Auch das ugandische Kontingent bezieht lokale Milizen mit ein (siehe [6.3.1](#)).

Gegenwärtig verhält sich AMISOM abwartend.⁴⁶ Ab September 2017 könnte eine neue Offensive – die „Juba Offensive“ – anlaufen,⁴⁷ mögliche Operationen wurden diskutiert.⁴⁸ Allerdings hat Kenia schon seit langem davon gesprochen, in die Region Middle Juba vorzudringen. Dieser Schritt wurde aber nie vollzogen. Ein militärstrategischer Experte bezweifelt, dass AMISOM im Jahr 2017 offensive Schritte ergreifen wird. Es gilt den *status quo* abzusichern.⁴⁹

3.5. Bilateral eingesetzte Truppen (v.a. ENDF, KDF)

Soldaten mehrere Staaten befinden sich als bilateral eingesetzte Truppen außerhalb der AMISOM auf somalischem Territorium. Einige davon beschränken sich auf die Ausbildung somalischer Einheiten (z.B. Türkei, Vereinte Arabische Emirate), andere werden auch im Feld eingesetzt. Dies betrifft vorwiegend äthiopische Kräfte in Hiiraan, Galgaduud, Bakool und Gedo, teils auch kenianische Kräfte in Gedo sowie kleinere US-amerikanische Einheiten.⁵⁰

Bei den äthiopischen Truppen ist es oft nicht einfach, bilateral eingesetzte Truppen von AMISOM-Truppen zu unterscheiden.⁵¹ Eine Quelle der FFM gab an, dass den äthiopischen AMISOM-Soldaten drei- bis viermal so viele bilateral eingesetzte Landsleute gegenüber stehen würden.⁵² Ein militärstrategischer Experte erklärt hierzu, dass diese Zahl bis etwa Mitte 2016 der Tatsache entsprochen hat. Nunmehr beläuft sich die Zahl bilateral eingesetzter äthiopischer Truppen nur noch auf ca. 3.000 Mann.⁵³

Insgesamt sind es Berichten zufolge in erster Linie die Äthiopier, vor denen die al Shabaab tatsächlich Angst hat,⁵⁴ unabhängig davon, ob es sich um die ENDF oder die Liyu Police (siehe [3.6](#)) handelt.

Die bilateral eingesetzten Kontingente sind von Äthiopien schon mehrfach als politisches Druckmittel eingesetzt worden.⁵⁵ So war etwa der Abzug bilateral eingesetzter ENDF aus Ceel Buur im April 2017 ein äthiopischer Wink an die neu installierte somalische Bundesregierung.⁵⁶ Äthiopien könnte auch noch weitere Städte räumen. Das muss nicht bedeuten, dass es zu

⁴⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁸ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 13.

⁴⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁶ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

einem permanenten Abzug kommt. Es soll damit Druck auf die somalische Regierung und auf die EU als AMISOM-Finanzierer ausgeübt werden. Die internationale Gemeinschaft soll dazu gebracht werden, sich bei der Kritik hinsichtlich der inner-äthiopischen Situation zurückzuhalten.⁵⁷ Dabei ist es durchaus unwahrscheinlich, dass Äthiopien AMISOM-Kontingente abzieht. Dies würde mit einem Gesichtsverlust einhergehen. Andererseits hat Äthiopien kein Problem damit, bilateral eingesetzte Truppen zu verschieben oder abzuziehen – diese sind ja offiziell gar nicht vor Ort.⁵⁸

Kenia betreibt einige Stützpunkte mit bilateral eingesetzten Truppen (siehe [6.2.4](#)).⁵⁹ Die USA betreiben eine Basis für Drohnen bei Kismayo (siehe [6.2.1](#)) sowie eine weitere Drohnenbasis und einen Ausbildungsstützpunkt für somalische Spezialkräfte in Bali Doogle (siehe [6.3.1](#)).⁶⁰

3.6. Die Liyu Police des äthiopischen Somali Regional State

Im Rahmen der FFM Somalia 2017 wurde ein spezielles Augenmerk auf die Aktivitäten der Liyu Police in Somalia gelegt.

Die Liyu Police der äthiopischen Somali-Region ist auch in Somalia aktiv – allerdings nur inoffiziell. Einheiten dieser Truppe kommen und gehen.⁶¹ Manchmal bleiben sie nur für 24-48 Stunden in Somalia und ziehen sich dann wieder zurück.⁶² Zu jedem Zeitpunkt gibt es aber eine mobile Präsenz der Liyu Police in Somalia.⁶³

Die Einstellung von Addis Abeba zu den Aktivitäten der Liyu Police bzw. der äthiopischen Somali-Region in Somalia wird folgendermaßen beschrieben: „*Do whatever you want, as long as you secure the border.*“⁶⁴ Und diese Aufgabe erfüllt die Liyu Police auch: Sie sperrt eine Puffer-Zone zwischen al Shabaab und Äthiopien.⁶⁵ Gleichzeitig ist sie die Speerspitze der äthiopischen Feindaufklärung. Die Liyu Police ist in der Lage, Vorgänge in lokalen Gemeinden aufzudecken.⁶⁶ Dass die Angehörigen der Liyu Police ethnische Somali sind, ist hierbei ein klarer Vorteil.⁶⁷

Allerdings wendet sich die Liyu Police nicht ausschließlich gegen al Shabaab. Sie nutzt diesen Deckmantel auch dazu, um die Grenz-Migration der Pastoralisten zu bekämpfen. Sie kämpft

⁵⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶² Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

um Ressourcen, um Weiderechte und den Handel in der nicht verwalteten Grauzone im äthiopisch-somalischen Grenzgebiet.⁶⁸

Solange die Liyu Police die Sicherheit der äthiopischen Grenze gewährleistet, sieht Addis Abeba – das sich gegen das Einsickern von Akteuren der al Shabaab absichern will – über die angewendeten

Methoden hinweg.⁶⁹

Auch die JIA und der SWS ignorieren die Taten der Liyu Police, solange diese gegen al Shabaab kämpft.⁷⁰



Grenzübergang Somaliland-Äthiopien
© Länderanalyse SEM, April 2017

Generell ist anzunehmen, dass die Liyu Police in Somalia über keine festen Stützpunkte verfügt.⁷¹ Sie nutzt auch nicht die Stützpunkte der ENDF in Somalia. Die ENDF würde dies auch nicht zulassen, da sie nicht mit den Verbrechen (siehe weiter unten) der Liyu Police in Zusammenhang gebracht werden möchte.⁷²

Insgesamt sind die Meldungen über Aktivitäten der Liyu Police in Somalia – auch in somalischen Medien – seit Beginn des Jahres 2017 stark zurückgegangen. Falls entsprechende Meldungen vorliegen, stammen sie zu großen Teilen aus dem Bereich der äthiopischen Grenze in Gedo und Bakool. Zwar ist die Liyu Police nach wie vor in den Grenzregionen aktiv, es scheint aber nunmehr zu weniger Übergriffen (siehe unten) zu kommen. Dies könnte damit zu tun haben, dass manche Einheiten der Liyu im Rahmen der Unruhen an der Grenze der äthiopischen Regionen Oromiya und Somali dorthin verlegt worden waren.⁷³

Die Liyu Police operiert entlang der äthiopischen Grenze zu Somalia.⁷⁴ Folglich ist sie auch auf der somalischen Seite der Grenze aktiv, sei es in Bakool, Hiiraan oder Galmudug,⁷⁵ von Puntland bis Gedo.⁷⁶ Selbst in Buuhoodle (Somaliland) trat sie schon in Erscheinung. Die

⁶⁸ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁰ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷² Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Kräfte dringen etwa 50-80 Kilometer in somalisches Territorium vor.⁷⁷ Als Beispiele für Operationsgebiete wurden Luuq, Xudur und Ceel Barde genannt.⁷⁸

Dabei bewegen sich diese Truppen in einer Grauzone, wo weder Äthiopien noch Somalia ihre Staatsaufgabe wahrnehmen.⁷⁹ Doch auch die Liyu Police verwaltet keine Gebiete, es handelt sich um eine informelle Streitmacht.⁸⁰

Dabei tut die Liyu Police was sie will. Es gibt keine Überwachung.⁸¹ Von der Liyu Police begangene Gräueltaten gelten als bestätigt, es gibt viele Beispiele für ihre Brutalität.⁸² Die begangenen Menschenrechtsverbrechen sind extrem – auch im Vergleich zu anderen Vergehen in der Region. Eine Quelle erklärt: „*Atrocities committed by Liyu are the worst I have ever seen in Somalia.*“⁸³ Genannt wurden Verstümmelungen, Vergewaltigungen, Entführungen. Kinder wurden ertränkt, das Feuer auf ganze Ortschaften willkürlich eröffnet.⁸⁴ Und es kommt zu Massenmorden.⁸⁵ Dabei trifft es nicht nur Gemeinden, die der al Shabaab nahe stehen.⁸⁶ Eine Quelle gibt dazu an: „*They are brutal, but they are very effective.*“⁸⁷ Eine andere Quelle nennt die Liyu Police „*brutal and thorough.*“⁸⁸

Dabei wendet die Liyu Police keinen einheitlichen *modus operandi* an: In manchen Gegenden – z.B. in Galinsoor – agiert sie wie eine Clan-Miliz, obwohl ihre Kämpfer unterschiedlichen Clans angehören. Sie gebärden sich als Clan-Miliz, indem sie nur einen Teil der Bevölkerung schützen. Auf diese Art werden traditionelle Clan-Zusammenstöße formalisiert.⁸⁹

Eine Quelle gibt an, dass es trotz der Brutalität der Liyu Police noch keine Gegenreaktion gegeben habe.⁹⁰ Laut anderen Quellen treiben die Menschenrechtsvergehen jedoch neue Rekruten in Richtung al Shabaab.⁹¹ Der Konflikt könnte sich in den betroffenen Gebieten ausbreiten, wenn sich die unter den Verbrechen der Liyu Police leidenden Menschen hinter der al Shabaab sammeln.⁹²

⁷⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁴ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁰ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹¹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹² Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Ein anderes Problem ist, dass bei einem Teil der Bevölkerung die al Shabaab fest verwurzelt ist. Wenn die Liyu Police dagegen vorgeht, dann töten sie eine ganze Generation junger Männer. Dies führt wiederum dazu, dass die betroffenen Gemeinden für die nächsten zehn Jahre ohne Schutz dastehen werden.⁹³

4. Frontgebiete und *Areas of Influence*

Vergleicht man die *Areas of Influence* der Jahre 2012 und 2017, hat es kaum relevante Änderungen gegeben.⁹⁴ Das „urban island scenario“ besteht weiterhin.⁹⁵ Die Regierung und ihre Verbündeten kontrollieren zwar viele Städte, darüber hinaus ist eine Kontrolle aber kaum gegeben. Behörden oder Verwaltungen gibt es nur in den größeren Städten, die Durchsetzung der staatlichen Autorität und der (formellen) Rechtsstaatlichkeit bleibt ein Problem. Der Aktionsradius lokaler Verwaltungen reicht oft nur wenige Kilometer weit. Selbst bei Städten wie Kismayo oder Baidoa ist der Radius nicht sonderlich groß. Eine Quelle nennt 10 Kilometer,⁹⁶ eine andere schätzt die Bewegungsfreiheit der Regierungskräfte auf 20-30 Kilometer;⁹⁷ eine dritte Quelle beziffert den Perimeter der Regierungskräfte mit 5-10 Kilometer.⁹⁸ Folglich befinden sich Große Teile des Raumes in Süd-/Zentralsomalia unter der Kontrolle oder zumindest unter dem Einfluss der al Shabaab.⁹⁹

Nur wenige Gebiete in Süd-/Zentralsomalia können als frei von al Shabaab bezeichnet werden. Dies betrifft etwa Dhusamareb, Guri Ceel oder Garoowe.¹⁰⁰

Während die nicht unter der Kontrolle der al Shabaab stehenden größeren Städte als relativ sicher beschrieben werden,¹⁰¹ sind Frontgebiete naturgemäß als eher unsichere Orte zu erachten.

In den vergangenen Monaten ist es zu weniger direkten militärischen Auseinandersetzungen zwischen al Shabaab und AMISOM gekommen. Derartige Kämpfe waren – ebenso wie Clan-Auseinandersetzungen – immer wieder für zivile Opfer und Fluchtbewegungen verantwortlich.¹⁰² Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Orte, aus denen die ENDF oder AMISOM rasch abgezogen ist, am meisten unter dem Konflikt leiden.¹⁰³ Sobald die Regierungskräfte abziehen, füllt nämlich al Shabaab das entstandene Vakuum auf.

⁹³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁹⁷ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰⁰ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰¹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰² Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Zivilisten folgen umgehend.¹⁰⁴ Es gibt regelmäßig Berichte darüber, dass AS mutmaßliche Kollaborateure hingerichtet hat.¹⁰⁵ Die Menschen dort leben unter ständiger Bedrohung.¹⁰⁶ „On the frontlines, people are caught.“¹⁰⁷ In manchen Orten bleiben AMISOM oder bilateral eingesetzte äthiopische Truppen nur wenige Tage; derweil sucht die al Shabaab keinen Kampf mit diesen Truppen. Die Regierungskräfte gehen im Ort gegen mutmaßliche Kollaborateure der al Shabaab vor und ziehen dann weiter. Sobald al Shabaab wieder in den Ort zurückgekehrt ist, sucht sie ihrerseits nach Kollaborateuren und übt Rache.¹⁰⁸

Dies führt zu Fluchtbewegungen. Und diese kleinen Orte, aus denen sich die ENDF zurückzieht, stehen nicht für sich alleine; sie repräsentieren meist ein größeres Umland. Folglich sind von einem derartigen Abzug auch umliegende Dörfer betroffen.¹⁰⁹



Trockenes Flussbett, Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

Manchmal sehen die Bewohner einer Stadt keine Vorteile darin, wenn anti-al-Shabaab-Kräfte in ihren Ort

vordringen. Auf der anderen Seite begrüßen andere Bewohner des Frontbereichs den Einmarsch der al Shabaab: „When AS takes over a town, the locals prefer the devil they know to the alternative chaos – despite the strict measures of AS.“¹¹⁰

4.1. Lagekarte – Areas of Influence

Die folgende Lagekarte wurde unter Heranziehen von Informationen unterschiedlicher Quellen der FFM Somalia 2017, nicht-öffentlicher Quellen und unter Einbezug eines militärstrategischen Experten erstellt. Alle verwendeten Quellen finden sich auch im Quellenverzeichnis dieses Berichtes wieder. Die Punkte [4.1.1](#) und [4.1.2](#) sind zu berücksichtigen.

¹⁰⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰⁵ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁰⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁰⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

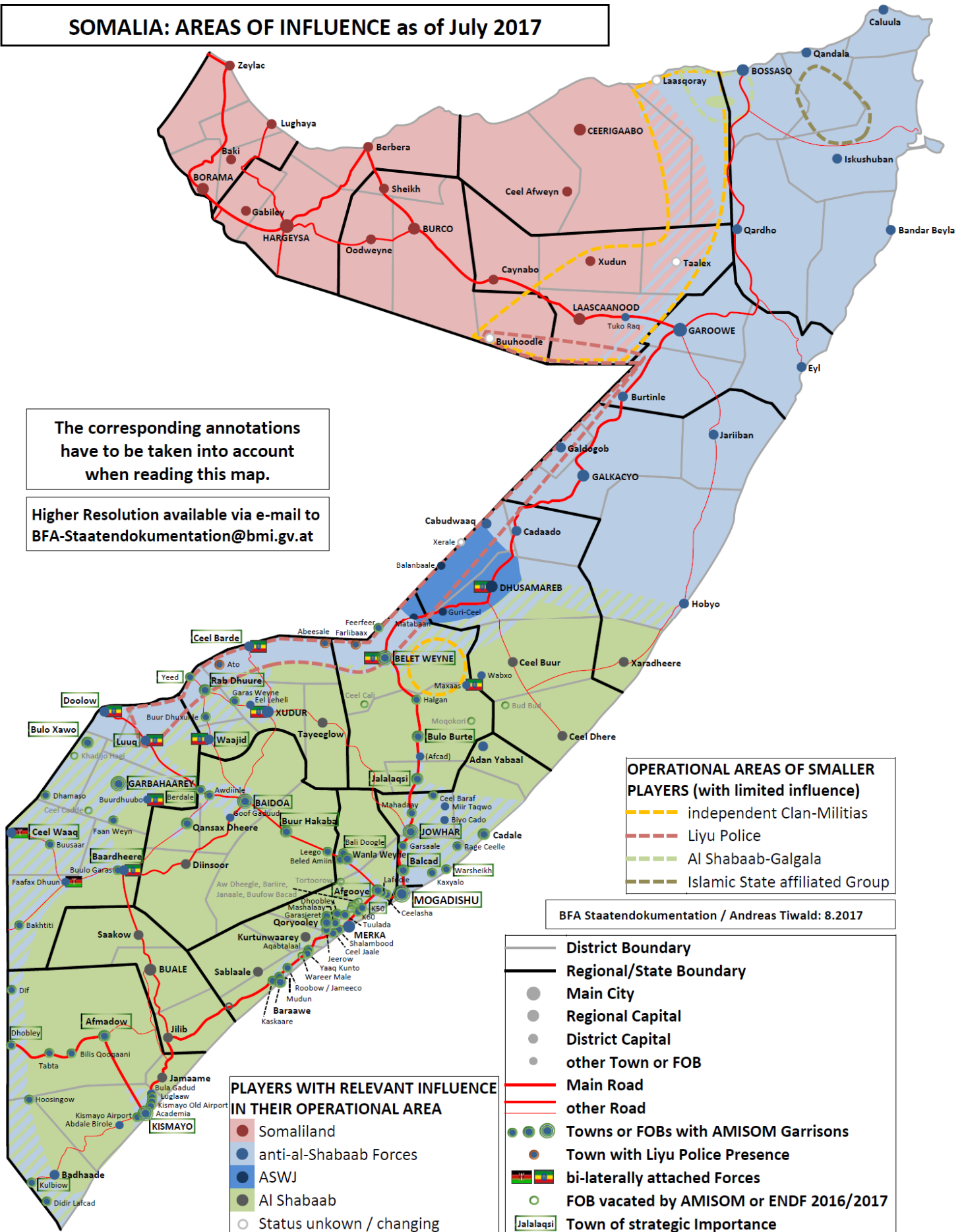
¹⁰⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹¹⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

SOMALIA: AREAS OF INFLUENCE as of July 2017

The corresponding annotations
have to be taken into account
when reading this map.

Higher Resolution available via e-mail to
BFA-Staatendokumentation@bmi.gv.at



BFA Staatendokumentation / Andreas Tiwald: 8.2017

4.1.1. Erklärung zur Legende

Eine vollständige und inhaltlich umfassende Darstellung kann nicht gewährleistet werden; die Gebietsgrenzen sind relativ, jedoch annähernd (z.B. Problematik der unterschiedlichen Einflusslage bei Tag und Nacht; der Fluktuation entlang relevanter Nachschubwege).

Um die Karten übersichtlich zu gestalten, wurde eine Kategorisierung der auf somalischem Boden operierenden (Konflikt-)Parteien vorgenommen:

- a) Alle auf irgendeine Art und Weise mit der somalischen Regierung verbundenen und gleichzeitig gegen al Shabaab gestellten Kräfte wurden als „anti-al-Shabaab Forces“ zusammengefasst. Diese Kategorie umfasst neben Bundeskräften (SNA) auch Kräfte der Bundesstaaten (etwa Jubaland, Galmudug, Puntland) sowie AMISOM und bi-lateral eingesetzte Truppen (und damit *de facto* auch die Liyu Police).
- b) Die ASWJ wurde nicht in diese Kategorie aufgenommen, da sie zwar gegen al Shabaab kämpft, die Verbindung zur Bundesregierung aber momentan unklar ist.
- c) Einige Clans verfügen über relative Eigenständigkeit, die auch mit Milizen abgesichert ist. Dies betrifft in erster Linie die Warsangeli (Sanaag), Teile der Dulbahante (Sool) und die Macawusleey genannte Miliz in Hiiraan. Keine dieser Milizen ist mit Somaliland, einem somalischen Bundesstaat, mit der somalischen Bundesregierung oder al Shabaab verbunden; sie agieren eigenständig, verfügen aber nur über eingeschränkte Ressourcen.

Operational Areas

- d) Operationsgebiete, in welchen die markierten Parteien über relevanten Einfluss verfügen (einfarbig): Dort können die Parteien auf maßgebliche Mittel (Bewaffnung, Truppenstärke, Finanzierung, Struktur, Administration u.a.) zurückgreifen, um auch längerfristig Einfluss zu gewährleisten. Es sind dies die Republik Somaliland; Puntland; teilweise auch Galmudug; AMISOM in Tandem mit der somalischen Regierung bzw. mit Bundesstaaten; äthiopische Kräfte im Grenzbereich; al Shabaab; Ahlu Sunna Wal Jama'a in Zentralsomalia;
- e) Einige Gebiete (schraffiert) – vorwiegend in Süd-/Zentralsomalia – unterliegen dabei dem Einfluss von zwei dermaßen relevanten Parteien.
- f) Alle in der Karte eingetragenen Städte und Orte wurden einer der o.g. Parteien zugeordnet. Sie gelten als nicht schraffiert, die Kommentare unter [4.1.2](#) sind zu berücksichtigen. Soweit bekannt wurden den Städten AMISOM-Stützpunkte oder Garnisonen bi-lateral eingesetzter Truppen zugeordnet. In den Städten ohne eine derartige Präsenz gibt es eine SNA-Präsenz, oder aber Sicherheitskräfte der einzelnen Bundesstaaten; oder Somalilands.
- g) Operationsgebiete, in welchen kleinere Parteien über eingeschränkten Einfluss verfügen (strichliert): Dort sind neben den o.g. relevanten Parteien noch weitere Parteien mit eingeschränkter Ressourcenlage aktiv. Ihr Einfluss in diesen

Operationsgebieten ist von wechselnder Relevanz und hängt von den jeweiligen verfügbaren Ressourcen und deren Einsatz ab.

4.1.2. Kommentare zum Inhalt

Die oben gezeigte Karte präsentiert das bekannt zersplitterte Bild Somalias.

Weite Teile Nordsomalias finden sich in den kompakten Gebilden Somaliland und Puntland.

- A) Die östlichen Drittel der Regionen Sool und Sanaag sind zwischen Puntland und Somaliland umstritten.
- B) In den Bezirken Buuhoodle, Laascaanood, Xudun und Taalex kommt es sporadisch zu Auseinandersetzungen zwischen Somaliland und einzelnen Dulbahante-Milizen (siehe [8.4](#)).
- C) Auf den Bezirk Laasqoray nehmen weder Somaliland noch Puntland maßgeblichen Einfluss, Teile davon werden von den dort lebenden Warsangeli de facto selbst verwaltet.
- D) Im Gebiet der Galgala-Berge an der Grenze von Somaliland und Puntland hat sich bereits vor Jahren eine Gruppe der al Shabaab festgesetzt (siehe [7.3](#)). Sie unternimmt von dort aus – meist kleinere – Operationen ins Umland.
- E) Im Norden der Region Bari, in den Bezirken Qandala und Iskushuban verfestigt sich eine Präsenz des Islamischen Staates; die Reichweite ist aufgrund von Clan-Dynamiken und Ressourcen beschränkt (siehe [7.2](#)).
- F) An der Grenze von Puntland und Galmudug kommt es in Galkacyo zu regelmäßigen Auseinandersetzungen lokaler Clans (siehe [6.6.1](#)).

Galmudug:

- G) Dem Bundesstaat Galmudug (siehe [6.6](#)) sind Teile der Regionen Mudug und Galgaduud zugeordnet. Galmudug grenzt bereits an die Gebiete der al Shabaab, die Grenze des Einflussbereichs richtet sich nach der Achse Hobyo-Dhusamareb. Die Bezirke Xaradheere und Ceel Dheere befinden sich unter der Kontrolle der al Shabaab; dies gilt auch für den Bezirk Ceel Buur. Die Stadt Ceel Buur ist nach dem Abzug äthiopischer Truppen im März 2017 von AS wieder besetzt worden (siehe [6.6](#)).
- H) Im Bereich Dhusamareb hat sich die ASWJ festgesetzt. Das Verhältnis von ASWJ zu Galmudug und zur somalischen Bundesregierung ist nach wie vor ungeklärt. Allerdings ist die Gruppe ein betonter Widersacher der al Shabaab (siehe [6.6.2](#)). In Dhusamareb befindet sich der nördlichste Stützpunkt bi-lateral eingesetzter äthiopischer Truppen.

Für die restlichen Teile von Süd/Zentralsomalia kann folgendes festgehalten werden:

- I) Die Regionalhauptstadt Buale (Middle Juba) sowie die Bezirkshauptstädte Saakow, Jilib (Middle Juba), Jamaame (Lower Juba), Sablaale, Kurtunwaarey (Lower Shabelle), Diinsoor (Bay) und Tayeeglow (Bakool) befinden sich unter Kontrolle der al Shabaab.

Letztere zwei Städte waren bereits von bilateral eingesetzten äthiopischen Truppen eingenommen worden, diese haben sich aber – v.a. aus politischen Gründen – wieder zurückgezogen.

- J) Alle anderen Regional- und Bezirkshauptstädte werden von anti-al-Shabaab-Truppen gehalten. Viele der Städte sind gleichzeitig auch Garnisonsstädte der AMISOM.
- K) Einige der Städte und Positionen sind von besonderer strategischer Relevanz, sei es um Versorgungs- oder Aufmarschrouten freizuhalten, sei es, um relevantes Hinterland abzusichern.
- L) In den Vergangenheit als problematisch erwiesen hat sich die Situation von Städten, die von bilateral eingesetzten äthiopischen Truppen gehalten wurden (Xudur, Ceel Guur, Tayeeglow, Diinsoor). Äthiopien hat seine Truppen immer wieder dazu verwendet, um Druck auf die somalische Regierung und/oder internationale Geber auszuüben. Während Äthiopien Städte, die mit AMISOM-Kontingenten besetzt sind oder die – für die eigenen Truppen bzw. die eigene Lage selbst – von strategischer Bedeutung sind, nicht ohne weiteres räumen wird, sind die bilateral besetzten Städte Xudur und Maxaas besonders exponiert (siehe auch [3.5](#)).
- M) Inwiefern somalische Truppen in der Lage sein werden, die Orte und FOBs in Eel Leheli, Goof Gaduud, Afcad, Adan Yabaal, Wabxo, Miir Taqwo, Biyo Cado, Abadale Birole und Badhaade ohne ausländische Unterstützung zu halten, bleibt abzuwarten.
- N) Auf der Karte zu sehen sind auch vorgeschobenen Positionen (FOBs) in kleineren Ortschaften sowie Sicherungspositionen entlang wichtiger Versorgungsrouten, welche ebenfalls mit einer Garnison der AMISOM ausgestattet wurden. Im Gegensatz zu den o.g. Städten können derartige Garnisonen in den meisten Fällen nicht als permanent bezeichnet werden (Ausnahmen bilden z.B. K50 oder Berdale).
- O) Die Reichweite der jeweiligen Garnison ist unterschiedlich und kann im Einzelnen nicht bewertet werden. Der effektive Einfluss von AMISOM und den somalischen Verbündeten bleibt jedoch in vielen Fällen auf das jeweilige Stadtgebiet konzentriert, auch wenn es teils zu weiteren Exkursionen kommt.
- P) Die al Shabaab beherrscht weite Teile des ländlichen Raumes und isoliert durch Guerilla-Aktivitäten mehrere Städte, die teils als Inseln im Gebiet der al Shabaab aufscheinen.
- Q) Infiltration der Städte mittels größerer Kampfverbände der al Shabaab kommt in seltenen Fällen vor. I.d.R. wird die Penetration innert Stunden durch AMISOM und somalische Verbündete beendet (Beispiele der Vergangenheit waren Afgoooye – siehe [6.3.1](#) – und Qoryooley)
- R) Infiltration der Städte durch verdeckte Akteure der al Shabaab kommt in manchen Städten vor. In manchen Teilen Mogadischus kommt es je nach Tageszeit zu unterschiedlich starkem Einfluss (siehe [6.4](#)).

S) An der äthiopischen Grenze operiert die Liyu Police, oftmals in Kooperation mit lokalen Milizen (siehe [3.6](#)).

5. Al Shabaab

„Today there are no more hopes that AS is disappearing from the scene. They were expected to disappear but they are still there, and will continue to pose a threat.“¹¹¹

In diesem Abschnitt finden sich Informationen zur Stärke und Reichweite, sowie zur Einsatzfähigkeit und zum *modus operandi* der al Shabaab. Ein besonderes Augenmerk gilt möglichen, individuellen Attentatszielen der al Shabaab und der Rekrutierung.

Die Stärke der al Shabaab wird unterschiedlich angegeben. Eine Quelle schätzt sie auf 7.000-9.000 in ganz Somalia.¹¹² Eine weitere Quelle auf 4.000-5.000.¹¹³ Eine andere Quelle gibt an, dass sich die Masse der AS im Kernraum Südost-Bakool, Hiiraan, Lower Shabelle, Bay (4.000-5.000 inkl. Mogadischu) sowie im Juba-Tal (2.000-2.500) konzentriert.¹¹⁴ Von AS gemachte, rezente Angaben zur Truppenstärke sind nicht bekannt.

Die Einheiten der al Shabaab *„tend to be fairly professional, well organized and equipped.“¹¹⁵* Rekruten der AS erhalten eine umfassendere Ausbildung als ein durchschnittlicher Soldat der SNA. Zudem ist die Truppe gut organisiert, es existiert eine militärische Hierarchie – und diese wird auch eingehalten. Das Oberkommando liegt beim Emir, die Regionalkommanden bei den Gouverneuren (walis) der al Shabaab. Zudem führt der Kommandeur der *Jaysh al Usra* das Kommando über Schwergewichtsverbände, die überregional eingesetzt werden können. Diese arbeiten mit regionalen Truppen zusammen. Schließlich ist al Shabaab auch technisch teilweise besser ausgerüstet als die SNA und kann selbst gegen AMISOM manchmal mit schweren Waffen eine Überlegenheit herstellen.¹¹⁶

Es gibt drei Kategorien von Mitgliedern:¹¹⁷

- Den Kern – die *Shura* (Rat); diese Mitglieder können kaum zur Aufgabe bewegt werden.
- Die Mittelschicht; hierbei handelt es sich um Personen, die aus ideologischer Überzeugung handeln. Auch diese Mitglieder sind kaum zur Aufgabe zu bewegen, es gibt aber einige Beispiele für Deserteure.

¹¹¹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹¹² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹¹³ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹¹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

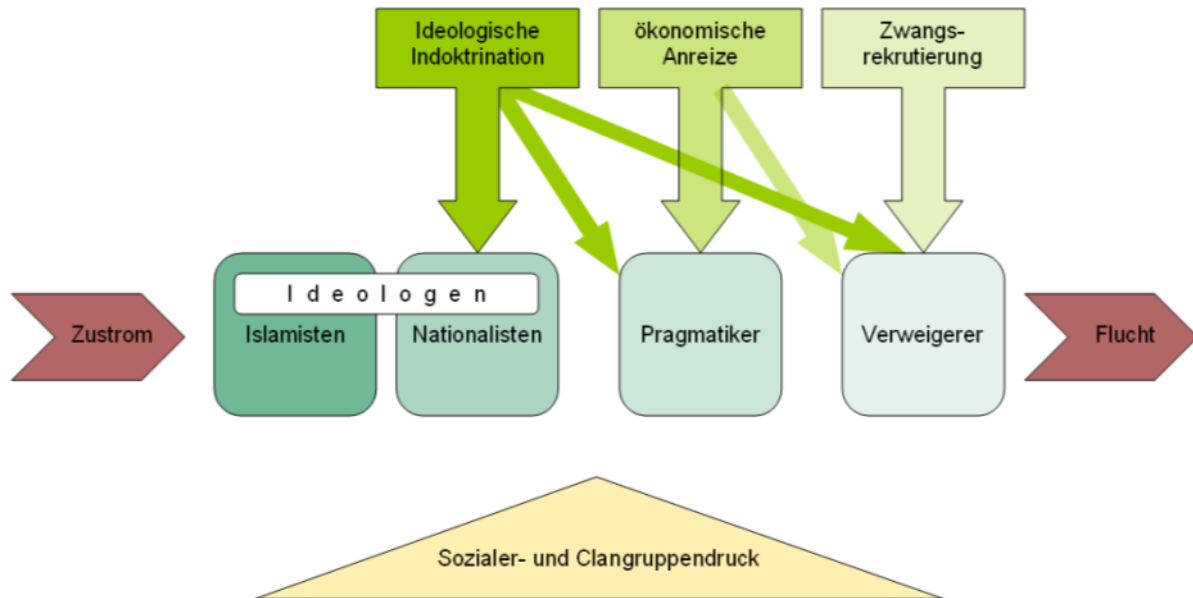
¹¹⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹¹⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

¹¹⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

- Die einfachen Mannschaften bzw. Fußsoldaten; sie erhalten regelmäßig Sold und sind nur aus ökonomischen Gründen bei al Shabaab. Würde ihnen eine Alternative geboten, wären sie leicht zur Aufgabe zu bewegen.

Die Methoden der Rekrutierung, wie sie im Jahr 2009 eingesetzt wurden, haben sich auch im Jahr 2017 nicht verändert:



BAA, Andreas Tiwald 2009

Die al Shabaab verfügt über eine effektive Verwaltung, über 6-7 Ministerien und wohletablierte Systeme. In den Gebieten der AS herrscht eine Art Rechtsstaatlichkeit, es gibt auch eine effektive Polizeiarbeit. Die Verwaltung der al Shabaab wurzelt auf zwei Grundsätzen: Angst und Berechenbarkeit. Es gibt ein gewisses Maß an Transparenz, und wenn jemand Steuern bezahlt, dann weiß er auch wofür. Außerdem reagiert al Shabaab auf Bedürfnisse von Gemeinden.¹¹⁸ Andere Quellen zur Verwaltung von al Shabaab:

- „The only strong administration in South/Central is al Shabaab.“¹¹⁹
- „If you are a common person, al Shabaab has a better reputation than the government institutions.“¹²⁰
- „Escorts are in fact a reaction to criminality. The areas of al Shabaab are actually the places where [you] do not need armed escorts, they provide security there.“¹²¹

¹¹⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹¹⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹²⁰ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

¹²¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

- „[People say:] *From the government, we do not get anything back for the taxes. For AS we at least know what they are using the money for. You pay money, you get a service. Those who pay get the safety, but obviously the money also goes into warfare.*“¹²²

Dabei verfügt al Shabaab offenbar nicht nur über Verwaltungsstrukturen für die von ihr faktisch kontrollierten Gebiete, sondern auch für andere Landesteile. Sobald ein Ort von AMISOM oder der Armee geräumt wird, etabliert al Shabaab binnen weniger Stunden eine Verwaltung. Dies lässt vermuten, dass es für die – aus Sicht der al Shabaab – ‚besetzten‘ Orte bereits im Vorfeld eine Schattenverwaltung gibt.¹²³

Als gut funktionierend, effektiv und schnell werden die Gerichte der al Shabaab beschrieben.¹²⁴ Diese sind möglicherweise auch in Mogadischu aktiv,¹²⁵ bzw. werden die von al Shabaab außerhalb von Mogadischu gesprochenen Urteile von den Menschen in der somalischen Hauptstadt respektiert.¹²⁶

Außerdem verfügt die al Shabaab mit dem Amniyad über gute Aufklärungsfähigkeiten. Der ‚Geheimdienst‘ der Gruppe gliedert sich in zwei Bereiche: Sicherheit und Informationsbeschaffung. Die Informanten des Amniyad sind in der Regel gut gedeckt.¹²⁷ Dabei gibt es eine effektive, zentrale Steuerung, wie z.B. die vom Emir veranlasste Eliminierung der IS-Zellen in Südsomalia vor Augen geführt hat.¹²⁸

Al Shabaab wird wohl noch lange aktiv bleiben. Eine Quelle erklärt dazu: *„Al Shabaab and the Islamic State are like a bit of water – you stamp on it and it goes somewhere else. You cannot destroy terrorist organizations only with hard military solutions.“*¹²⁹ Allerdings sind die Einkünfte von al Shabaab aufgrund der Gebietsverluste zurückgegangen.¹³⁰ Und je höher der militärische Druck auf al Shabaab anwächst, je weniger Gebiete sie effektiv kontrollieren, desto mehr verlegt sich die Gruppe auf asymmetrische Kriegsführung (Entführungen, Anschläge, Checkpoints) und auf Drohungen. Al Shabaab wird bei der Anwendung dieser Taktik immer besser und stärker.¹³¹ Der vermehrte Druck auf al Shabaab – etwa auch durch Drohnen- und andere Luftschläge – führt außerdem dazu, dass das Misstrauen wächst. Dies würde freilich

¹²² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹²³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹²⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹²⁵ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹²⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹²⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹²⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹²⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³¹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

noch weiter wachsen, falls die USA ihre Ankündigung wahr machen und künftig in Somalia eine aktivere Rolle einnehmen.¹³²

5.1. Reichweite

„AS continues to be resilient and a threat across Somalia.“¹³³

In den von ihr kontrollierten Gebieten verfügt die al Shabaab über effektive Verwaltungsstrukturen, eine Art von Rechtsstaatlichkeit und eine effektive Polizei.¹³⁴ Aber auch außerhalb dieser Gebiete existieren Strukturen. Für nominell von der Regierung kontrollierte Städte im Hinterland gibt es *de facto* Behörden.¹³⁵

Nominell ist die Reichweite der al Shabaab in Süd-/Zentralsomalia unbegrenzt. „Al Shabaab is everywhere.“¹³⁶ Die Gruppe ist in der Lage, überall zuschlagen zu können¹³⁷ – auch in Mogadischu.¹³⁸ Sie ist in allen ländlichen Gebieten Süd-/Zentralsomalias präsent.¹³⁹ „If al Shabaab really wants a person, they certainly get him. The question is, if they really want to.“¹⁴⁰ (zu Risikogruppen siehe 5.3) Eine Quelle gibt allerdings zu bedenken, dass auch die al Shabaab in ihrer Entscheidungsfindung nicht völlig frei ist. Die Gruppe unterliegt durch die zahlreichen Verbindungen z.B. zu lokalen Clan-Ältesten auch gewissen Einschränkungen. Al Shabaab wird beim Angriff auf ein Ziel die möglichen negativen Auswirkungen auf derartige Beziehungen in Erwägung ziehen.¹⁴¹ Zusätzlich möchte al Shabaab mit Anschlägen mitunter nur subtile Botschaften transportieren. Eine Quelle nennt das Beispiel des Anschlags auf den Flughafen in Mogadischu am Tag der Wahlen. Die Terroristen hätten die Möglichkeit gehabt, mit diesem Anschlag den Flughafen am wichtigsten Tag des Jahres außer Betrieb zu setzen. Aber es wurden keine Spezialkräfte entsandt, sondern nur schlecht ausgebildete Mitglieder. Ein möglicher Warnschuss für eine neue Regierung: „This could be a sign that they just wanted to show that they would have been able to shut down the airport.“¹⁴²

¹³² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹³⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017. Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹³⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017. Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹³⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹³⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁴¹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Es gibt nur wenige Ausnahmen von Gebieten, wo al Shabaab – vermutlich – über keine bzw. keine signifikante Präsenz verfügt: Das Gebiet um Doolow (Gedo); Zentral-Galmudug, wo al Shabaab zwar kaum präsent ist, die Gruppe aber eindringen kann;¹⁴³ Dhusamareb (Galgaduud); Guri Ceel (Galgaduud); eine Quelle erklärt Gaalkacyo und Garoowe als weitgehend frei von al Shabaab.¹⁴⁴ Zur Situation der al Shabaab in Puntland und Somaliland siehe [7.3](#) bzw. [8.5](#).

Dabei ist al Shabaab generell in der Lage, Mitglieder im Land zu bewegen,¹⁴⁵ die Präsenz der Gruppe variiert konstant.¹⁴⁶

Zusätzlich hat die al Shabaab unterschiedliche Institutionen oder Sektoren unterwandert. Von den Quellen der FFM Somalia 2017 wurden folgende genannt:

- Die Bundesregierung,¹⁴⁷ darunter das Finanz- und das Bildungsministerium;¹⁴⁸ eine Quelle gibt an, dass man sich bei Gesprächen mit der Regierung immer bewusst ist, dass das Gesagte auch zur al Shabaab transportiert werden wird.¹⁴⁹
- Regionalregierungen¹⁵⁰
- Polizei¹⁵¹
- NISA¹⁵²
- SNA¹⁵³
- Bildungssektor¹⁵⁴
- Telekommunikation¹⁵⁵
- Bankenwesen¹⁵⁶
- Einzelne Abgeordnete im Bundesparlament¹⁵⁷
- Wirtschaftstreibende¹⁵⁸

Die al Shabaab verfügt über das landesweit beste Aufklärungsnetzwerk mit Informanten in allen Landesteilen. Dabei funktioniert der Amniyad besser als die NISA.¹⁵⁹ Es darf nicht

¹⁴³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴⁴ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴⁵ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁴⁶ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁴⁸ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁴⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁵⁰ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁵¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁵² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁵³ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁵⁴ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁵⁵ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁵⁶ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁵⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁵⁸ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

vergessen werden, dass die Mitglieder der al Shabaab Familie haben, deren einzelne Angehörige nicht der al Shabaab angehören. Viele Personen sind auf irgendeine Art – z.B. eben über die Familie oder über den Clan – mit al Shabaab verknüpft. Es ist nicht möglich, klare Trennlinien zu zeichnen.¹⁶⁰ Dies trägt zur guten Informationsbasis der al Shabaab bei. Während Mitglieder der al Shabaab in den von ihr kontrollierten Gebieten relativ leicht zu erkennen sind, ist dies in manchen anderen Landesteilen schwierig. Hier kann eine Person, die tagsüber nicht als Mitglied der al Shabaab aufgefallen wäre, in der Nacht eine andere Rolle einnehmen.¹⁶¹ Da al Shabaab auch mit Wirtschaftstreibenden zusammenarbeitet, gelingt es ihr, selbst nominell sichere Teile Mogadischus zu infiltrieren. Eine Quelle erklärt, dass dies sogar für den Flughafenbereich gilt, wo manche am Flughafen tätige Firma Steuern an AS abführt.¹⁶² Gemäß den Angaben einer anderen Quelle ist die al Shabaab z.B. auch über die Vorgänge im *base camp* der AMISOM informiert.¹⁶³

5.2. Steuern, *Zakat* und Erpressung

Insgesamt sind die Einkünfte der al Shabaab zurückgegangen,¹⁶⁴ etwa durch den Verlust der Hafenstädte Kismayo und Baraawe.¹⁶⁵ In den von der Gruppe kontrollierten Gebieten spielt auch die Dürre eine Rolle.¹⁶⁶ So wurden die Steuern auf Vieh erhöht.¹⁶⁷ Manche Clan-Milizen wehren sich gegen Steuerforderungen der al Shabaab. In welchem Ausmaß die Besteuerung überhaupt erfolgt, bleibt unklar.¹⁶⁸

Die al Shabaab kontaktiert unterschiedliche Institutionen, Organisationen, Wirtschaftstreibende und Privatpersonen, damit von diesen eine Steuerzahlung geleistet wird. Genannt wurden von unterschiedlichen Quellen folgende Betroffene:

- Taxifahrer in Mogadischu¹⁶⁹
- Regierungsangestellte¹⁷⁰
- Angestellte internationaler Organisationen¹⁷¹
- Deserteure – v.a. Frauen¹⁷² (siehe [5.3.3](#))
- Angestellte von NGOs¹⁷³

¹⁵⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶¹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁴ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁶ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁸ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁶⁹ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁷⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁷¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁷² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

- Hotelbesitzer¹⁷⁴
- Personen, die im Rahmen der Wahlen beteiligt waren¹⁷⁵
- Wirtschaftstreibende in Mogadischu;¹⁷⁶ darunter Sicherheitsdienste¹⁷⁷

Dabei handelt es sich um Schutzgeldzahlungen im klassischen Sinne. Mitarbeiter internationaler Organisationen oder NGOs werden etwa gezielt ausgewählt, da bekannt ist, dass sie über hohe und regelmäßige Einkommen verfügen.¹⁷⁸



Am Land werden auch Kamele als Zakat eingehoben.
© Länderanalyse SEM, April 2017

Das Personal internationaler Organisationen wird in der Regel solange nicht zum individuellen Ziel, solange Steuern an al Shabaab

gezahlt werden.¹⁷⁹ Eine Quelle formulierte: *„If in Mogadishu there is a blast, you know that somebody has failed to pay the tax to al Shabaab.“*¹⁸⁰ Eine andere Quelle berichtet: *„An owner of a hotel in Mogadishu was taxed by both, the government and al Shabaab, which was simply too much. So when al Shabaab the next time passed by, he explained them that he could not pay them further. Al Shabaab did not insist, but some days later they blew up the gate. The next day, they came again and asked: Did the government protect you when we blew up the gate? So he went back to pay al Shabaab instead of the government.“*¹⁸¹

Die Menschen erhalten (telefonische) Aufforderungen, Geld an die al Shabaab abzuführen, ansonsten X oder Y geschehen werde.¹⁸² Und so zahlen die Bedrohten eine kleine Steuer und erhalten im Gegenzug dafür ‚Schutz‘.¹⁸³ Diese Form der Erpressung bzw. Bedrohung nimmt zu.¹⁸⁴ *De facto* erwartet al Shabaab von jedem Einwohner Mogadischus, dass er den *Zakat*

¹⁷³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

¹⁷⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁷⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁷⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁷⁷ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁷⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁷⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017. Die Quelle gibt weiter an: Allerdings kann eine Person zu einem ‚institutionellen‘ Ziel werden – eben wenn die Person als ‚UN‘ angegriffen wird, und nicht als Herr X.

¹⁸⁰ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

¹⁸¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁸² Mitarbeiter einer westlichen Botschaft, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁸³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁸⁴ Mitarbeiter einer westlichen Botschaft, Nairobi. Gespräch im März 2017.

abliefern.¹⁸⁵ Erteilt die Gruppe jemandem den Befehl, Steuern zu zahlen und wird dieser Befehl verweigert, dann werden – aus Sicht der al Shabaab – religiöse Pflichten missachtet. Gemäß den Auslegungen der al Shabaab gilt eine Person dann als *Murtadd* (Abtrünniger) und ist diese mit dem Tod zu bestrafen.¹⁸⁶

Generell richtet sich al Shabaab bei der Eintreibung von Steuern aber eher an die Wirtschaftstreibenden. Zur Besteuerung jeder Einzelperson reichen ihre Kapazitäten nicht aus.¹⁸⁷ Man kann in Mogadischu kein einigermaßen großes *business* betreiben, ohne den *Zakat* abzuführen. Und solange man die Steuern zahlt, wird man von al Shabaab auch in Ruhe gelassen. Dies gilt selbst für Personen, die mit der Regierung kollaborieren. Wenn es ums Geld geht ist al Shabaab opportunistisch.¹⁸⁸

In diesem Sinne sind wohl auch die sogenannten Amnestien zu verstehen, welche al Shabaab gewährte. Eine Quelle berichtet davon, dass etwa Personen, die im Rahmen der Wahlen mitgewirkt hatten, gegen eine Zahlung von 300 US-Dollar von al Shabaab ‚amnestiert‘ worden sind. Die Gruppe hat damit viel Geld eingenommen.¹⁸⁹

5.3. Zivile Zielpersonen und Deserteure

Für al Shabaab gilt: „*Only if you are al Shabaab, you are a Muslim.*“¹⁹⁰

Auch weiterhin wird al Shabaab Regierungsbedienstete, mit der Regierung in Verbindung gebrachte Zivilisten, AMISOM,¹⁹¹ und Sicherheitskräfte gezielt angreifen.¹⁹² Betroffen sind auch Wirtschaftstreibende,¹⁹³ Älteste,¹⁹⁴ Angestellte von NGOs,¹⁹⁵ internationale Organisationen oder Kollaborateure. Sie alle gelten als Abtrünnige,¹⁹⁶ und sie alle missachten die Regeln der al Shabaab¹⁹⁷ – insbesondere, wenn sie keine Steuern abführen.

Die Intensität der Umsetzung gezielter Attentate variiert. Während des Ramadan stiegen die Zahlen von Attentaten in der Vergangenheit meist signifikant.¹⁹⁸ Im Durchschnitt werden der al Shabaab in Mogadischu pro Monat ca. 20 Morde zugerechnet.¹⁹⁹ Allerdings wird oft nur angegeben, dass al Shabaab für ein Attentat die Verantwortung trägt. Dabei gibt es auch

¹⁸⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁸⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

¹⁸⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁸⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁸⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁰ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

¹⁹¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

¹⁹³ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁵ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁶ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁸ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

¹⁹⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

andere Akteure, die hier aktiv werden. Selbst manche Angriffe mit Mörsergranaten sind vermutlich nicht der al Shabaab zuzurechnen.²⁰⁰ Die UN erwähnt in einem Bericht vom Mai 2017, dass alleine 14 Personen ermordet worden waren, die in den Wahlprozess eingebunden waren. Allerdings hat sich al Shabaab nur zu drei Morden bekannt.²⁰¹ Eine Quelle gibt dazu an: „As long as AS does not say it was them, there is no reason to believe that it was them.“²⁰² Üblicherweise kennt die al Shabaab keine Skrupel, um sich zu einem von ihr begangenen Gewaltakt zu bekennen – etwa auf Radio Al-Andalus.²⁰³

Al Shabaab verfügt über die Kapazitäten, menschliche Ziele – auch in Mogadischu – aufzuspüren. Unklar ist allerdings, für welche Person al Shabaab bereit ist, diese Kapazitäten auch tatsächlich aufzuwenden.²⁰⁴ So kann es z.B. für einen von al Shabaab gesuchten VIP ein erhebliches Risiko darstellen, von Luuq nach Hargeysa zu reisen. Für einen Deserteur der untersten Ebene wieder, der nach Kenia entkommen möchte, wird al Shabaab in der Regel wohl keine Ressourcen aufwenden.²⁰⁵

Die Gesamtsituation in Somalia ist aber reichlich komplex. Zahlreiche Akteure sind aktiv: Die Regierung, die internationale Gemeinschaft, die Armee, unterschiedliche Clanmilizen, al Shabaab etc. Und es ist nahezu unmöglich, zwischen diesen Akteuren klare Trennlinien zu ziehen – sie überschneiden sich in unterschiedlichsten Bereichen. Es gibt Überschneidungen bei den wirtschaftlichen Interessen; bei den Clan-Dynamiken.²⁰⁶ Folglich sind auch der al Shabaab bei der Zielauswahl gewisse Grenzen gesetzt. Immerhin hat die Gruppe Verbindungen – z.B. zu Ältesten – aufgebaut; dadurch ergeben sich automatisch Beschränkungen. Denn al Shabaab wird eine Person nicht angreifen, wenn damit gewisse negative Nachwirkungen verbunden sind. Es hängt also auch davon ab, wie sehr eine Person lokal eingebunden ist oder wieviel (Clan-)Unterstützung sie genießt, um ein reales Risiko einschätzen zu können. Dies gilt im Fall einer Bedrohung durch al Shabaab, aber auch im Fall einer Bedrohung durch andere Akteure.²⁰⁷ Dementsprechend kann eine Person aber auch doppelt betroffen sein: Einerseits stammt sie aus einem ‚falschen‘ Clan, der nicht mit al Shabaab affiliert ist; andererseits ist die Person in einem Bereich tätig, die sie für al Shabaab zur Zielperson macht.²⁰⁸

²⁰⁰ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰¹ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 9.

²⁰² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰³ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰⁴ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰⁵ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰⁶ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰⁷ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁰⁸ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Drohungen kommen meist über das Mobiltelefon – als Anruf oder via SMS.²⁰⁹ Dabei werden (bei kleineren Vergehen) üblicherweise mehrere Warnungen ausgesprochen, bevor eine Drohung umgesetzt wird. Eine Ausnahme dazu wäre es, wenn sich eine Person explizit gegen al Shabaab stellt oder etwas gegen al Shabaab unternimmt.²¹⁰

Die al Shabaab ist hinsichtlich ihrer eigenen operativen Sicherheit paranoid; dementsprechend möchte sie Exempel statuieren. Dies führt dazu, dass sie verdächtige Personen einfach exekutiert.²¹¹

Wie schon erwähnt, verfügt al Shabaab mit dem Amniyad über eine gute Aufklärungskapazität. „AS has some kind of hit list.“²¹² Befindet sich eine Person auf dieser Liste, dann wird auch versucht werden, diese zu töten. Dabei spielen der Zeitpunkt der Tötung oder die gesellschaftliche Position des Opfers keine Rolle.²¹³ Eine Quelle stellt hierzu klar: „Es steht aber nicht jeder, der nicht bei al Shabaab ist, auf einer Todesliste.“²¹⁴ Außerdem ist bei der Umsetzung des Willens bzw. bei den Chancen von AS, einer Person habhaft zu werden, etwa die aus unterschiedlichen Gründen eingeschränkte geographische Reichweite zu berücksichtigen (siehe etwa [5.1](#), [7.3](#) und [8.5](#)).²¹⁵ Die Liste wird auf einer lokalen Ebene von einem *Wali* geführt. Dieser lokale Kommandant entscheidet meist darüber, welches Ziel aufgeklärt, bedroht und/oder angegriffen wird. Der Amniyad übernimmt – speziell bei hochrangigen Zielen – die Aufklärung. Und über den Amniyad werden die Informationen über Zielpersonen auf die Regionen verteilt. Damit sind Zielpersonen auch bei einer innerstaatlichen Flucht gefährdet.²¹⁶

Morde an Journalisten werden hauptsächlich von der al Shabaab begangen bzw. wird von der al Shabaab die Verantwortung übernommen. Allerdings scheint Berichten zufolge auch die Regierung Journalisten anzugreifen.²¹⁷

Es gilt noch hinzuzufügen, dass die al Shabaab mit jedem begangenen Anschlag und mit jedem verübten Attentat auch ein entsprechendes Publikum erreichen möchte. Um dieses Ziel abzudecken, ist nicht nur die Auswahl des Opfers, sondern sind auch Ort und Art der Tat von Bedeutung. Meist ergibt sich nur im Zusammenspiel dieser Details ein entsprechendes Medienecho.²¹⁸

²⁰⁹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²¹⁰ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²¹¹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017. Zusätzlich werden mit der Exekution einer einzelnen Person mit Sicherheit viele mehr abgeschreckt.

²¹² International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²¹³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²¹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

²¹⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

²¹⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²¹⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²¹⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

5.3.1. Mitarbeiter von NGOs, internationalen Organisationen, Regierung

Neben der Aufforderung, an die al Shabaab Steuern abzuführen (siehe [5.2](#)) stehen Angestellte der in der Überschrift genannten Akteure auch direkt im Visier der al Shabaab – sei es durch Drohungen oder tatsächlich ausgeführte, gezielte Attentate.

Als Ziele genannt werden:

- Regierungsbedienstete,²¹⁹ v.a. in Mogadischu; jede für die Regierung tätige Person wird als Feind deklariert. „*They want to distinguish between the government and the ‚normal‘ people.*“²²⁰
- Bedienstete im Justizsystem; dabei sind Morde an dieser Personengruppe aber nicht automatisch al Shabaab zuzuordnen.²²¹
- Lokale Mitarbeiter internationaler Organisationen;²²² allerdings werden diese nach Angaben einer Quelle eher zur Steuerzahlung aufgerufen. Sie werden eher nicht persönlich zur Zielperson, können aber aufgrund ihrer Arbeit zu einem institutionellen Ziel werden.²²³
- Lokale Mitarbeiter von als westlich erachteten NGOs; diesen wird z.T. Spionage vorgeworfen.²²⁴ Die Mitarbeiter werden speziell darauf eingeschult, ihren tatsächlichen Dienstgeber zu verschleiern.²²⁵
- Lokale Mitarbeiter von NGOs;²²⁶ in ländlichen Gebieten können auch schon kurze Kontakte mit internationalen Organisationen oder mit der Regierung zu Problemen mit der al Shabaab führen.²²⁷
- Personen, die einer (Steuer-)Zahlungsaufforderung (siehe [5.2](#)) durch die al Shabaab nicht nachgekommen sind;²²⁸
- Personen, die am Wahlprozess mitgewirkt haben; im Zeitraum direkt vor der FFM Somalia 2017 hatte die Wahl des neuen somalischen Präsidenten ‚Farmaajo‘ stattgefunden. Mehrere Quellen der FFM berichteten, dass v.a. Älteste, die am Wahlprozess in irgendeiner Form partizipiert hatten, zum Ziel der al Shabaab geworden

²¹⁹ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²¹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²²² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²³ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²⁴ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²⁵ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²²⁷ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²²⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

sind. Einige waren bereits ermordet worden.²²⁹ Es traf aber auch andere involvierte Personen, meist mit „*mid to high profile*“.²³⁰

Dabei gibt es unterschiedliche Aufforderungen. Eine davon gilt der Zahlung von Steuern und betrifft Regierungsbedienstete, Angestellte von internationalen Organisationen und NGOs sowie Deserteure der al Shabaab gleichermaßen.²³¹

Andererseits werden lokale Mitarbeiter wegen ihrer Arbeit bedroht: Entweder mit der Aufforderung, die Arbeit einzustellen;²³² oder aber wegen der Art ihrer Arbeit oder ihres Arbeitgebers. Eine Betroffene berichtet: „*I was a national staff for [some] years in Somalia. I got infinite threats by al Shabaab. For national staff there is a real risk of retribution. The threats are for the work I did.*“²³³ Außerdem kann eine Person von al Shabaab aufgefordert werden, der Gruppe einen gewissen Dienst zu erweisen, z.B. Aufklärung,²³⁴ Platzierung von Sprengsätzen etc.²³⁵

Dass manche Drohungen durch die al Shabaab ein ernstes persönliches Risiko darstellen, zeigen die tatsächlich ausgeführten Morde.²³⁶ Zur Häufigkeit von Drohungen und Morden machten die Quellen der FFM Somalia 2017 folgende Angaben – teils aus eigener Erfahrung:

- Eine internationale NGO erklärte, dass in den vergangenen Jahren keine Angestellten entführt oder getötet worden sind, jedoch einige Beispiele von Angestellten anderer Organisationen bekannt sind.²³⁷
- Eine andere internationale NGO gab an, bereits Angestellte verloren zu haben.²³⁸
- Eine weitere Quelle gab an, dass sie nichts davon gehört habe, ob lokale Bedienstete bedroht worden sind. Wenn dem so sei, würden diese Bediensteten dies wohl gar nicht berichten und das Problem eigenständig lösen.²³⁹
- Eine andere Quelle gab an, dass es Anfang 2016 zur Bedrohung lokaler Bediensteter gekommen ist. Diese wurden umgesiedelt, um der Gefahr zu entgehen.²⁴⁰

²²⁹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²³⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²³¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²³² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²³³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²³⁴ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²³⁵ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²³⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²³⁷ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²³⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²³⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴⁰ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

- Auch eine weitere Quelle erklärte, dass lokale Bedienstete bedroht worden waren und diese umgesiedelt werden mussten. Einen Bediensteten traf es besonders hart, er musste aufgrund von Drohungen innerhalb von einem Jahr drei Mal verlegt werden.²⁴¹
- Eine Quelle erklärte, dass es ständig zu Drohanrufen kommen würde – und zwar in ganz Somalia und sogar in Kenia. Betroffen seien aber ausschließlich ethnische Somali. Diese Quelle hatte seit 2015 keine Verluste.²⁴²
- Eine weitere Quelle führte aus, dass es speziell in den Jahren 2012 und 2013 zu einer Serie an Drohungen gekommen ist. Aber Fälle von Bedrohung und Ermordung kommen weiterhin vor: *„In many instances it happens that al Shabaab threatens and nothing happens. But there are enough instances where al Shabaab carried it out, so that threats remain a threat. There have indeed been recent assassinations. There are examples for assassinations and for the imprisoning of local humanitarian staff.“*²⁴³

Insgesamt scheint aus den Aussagen hervorzugehen, dass Bedrohungen nicht ungewöhnlich sind, und dass diese – zumindest in Einzelfällen – auch umgesetzt werden.

Manchmal lässt die al Shabaab auch mit sich verhandeln. Trotzdem haben Organisationen in manchen Regionen bereits Probleme, wenn sie neue Angestellte rekrutieren wollen. Die Menschen fürchten sich vor der Rache der al Shabaab. Andere, die bereits für internationale Organisationen arbeiten, überlegen sich eine Beendigung des Dienstverhältnisses.²⁴⁴

Die al Shabaab scheint im Zuge der diesmaligen Dürresituation anders zu reagieren, als im Laufe der vergangenen Dürreperiode 2010-2012.

Diesmal (Stand April 2017) lässt die al Shabaab Hilfslieferungen weitgehend gewähren. *„AS turns a blind eye on operations by NGOs as long as there is no logo of an NGO or a donor shown.“*²⁴⁵ Immerhin profitieren ja auch die Familien der al Shabaab von humanitärer Hilfe oder z.B. von der Errichtung eines Brunnens.²⁴⁶ Die Anzahl an Angriffen der al Shabaab auf die UN ist innerhalb von vier Jahren zurückgegangen. Allerdings wurden aufgrund der Dürresituation die Aktivitäten der UN im ländlichen Raum hochgefahren; damit steigt auch die Besorgnis hinsichtlich potentieller Übergriffe durch die al Shabaab.²⁴⁷

Andererseits werden Drohungen nicht ausschließlich von al Shabaab ausgesprochen. So kommt es vor, dass internationale Organisationen und NGOs von anderen Akteuren zur

²⁴¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁴² Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁴⁵ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Lieferung von Hilfsgütern oder zur Zahlung von Steuern aufgefordert werden.²⁴⁸ Außerdem kam es zur Verhaftung und Erpressung lokaler Bediensteter durch staatliche Sicherheitskräfte, die sich bereichern wollen.²⁴⁹ Vor allem im städtischen Raum kommen Drohungen, als deren Autor die al Shabaab vorgegeben wird, eigentlich oft aus dem Bereich der organisierten Kriminalität.²⁵⁰ Auch für Morde sind teilweise andere Akteure als al Shabaab verantwortlich zu machen.²⁵¹

Problematisch können sich Anstellung bzw. Entlassung lokaler Mitarbeiter erweisen. Auch hier kann es zu Drohungen kommen.²⁵² Eine Quelle erwähnt, dass hier sogar Morde verübt werden, da die Menschen über das regelmäßige und gute Einkommen von UN- oder NGO-Angestellten Bescheid wissen. Manchmal werden Personen ermordet, damit andere deren Job übernehmen können.²⁵³

5.3.2. Mutmaßliche Kollaborateure und Spione

In diesem Abschnitt stellt sich vorerst die Frage, welche Art von Arbeit für bzw. welches Ausmaß an Interaktion mit Regierungstruppen, AMISOM, Regierung, internationalen Organisationen etc. von der al Shabaab als Kollaboration wahrgenommen würde. Um einer Antwort näher zu kommen, wurde im Rahmen der FFM Somalia 2017 an mehrere Quellen die Frage gerichtet, ob eine Teeverkäuferin, die an AMISOM oder Soldaten (einmalig) Tee verkauft, von al Shabaab als Kollaborateurin qualifiziert werden würde. Die Antworten somalischer, regionaler und internationaler Gesprächspartner:

- „*Selling tea would definitely be regarded as collaboration.*“²⁵⁴
- „*Tea-selling ladies are already considered collaborators of AMISOM. You are a supplier. It doesn't depend on your level. It happens that such people are killed. They say that you are a collaborator. They are assassinated and killed. It also happens in North Mogadishu.*“²⁵⁵
- „*Yes, you're vulnerable if you seem to have a direct link to AMISOM, everybody who is working in this area.*“²⁵⁶
- „*When you have a stall close to an AMISOM compound, there might be a risk. You could be associated with AMISOM – but it very much depends on the area where you are. (...) If you just once sold tea to AMISOM by some chance, it does not matter. That*

²⁴⁸ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁴⁹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁵⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁵¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁵² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁵³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁵⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²⁵⁵ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁵⁶ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

*applies for the cities. But in the rural areas, even a simple contact can make you a target.*²⁵⁷

- *„It is possible that somebody gets killed for selling a cup of tea to AMISOM, this makes him or her potentially a target. But it probably depends on that person's other relationships – e.g. if the person has a strong support in the community.“*²⁵⁸
- *„Normally not. Tea shops do get hit, not for selling tea, but because these shops are used as congregation places. The army, police and clan militia hang out at these places, but AMISOM not. So they obviously can get hit. If they are selling to the police, it is really possible. That they would hit a single woman selling tea doesn't seem to be plausible. (...) They got bigger fish to fly. But then again, it is Africa. So it is not plausible but still, it is possible.“*²⁵⁹
- *„If you are associated with AMISOM or the UN in some cases, you will likely receive threats and could be targeted.“*²⁶⁰
- *„Any kind of gesture which can be seen as a support of AMISOM – even selling tea to them – can be seen as a kind of collaboration.“*²⁶¹

Es ist also offenbar nicht auszuschließen, dass eine Teeverkäuferin, die auf der Straße ihr Getränk an AMISOM oder Soldaten der Regierung verkauft, zum Ziel der al Shabaab werden kann.

Wie genau al Shabaab bei der Erstellung von ‚hit-lists‘ oder der Definition von Zielpersonen vorgeht, kann nicht gesagt werden: *„AS is after anybody who supports in any way their enemy. How they will prioritize is unknown.“*²⁶² Und außerdem ist die al Shabaab bei der Zielauswahl auch nicht völlig frei (siehe [5.1](#)).

Auch das Ausmaß oder die Gewissheit der Kollaboration sowie der Ort des Geschehens machen einen Unterschied.

Zwar kann generell jedermann von al Shabaab bedroht werden, der mit der Regierung, mit NGOs oder internationalen Organisationen interagiert. Trotzdem kommt es auf das entsprechende Naheverhältnis an.²⁶³ Jene, die offensichtlich kollaborieren, werden auch eher exekutiert. Jene, die eher indirekt kollaborieren – die also unter Verdacht stehen – werden wohl überwacht. Viel eher geschieht die Bedrohung oder der Mord an Kollaborateuren im Bereich

²⁵⁷ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁵⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁵⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁶¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶³ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

der Frontlinien, z.B. wenn al Shabaab ein Dorf übernimmt, aus dem AMISOM abgezogen ist.²⁶⁴ Dies gilt auch für die beispielhafte Teeverkäuferin. Wenn eine Person einmalig und zufällig in Mogadischu an AMISOM Tee ausschenkt, dann wird das in der Regel wenig ausmachen. In ländlichen Gebieten kann aber schon ein kleiner Kontakt dazu führen, dass die gleiche Teeverkäuferin zur Zielperson wird. Dies liegt natürlich auch daran, dass man im ländlichen Raum viel leichter gefunden und identifiziert werden kann.²⁶⁵ Im Frontbereich, wo Städte und Dörfer immer wieder die Kontrolle wechseln, und wo Einwohner in ihren Orten verbleiben, sind diese generell mitten im Konflikt gefangen. Dort werden immer wieder Menschen verhaftet oder exekutiert, weil ihnen vom jeweils neuen Machthaber vorgeworfen wird, die andere Seite unterstützt zu haben.²⁶⁶

In Mogadischu ist es weniger wahrscheinlich, als Kollaborateur bedroht oder ermordet zu werden. Die al Shabaab konzentriert sich in der somalischen Hauptstadt vor allem auf die Regierung.²⁶⁷

Generell könnte also jede Art der Tätigkeit als Kollaboration wahrgenommen und von al Shabaab als solche geahndet werden. Nicht zuletzt ist das Bekenntnis der al Shabaab, einen Kollaborateur getötet zu haben, oft auch nur eine Erfindung der al Shabaab, um die Tötung unbeteiligter Zivilisten – etwa bei Sprengstoffanschlägen – zu rechtfertigen.²⁶⁸ Als möglicherweise der Kollaboration bezichtigte Ziele genannt werden:

- Rückkehrer in Gebiete der al Shabaab; ihnen könnte vorgeworfen werden, als Spione zu dienen – vor allem dann, wenn sie aus dem Westen zurückkehren. Dieser Personengruppe droht außerdem Besteuerung und Zwangsrekrutierung.²⁶⁹
- Händler/Wirtschaftstreibende, die z.B. AMISOM beliefern; genannt wurden als Beispiele für Opfer ein Händler, welcher die AMISOM in Baidoa mit Milch beliefert hat,²⁷⁰ und Verkäufer von Mobiltelefonen und -zubehör.²⁷¹
- Arbeiter/Handwerker, die z.B. für Ministerien oder AMISOM tätig werden, bzw. generell Personen, die der Regierung Dienste leisten. Auch diese Personengruppen könnten Drohungen erhalten und zum Ziel werden.²⁷²

²⁶⁴ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶⁵ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017. Es gilt also auch umgekehrt: Übernimmt AMISOM eine Stadt, dann versucht sie ebenfalls etwaige Kollaborateure der al Shabaab ausfindig zu machen.

²⁶⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁶⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²⁶⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁷⁰ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁷¹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁷² Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

- Straßenreinigungskräfte in Mogadischu; die Quelle fügt aber hinzu, dass diese früher gezielt angegriffen wurden und nun kein Ziel der al Shabaab mehr sind.²⁷³
- Hotels; hier handelt es sich aber nicht um individuelle humane Ziele. Hotels werden z.B. angegriffen, weil sie Regierungsbediensteten als Unterkunft dienen und sie damit als Unterstützer der Regierung gelten.²⁷⁴ Offenbar hat der Angriff auf Hotels aber auch mit finanziellen Aspekten zu tun (siehe [5.2](#)). Zusätzlich spielt auch das vorausberechenbare Medienecho eine Rolle.
- Als Spione wahrgenommene Personen; es ist nicht ungewöhnlich, dass die al Shabaab gegen von ihr als Kollaborateure oder Spione erachtete Personen repressiv vorgeht: „*It is common, almost daily, that al Shabaab kills people for spying.*“²⁷⁵

5.3.3. Deserteure

Es gibt unterschiedliche Gründe dafür, warum Mitglieder der al Shabaab desertieren. Einige verlassen die Gruppe aus ideologischen Gründen – etwa weil ihrer Meinung nach die Scharia falsch umgesetzt oder der Koran falsch interpretiert wird. Andere verlassen die al Shabaab aus Angst davor, bei einem Luftschlag getroffen zu werden. Viel größer ist aber jene Gruppe an Deserteuren, die vom harten Leben, vom ewigen Kampf genug haben. Als die al Shabaab noch größere Städte kontrollierte, war das Leben für ihre Mitglieder angenehmer.²⁷⁶

Wie auch immer der Beweggrund eines Deserteurs zum Verlassen der al Shabaab gelautet hat, die Gruppe wird versuchen, ihn zu erwischen.²⁷⁷ Deserteure werden gejagt bzw. unterliegen dem Risiko aufgespürt zu werden,²⁷⁸ und sie stellen für die al Shabaab Ziele dar.²⁷⁹

Es wird versucht, Deserteure abzufangen, bevor diese Informationen weitergeben können. Im Falle von Deserteuren mittlerer Ränge wird al Shabaab versuchen, diese zu töten.²⁸⁰ Aber auch einfache Mannschaftsgrade können zum Ziel werden.²⁸¹ Schließlich sollen alle Mitglieder von einer etwaigen Desertion abgeschreckt werden.²⁸² Außerdem sieht al Shabaab den Kampf als religiöse Verpflichtung. Folglich gelten jene, die desertieren, als *Murtadd* (Abtrünnige). Die Strafe für den *Murtadd* wiederum ist der Tod.²⁸³ Andererseits kann der al Shabaab aus Imagegründen nicht daran gelegen sein, zu oft durch die Tötung von Deserteuren in die

²⁷³ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁷⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

²⁷⁵ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁷⁶ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁷⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁷⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁷⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁸⁰ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁸¹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁸² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁸³ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Schlagzeilen zu gelangen. Dadurch würde offenbar, dass es überhaupt eine relevante Zahl an Deserteuren gibt.²⁸⁴

Ein Deserteur kann sich nicht sicher sein, ob er von der al Shabaab auch tatsächlich in Ruhe gelassen wird.²⁸⁵ „*Defectors will constantly look over their shoulder.*“²⁸⁶ Selbst nach mehreren Jahren kann al Shabaab einem Deserteur noch gefährlich werden, wie das folgende, von einer Quelle erwähnte Beispiel illustriert: Ein Bub war bis zum Jahr 2011 für die al Shabaab tätig – unter anderem bei der Verteilung von Flugblättern. Er verließ die al Shabaab und ging nach Kenia. Im Jahr 2016 kehrte er in der Annahme, dass er von der al Shabaab längst vergessen worden war, nach Somalia zurück. Allerdings waren seine ehemaligen Kameraden in der Zwischenzeit innerhalb der Terrorgruppe in höhere Ränge aufgestiegen – und er wurde enttarnt. Die al Shabaab fuhr eines Tages vor seinem Telefongeschäft in Wardhiigleey vor und eröffnete das Feuer. Der Deserteur entkam durch Glück und flüchtete abermals aus Somalia. Derartige Vorkommnisse soll es nach Angaben dieser Quelle des Öfteren geben.²⁸⁷ Trotzdem bleibt die Frage offen, ob al Shabaab wirklich Energie investieren will, um einen einfachen Deserteur auszuspähen und zu exekutieren.²⁸⁸

Die Benutzung des Landwegs kann für Deserteure eine große Gefahr darstellen. Eine Reise von z.B. Baidoa nach Mogadischu ist für solche Menschen sehr gefährlich.²⁸⁹

Eine Quelle gibt an, dass Deserteure in Somaliland und Puntland nicht als gefährdet erachtet werden.²⁹⁰ Auch eine weitere Quelle erklärt, dass es noch nie einen Bericht darüber gegeben hat, wonach ein Deserteur der al Shabaab in Hargeysa bedroht oder getötet worden ist. Allerdings befinden sich Deserteure aus Süd-/Zentralsomalia in Somaliland in einer schwierigen Lage. Dort wissen sie nicht, wem sie vertrauen können bzw. wer der al Shabaab nahesteht.²⁹¹

In Mogadischu ist man als Deserteur nicht sicher. Dort hängt es aber von der eigenen Rolle bei al Shabaab ab, ob man zum Ziel wird.²⁹² Eine weitere Quelle gibt an, dass man sich als Deserteur der al Shabaab besser im Gefängnis einsperren lassen sollte, um Schutz zu erhalten.²⁹³

²⁸⁴ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁸⁵ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁸⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁸⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁸⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁸⁹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁹⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁹¹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁹² Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

²⁹³ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Offenbar gibt es aber auch die Möglichkeit, sich mit der al Shabaab zu verständigen. Einerseits werden Deserteure – und hier v.a. Frauen – zur Zahlung von Steuern verpflichtet.²⁹⁴ Al Shabaab hat auch schon Amnestien verlautbart. Dabei wurden etwa Personen, die im Rahmen der Wahlen mitgewirkt hatten, gegen eine Zahlung von 300 US-Dollar amnestiert.²⁹⁵ Unklar ist, ob es auch für Deserteure ähnliche Amnestien gegeben hat.

Eine Quelle berichtet außerdem von einem ihr bekannten Fall in Mogadischu, wo ein Angehöriger mittleren Ranges desertiert ist. Er verfügte über die nötigen Verbindungen, um mit der al Shabaab über seinen ‚Neustart‘ zu verhandeln. Nunmehr lebt dieser Mann ein neues Leben und die al Shabaab kümmert sich nicht um ihn.²⁹⁶

5.3.4. Deserteure in und nach der Rehabilitation

Dieser Abschnitt behandelt die Frage einer Gefährdung von AS-Deserteuren, die sich in staatlichen Rehabilitationszentren befinden bzw. die als rehabilitiert entlassen worden sind.

In mehreren somalischen Städten wurden Rehabilitationszentren für ehemalige Kämpfer der al Shabaab eingerichtet – etwa in Kismayo, Baidoa, Belet Weyne und Mogadischu.²⁹⁷ Das Zentrum in Kismayo wurde Anfang März 2017 eröffnet, die Einrichtung hat Deutschland finanziert.²⁹⁸ Die Zentren sollen Mannschaften und Personen mittlerer Ränge aufnehmen. Höherrangige ex-Mitglieder der al Shabaab werden nicht in diese Zentren gebracht.²⁹⁹

Bevor ein ex-Kämpfer der al Shabaab in ein Rehabilitationszentrum gelangt, erfolgt ein eingehendes Verhör. In den vergangenen Monaten ist die Zahl an Frauen, die von der al Shabaab desertiert waren und in Rehabilitationszentren unterbracht wurden, stark gestiegen. Selbst ganze Familien finden sich in solchen Zentren. Nach der Rehabilitation werden Deserteure umgesiedelt („relocated“). Wurden sie bereits zuvor von der al Shabaab bedroht, werden sie im Rehabilitationszentrum behalten.³⁰⁰

Gemäß den Angaben einer Quelle sind nicht alle sich in manchen Rehabilitationszentren befindenden Personen tatsächlich ex-Kämpfer der al Shabaab. So würden etwa in Kismayo freie Plätze mit Menschen aufgefüllt, die mit der al Shabaab nichts zu tun haben. Die Behörden wollen die ausländischen Geber zufriedenstellen. *„The official numbers are too high – if they were true, AS would already have ceased to exist.“*³⁰¹ Dabei sind die Bedingungen in den

²⁹⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁹⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁹⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

²⁹⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

²⁹⁸ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 6.

²⁹⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁰¹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Zentren teils nicht sonderlich gut. Deserteure würden sich eher dafür entscheiden, außerhalb der Zentren zu leben.³⁰²

Mehrere Quellen der FFM 2017 wurden gefragt, warum die al Shabaab derartige Zentren nicht angreift. Dazu gab es unterschiedliche Mutmaßungen; eine eindeutige Antwort konnte keine Quelle geben.

„I am wondering myself why they are not targeting those centres.“³⁰³

Den Islamisten ist sehr wahrscheinlich bekannt, welche ihrer ehemaligen Mitkämpfer sich in den Rehabilitationszentren befinden.³⁰⁴ Allerdings werden die Zentren (bisher) in Ruhe gelassen.³⁰⁵ Es sind keine Fälle bekannt, wo aus einem Rehabilitationszentrum Entlassene ermordet worden wären.³⁰⁶ In Belet Weyne handelt es sich sogar um ein ‚ambulantes‘ System, wo Ex-Kombattanten zu Tagesbeginn das Rehabilitationszentrum aufsuchen, um gegen Abend wieder zu ihren Familien zurückzukehren.³⁰⁷

Zumindest in Mogadischu und in Baidoa sind die Rehabilitationszentren gut geschützt.³⁰⁸ Ein Angriff könnte demnach für al Shabaab mit höheren Verlusten verbunden sein. Vielleicht fehlt den Islamisten auch die Kapazität, um ein Zentrum anzugreifen.³⁰⁹

Sobald ehemalige Kämpfer aus den Zentren entlassen werden, werden sie für al Shabaab zum Ziel.³¹⁰ Manche werden von der AS kontaktiert, damit sie für die Gruppe Informationen sammeln.³¹¹ Vielleicht greift die al Shabaab die Deserteure in den Zentren auch deshalb nicht an, weil sie erstere langfristig als Doppelagenten nutzen möchte.³¹²

Eine Quelle erklärt, einige Fußsoldaten, die von al Shabaab desertiert sind, persönlich zu kennen. Die Quelle geht zwar davon aus, dass Deserteure für AS grundsätzlich Angriffsziele darstellen; die ihm bekannten Personen – die allesamt einen Aufenthalt in Rehabilitationszentren hinter sich haben – sind allerdings unbehelligt geblieben: *„They just do their own business now.“³¹³*

Eine mögliche Erklärung dafür, warum aus Rehabilitationszentren Entlassene nicht von der al Shabaab angegriffen werden, ist auch, dass diese Personen an die Islamisten Schutzgeld

³⁰² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁰³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁴ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁷ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁰⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³⁰⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³¹⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³¹¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³¹² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³¹³ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

abführen. Außerdem könnte es der AS auch daran gelegen sein, nicht zuviele Deserteure zu töten bzw. dies in der Öffentlichkeit nicht breittreten zu wollen. Denn dann wäre es noch offensichtlicher, dass es überhaupt Deserteure gibt.³¹⁴

Viele Deserteure und aus Rehabilitationszentren Entlassene werden von Sicherheitskräften rekrutiert.³¹⁵ Bei den vom Zentrum in Baidoa entlassenen Ex-Kombattanten treten nahezu 100% in die Armee oder die Polizei ein. Die Einrichtung in Baidoa befindet sich sogar auf dem Boden eines Ausbildungsareals der SNA.³¹⁶ Aus einem Zentrum Entlassene, die dem NISA beitreten, machen sich angreifbar, da der Geheimdienst von AS unterwandert ist. Allerdings agieren einige dieser Überläufer als Doppelagenten, die weiterhin mit der al Shabaab Kontakt halten. Die Regierung kann sich nie sicher sein, ob eine Person wirklich alle Kontakte zu den Islamisten abgebrochen hat.³¹⁷ Selbst Manager von derartigen Rehabilitationszentren gehen davon aus, dass aus den Zentren entlassene ex-Kombattanten der al Shabaab Informationen zukommen lassen. Und es ist auch tatsächlich so, dass viele Entlassene später zu Informanten der al Shabaab werden. Dies wird auch mit ein Grund dafür sein, warum al Shabaab sie am Leben lässt.³¹⁸ Andererseits nutzt die Regierung derartige Rekrutierungen auch gezielt dazu, um die betroffenen Deserteure im Auge behalten zu können.³¹⁹

Die UN unterstützt die somalische Regierung dabei, ex-Kombattanten zu re-integrieren. Für 1.000 rehabilitierte Personen werden Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.³²⁰

5.3.5. Sippenhaft

Üblicherweise verfolgt al Shabaab zielgerichtet jene Person, derer sie habhaft werden will.³²¹ Sollte die betroffene Person nicht gefunden werden, könnte stattdessen ein Familienmitglied ins Visier genommen werden. Wurde die al Shabaab der eigentlichen Zielperson habhaft bzw. hat sie diese ermordet, dann gibt es keinen Grund mehr, Familienangehörige zu bedrohen oder zu ermorden.³²² So stellt etwa die Witwe eines bereits von al Shabaab getöteten UN-Mitarbeiters kein Ziel dar.³²³

³¹⁴ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³¹⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³¹⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³¹⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³¹⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³¹⁹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³²⁰ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 6.

³²¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³²² Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³²³ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

Es hat Fälle gegeben, bei welchen Familienangehörige von Zielpersonen der al Shabaab bedroht worden sind.³²⁴ Als Beispiel wurde genannt, dass es zu Erpressungen kommen kann: Einem Angestellten der Regierung würde zum Beispiel gesagt, er soll seine Tätigkeit einstellen. Gleichzeitig könnte auch dessen Ehefrau bedroht werden, dass sie ihren Mann dazu bringen soll, die Tätigkeit einzustellen. Oder aber es kommt zu indirekten Bedrohungen: Einem Angestellten der UN könnte offenbart werden, dass seine Familie getötet werden würde, wenn er einen Auftrag (z.B. Spionage oder auch das Platzieren eines Sprengsatzes) der al Shabaab nicht ausführt. Sobald der Auftrag aber ausgeführt worden ist, würde die al Shabaab die Bedrohungen einstellen.³²⁵

Allerdings werden Drohungen gegen Familienangehörige von Zielpersonen nur in seltenen Fällen verwirklicht.³²⁶

5.4. (Zwangs-)Rekrutierung

5.4.1. Zwangsrekrutierung

Generell ist bekannt, dass al Shabaab in der Vergangenheit Zwangsrekrutierungen betrieben hat – speziell von Minderjährigen.³²⁷ Noch im Jahr 2015 gab es Berichte, dass al Shabaab in Dörfern in der Region Middle Shabelle Menschen mit Waffengewalt zwangsrekrutiert hatte.³²⁸ Aus dem Jahr 2016 ist bekannt, dass die Führung der al Shabaab die Bezirke Jilib, Saakow und Xaradheere sowie Teile der Region Bakool angewiesen hat, Rekruten zu stellen. Insgesamt wurden 1.500 neue Kämpfer aufgenommen. Hier kam es auch zu Zwangsrekrutierungen: Während die meisten neuen Rekruten aus der Region Middle Juba Freiwillige waren, kam es in Xaradheere auch zu Zwangsrekrutierungen.³²⁹ Ende Juni 2017 verhaftete al Shabaab in Xaradheere Älteste, weil sie entgegen den Anweisungen keine (Kinder-)Rekruten an al Shabaab abgeführt haben.³³⁰ Dabei geht al Shabaab manchmal auch direkt zu Familien und erklärt entweder, welchen Sohn man rekrutieren möchte oder dass man generell einen Sohn rekrutieren möchte. Dies betrifft effektiv von al Shabaab kontrollierte Gebiete.³³¹

³²⁴ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³²⁵ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³²⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; von allen Quellen wurde hierzu nur ein einziges Beispiel überliefert: Ein ehemaliges Mitglied der al Shabaab, das vom NISA zuerst verhaftet und dann rekrutiert worden war, wurde aufgefordert, seine Tätigkeit zu beenden. Als er die Drohungen ignorierte, nahm die al Shabaab seinen Bruder fest – obwohl dieser ein Sympathisant der al Shabaab war. Es folgte ein Ultimatum, den Dienst beim NISA zu quittieren. Nachdem das Ultimatum verstrichen war, wurde der Bruder exekutiert. Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³²⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³²⁸ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³²⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³³⁰ Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per E-Mail.

³³¹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

Wenn al Shabaab einen Ort übernimmt, kann es vorkommen, dass Menschen dazu gezwungen werden, der Gruppe beizutreten. Damit soll der Ort Loyalität zu den Terroristen bekunden. Insgesamt gibt es in jüngerer Vergangenheit weniger Berichte über die diesbezügliche Einschüchterung oder Drangsalierung Einzelner. Vielmehr wendet sich al Shabaab an ganze Gemeinden.³³² Dabei gibt es aber keine Berichte, wonach al Shabaab einem Dorf alle jungen Männer wegnehmen würde. Wenn die Gruppe zu brutal gegen die Bevölkerung agierte, dann würde al Shabaab die lokalen Milizen gegen sich aufbringen. Und dies ist nicht im Interesse der al Shabaab.³³³

Aus jüngster Vergangenheit sind laut einer Quelle keine Beispiele für Zwangsrekrutierungen bekannt.³³⁴ Eine andere Quelle betont

jedoch, dass Zwangsrekrutierungen durch al Shabaab in den von ihr kontrollierten Gebieten nach wie vor ein Thema sind.³³⁵ Zwei weitere Quellen erklären, dass es in einigen³³⁶

bzw. in seltenen Fällen zu Zwangsrekrutierungen kommt.³³⁷ Eine letzte Quelle erklärt, dass Zwangsrekrutierungen nunmehr nur

noch sporadisch und punktuell vorkommen, und es etwa im ersten Halbjahr 2017 kaum diesbezügliche Meldungen gegeben hat. Insgesamt stellen die tatsächlich gewaltsam Zwangsrekrutierten in den Reihen der al Shabaab nur einen geringen Prozentsatz.³³⁸



Heiligschrein, Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

Die al Shabaab agiert insgesamt einigermaßen professionell und ist gut organisiert und ausgerüstet. Um eine derartige Organisation aufrecht zu erhalten, kann man sich nicht nur auf Zwangsrekrutierte verlassen.³³⁹ Zwangsrekrutierungen entsprechen daher nicht dem *modus operandi* von al Shabaab. Eine zu hohe Zahl an Kämpfern, die gegen ihren Willen eingesetzt werden, schwächt die Organisation.³⁴⁰ Zwangsrekruten passen auch nicht ins System: Rekruten werden üblicherweise für vier Monate in einem Lager ausgebildet. Jeder, der sich im Verlauf der Ausbildung als untauglich erweist, wird von der al Shabaab nach Hause

³³² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³³³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³³⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³³⁵ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³³⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³³⁷ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³³⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³³⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

geschickt.³⁴¹ In diesem Sinne passen massenhafte, flächendeckende Zwangsrekrutierungen kaum ins Bild.³⁴²

Nur wenn es die Umstände oder taktische Gründe erforderlich machen, werden Rekruten zwangsweise ausgehoben,³⁴³ z.B. wenn an einem Ort aus taktischem Kalkül rasch und dringend einige Rekruten gebraucht werden.³⁴⁴

Druck wird hingegen oft ausgeübt – und der Druck den al Shabaab ausübt, ist viel stärker als jeder Zwang. Die Botschaft ist einfach: Alle Menschen in Süd-/Zentralsomalia leben in einer Konfliktzone; und sie sind auf die eine oder andere Art unterschiedlichen bewaffneten Gruppen ausgeliefert. Und diese Nachricht wendet sich speziell an schwache Clans.³⁴⁵

Dass die Terroristen vor der Rekrutierung von Minderjährigen nicht zurückschrecken, wurde bei einem Beispiel besonders deutlich. Im März 2016 landete al Shabaab größere Truppen an der puntländischen Küste.³⁴⁶ Der Brückenkopf wurde von lokalen Milizen und puntländischen Truppen vernichtend geschlagen, es wurden auch zahlreiche Gefangene gemacht.³⁴⁷ Unter diesen Gefangenen befanden sich viele Kinder in Uniform.³⁴⁸ Diese gaben in Gefangenschaft an, dass sie von al Shabaab einfach gefragt worden seien, ob sie mitkommen wollten. Die Kinder folgten den AS-Rekrutierern und fanden sich in einem Ausbildungslager wieder.³⁴⁹ Allerdings war der Grad der Ausbildung dieser Kinder erschreckend niedrig; möglicherweise befand sich al Shabaab in einer Zwangslage und musste schnell Rekruten anschaffen.³⁵⁰ Doch auch längerfristig scheint al Shabaab Kinder einzusetzen. Die UN berichten im Mai 2017 von der Ausmusterung von 167 Buben im Alter von 10-13 Jahren durch die al Shabaab.³⁵¹

Ein militärstrategischer Experte gibt allerdings zu bedenken, dass manche Meldungen auf Fehlinterpretationen beruhen. So ist es Mitte 2017 vorgekommen, dass aus einer Schule ein Lehrer samt Schülern von al Shabaab in ein Lager der Gruppe abtransportiert worden war. Dies wurde vorerst als Zwangsrekrutierung gemeldet. Allerdings hatte AS die Personen nur

³⁴¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁴² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁴⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴⁶ Siehe dazu z.B.: Horseed Media (24.3.2016): Puntland ends anti-al Shabaab military operations, over 200 militants killed, <https://horseedmedia.net/2016/03/24/somalia-puntland-ends-anti-al-shabaab-military-operations-over-200-militants-killed/>, Zugriff 31.7.2017.

³⁴⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁴⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁴⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁵⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; laut dieser Quelle könnte al Shabaab mit der Exkursion nach Puntland vorgehabt haben, Sheikh Mumin und seine IS-Gruppe unschädlich zu machen bevor dieser das Gebiet seines Heimatclans erreicht bzw. sich dort etablieren kann.

³⁵¹ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 10.

wegen der nicht-Einhaltung des von ihr vorgegebenen Lehrplans bestrafen wollen – eine Disziplinierungsmaßnahme. Die Schüler wurden binnen Tagen wieder freigelassen.³⁵²

5.4.2. Wo wird rekrutiert?

Großflächige Rekrutierungen für die al Shabaab kommen nur in jenen Gebieten vor, die unter voller Kontrolle der Terroristen stehen.³⁵³ Überhaupt ist die Möglichkeit einer Rekrutierung davon abhängig, ob das betroffene Gebiet unter Kontrolle steht. Dort erfolgt die Anwerbung etwa in Schulen oder generell unter Jugendlichen. Auch Minderjährige werden gezielt angesprochen.³⁵⁴

In Mogadischu gibt es keine Zwangsrekrutierungen durch die al Shabaab,³⁵⁵ es liegen dafür keine greifbaren Beweise vor.³⁵⁶ Insgesamt gibt es von außerhalb jener Gebiete, die unter Kontrolle der al Shabaab stehen, keine Berichte zu Zwangsrekrutierungen. Allerdings könnte eine Zwangsrekrutierung überall dort vorstellbar sein, wo die Präsenz der al Shabaab stark genug ist; wo die Mitglieder der AS zu den Menschen gehen können.³⁵⁷

In Mogadischu kann al Shabaab aber Rekruten durch Radikalisierung anwerben.³⁵⁸ In von der Regierung kontrollierten Städten kann es zur Rekrutierung über Koranschulen kommen. Hierbei wird sicher auch viel Druck ausgeübt.³⁵⁹

Rezente Beispiele für Zwangsrekrutierungen entlang von Straßen – also an Checkpoints – wurden von keinem Gesprächspartner der FFM Somalia 2017 genannt bzw. konnten keine relevanten Beispiele genannt werden.

Normalerweise sucht sich al Shabaab an Checkpoints nicht einfach irgendwelche Passanten als neue Rekruten aus.³⁶⁰ Die meisten Straßensperren dienen anderen Zwecken: Der Kontrolle, ob ein Passagier irgendeine Verbindung zu einem westliche Akteur, zu einer NGO oder zur der somalischen Regierung hat; und zum Einheben von Steuern. Andererseits hat sich gezeigt, dass aus Kenia in erster Linie Frauen und Kinder nach Somalia zurückkehren. Offensichtlich fürchten Burschen und Männer, von al Shabaab zwangsrekrutiert zu werden – sei es entlang der Straße oder aber zurück im Dorf. Allerdings gibt es keinen bestätigten Fall, wo tatsächlich ein Rückkehrer entlang der Straße zwangsrekrutiert worden wäre.³⁶¹

³⁵² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juli 2017.

³⁵³ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁵⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁵⁵ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³⁵⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁵⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁵⁸ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁵⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁶⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁶¹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

Die Radikalisierung erfolgt in Schulen, in Privathäusern oder in Moscheen, die *peers* sind Imame oder einfach andere Jugendliche – und hier vor allem jene, die bereits von ihrer Mitgliedschaft bei al Shabaab profitiert haben. Diese Jugendlichen haben zwar keine Waffen; aber sie beeinflussen andere mit Geld, Ideologie und Informationen. Dabei wurden auch Frauen radikalisiert.³⁶²

Al Shabaab rekrutiert auch in Kenia³⁶³ und Uganda.³⁶⁴

5.4.3. Rekrutierung über Clan, Eltern oder Freunde

Die meisten Rekruten werden über Clans rekrutiert.³⁶⁵ Oft gibt es mit einem Clan ein Übereinkommen, wo vereinbart ist, dass der Clan eine gewisse Anzahl – z.B. hundert – an Rekruten stellt.³⁶⁶ Es wird also mit den Ältesten über neue Rekruten verhandelt.³⁶⁷ Dann erfolgt die Rekrutierung über den Clan. Aus Clan-Perspektive handelt es sich hier um keine Zwangsrekrutierung, allerdings sind Einschüchterungen nicht auszuschließen. Kommt es bei diesem Prozess zu Problemen, dann bedeutet das nicht notwendigerweise ein Problem für den einzelnen Verweigerer: „*One person is easily replaceable.*“³⁶⁸

Schwächere Clans erwarten sich von al Shabaab Unterstützung, die Gruppe wird von manchen Minderheiten als Beschützer erachtet.³⁶⁹ Bei benachteiligten Clans – z.B. den Madhiban – werden folglich vermehrt Kämpfer geworben.³⁷⁰ Einige Clans haben Schnittpunkte mit der al Shabaab gefunden, dies hat der Gruppe bei der Rekrutierung geholfen. Einige Clans haben mit al Shabaab kollaboriert, um ihre politische Marginalisierung und Vulnerabilität auszugleichen. Dies gilt etwa für die sogenannten ‚Bantu‘.³⁷¹ Al Shabaab versucht auch, Eltern von Minderheiten davon zu überzeugen, dass es für sie von Vorteil ist, wenn sie einen ihrer Söhne der al Shabaab übergeben. Überhaupt besteht für Angehörige von Minderheiten ein höherer Anreiz, der al Shabaab beizutreten.³⁷²

Die Rekrutierung durch AS ist auch vom Clan-Umfeld abhängig. So rekrutiert al Shabaab etwa dort nicht, wo Clans voneinander abhängig sind, z.B. in Gaalkacyo.³⁷³

³⁶² Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶⁴ Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁶⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁶⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁶⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷⁰ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷¹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁷³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Daneben können Mannschaften für den äußeren Kreis (siehe 5) der al Shabaab auch über Druck durch das Umfeld (peer pressure) – Freunde, Verwandte – rekrutiert werden.³⁷⁴

5.4.4. Rekrutierung über Indoktrination, Propaganda und Glauben

Indoktrinierung und Gehirnwäsche sind ebenfalls Mittel zur Anwerbung von Rekruten. Und indoktrinierte Kämpfer sind auch weniger dafür anfällig, die Gruppe wieder zu verlassen.³⁷⁵ Also versucht al Shabaab Dorfbewohner zu radikalisieren, bevor sie angeworben werden.³⁷⁶ Hinsichtlich des kenianischen Umgangs mit somalischen Flüchtlingen propagiert al Shabaab: „Die Kenianer wollen euch nicht, sie werfen euch hinaus! Aber wir kämpfen für eure Freiheit!“³⁷⁷ Spektakuläre Operationen der al Shabaab werden u.a. zu jenem Zweck durchgeführt, um sie als Propagandamittel einsetzen und damit neue Rekruten anwerben zu können. Diese Art der Propaganda ist erfolgreich.³⁷⁸

Andere fühlen sich aus religiösen Motiven verpflichtet, sich am Kampf der AS zu beteiligen. So sind kenianische Somali üblicherweise eher ideologisch motiviert. Diese ideologisierten Kämpfer der al Shabaab – der mittlere Kreis – sind neben dem inneren Zirkel am schwersten zugänglich. Trotzdem hat es auch von dort schon Deserteure gegeben.³⁷⁹ Es gibt hierzu eine Anekdote über einen Somali aus dem östlichen Teil Somalilands. Dieser hatte einige Zeit für die al Shabaab in den Galgala-Bergen gekämpft. Dann kehrte er wieder in sein Dorf zurück und nahm seine Arbeit als Ladenbesitzer wieder auf; denn er hatte das Gefühl, seine religiöse Verpflichtung zum Dschihad erledigt zu haben.³⁸⁰

5.4.5. Rekrutierung über ökonomische Anreize

Anstatt Menschen zwangsweise zu rekrutieren setzt al Shabaab auf ökonomische Anreize.³⁸¹ Die Terroristen locken mit einem regelmäßig bezahlten Gehalt von 50-100 US-Dollar. Damit werden neue Rekruten für den äußeren Kreis (siehe 5) angeworben.³⁸² Geld ist also nach wie vor ein Grund dafür, dass man der al Shabaab beitrifft.³⁸³ 50 Prozent der al Shabaab sind nur aus finanziellen Gründen dabei. Die Mitglieder im äußeren Kreis werden bezahlt und machen dafür, was von ihnen erwartet wird. Sie tun dies aber vorwiegend deswegen, weil sie keine andere Perspektive haben. Sobald sich eine Alternative auftut, sind diese Menschen anfällig für

³⁷⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁷⁵ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

³⁷⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷⁷ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁷⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁷⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁸⁰ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁸¹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁸² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁸³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Desertion – was hier auch häufig vorkommt.³⁸⁴ Die Dürre stellt hier für die Terroristen eine gute Möglichkeit dar, neue Rekruten anzuwerben, denn viele Menschen sind durch die Dürre verarmt.³⁸⁵ Al Shabaab propagiert: „*No aid is available. But you can fight for us and finance your family like this!*“³⁸⁶ Oder al Shabaab sagt zu Eltern: „*Give us your boys, we will take care of them.*“³⁸⁷

So stellt auch die Delogierung von IDPs in Mogadischu einen Nährboden für die al Shabaab dar: Manche IDPs schließen sich der al Shabaab an, um über die Runden zu kommen oder um Schutz zu erhalten.³⁸⁸ In diesem Zusammenhang wäre auch eine tatsächliche Schließung des Flüchtlingslagers Dadaab (Kenia) ein guter Boden für Neurekrutierungen.³⁸⁹ Rückkehrer könnten für Rekrutierungsversuche der al Shabaab anfällig sein.³⁹⁰

In Kenia und Uganda werden arbeitslose oder arbeitsunwillige Jugendliche von den Einkommensmöglichkeiten bei al Shabaab angezogen. Daher schließen sie sich der Gruppe an. Erst wenn sie dies getan haben, werden sie radikalisiert.³⁹¹ Die Rekruten aus Kenia sind also fast alle Freiwillige.³⁹²

Ein weiteres Beispiel für einen ökonomischen Anreiz ist z.B. auch die Anwerbung von Todkranken als Selbstmordattentäter. Indem sie sich nämlich selbst für die al Shabaab opfern, können sie für ihre Familie noch einen Beitrag leisten (etwa, weil eine Prämie oder eine Pension ausbezahlt wird).³⁹³ Schlussendlich hatte auch der Rückstand an Gehaltsauszahlungen für somalische Sicherheitskräfte zur Folge, dass Menschen von dort zur al Shabaab übergetreten sind. Die Terroristen bieten in diesem Sinne besser ökonomische Perspektiven.³⁹⁴

5.4.6. Freikaufen von der Rekrutierung

Oft wird eine Verbindung zwischen der Zahlung von Steuern und der Stellung von Rekruten hergestellt: Entweder der Clan oder das Individuum zahlt, oder aber die Nicht-Zahlung wird durch Rekruten kompensiert.³⁹⁵ Al Shabaab ist auf beides angewiesen: Auf Geld und auf Rekruten. So gibt es also für Betroffene manchmal die Möglichkeit, einer Rekrutierung durch

³⁸⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁸⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

³⁸⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁸⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁸⁸ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁸⁹ Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁹⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

³⁹¹ Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁹² International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁹³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁹⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁹⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

die Zahlung von Steuern zu entgehen.³⁹⁶ Eine Wahlmöglichkeit ist freilich nicht immer gegeben. In den Städten liegt der Fokus der al Shabaab eher auf dem Eintreiben von Steuern, in ländlichen Gebieten auf der Aushebung von Rekruten.³⁹⁷ Außerdem kann jemand auch nicht in der Lage sein, die entsprechenden Steuern zu bezahlen.³⁹⁸ Eine Quelle erklärt in diesem Zusammenhang, dass es plausibel wäre, wenn al Shabaab Verweigerer exekutieren würde. Schließlich könnte ein Verweigerer als Regierungssympathisant wahrgenommen werden. Der Quelle war aber kein entsprechender Fall bekannt.³⁹⁹

6. Lage in den einzelnen Landesteilen

6.1. Die Föderalisierung Somalias

*„In Somalia, there are three functioning administrations: Somaliland, Puntland and al Shabaab, plus some minor players, such as the Federal Government.“*⁴⁰⁰

Generell ist festzuhalten, dass kaum ein Bundesstaat über das ihm zugesprochene Gebiet tatsächlich die Kontrolle ausübt.⁴⁰¹ Bei den neu etablierten Entitäten reicht die Macht nur wenige Kilometer über die Städte hinaus.⁴⁰²

Zwar gibt es in manchen Gebieten Verbesserungen bei der Verwaltung und bei der Sicherheit. Es ist aber ein langsamer Prozess. Die Errichtung staatlicher Strukturen ist das größte Problem – und hier geht es nicht nur um militärische Macht, sondern um politische Führung.⁴⁰³ Manche Regierungen sind erst im Entstehen, manche regieren ihren Bundesstaat von Mogadischu aus.⁴⁰⁴ Die internationale Gemeinschaft unterstützt die Bundesstaaten beim Aufbau grundlegender Strukturen.⁴⁰⁵

Die Bildung der Bundesstaaten erfolgte im Lichte der Clan-Balance. Rein technisch bedeutet dies: Galmudug und HirShabelle für die Hawiye; Puntland und Jubaland für die Darod; der SWS für die Rahanweyn.⁴⁰⁶ Somaliland steht für die Dir. *„This creates a balance of power, it gives you 4 of the 4.5 for the formula.“*⁴⁰⁷ Dabei ist der Status der Region Benadir (Mogadischu)

³⁹⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

³⁹⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁹⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

³⁹⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁰⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁰¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁰² Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴⁰³ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁰⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴⁰⁵ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴⁰⁶ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁰⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

nach wie vor nicht entschieden;⁴⁰⁸ aus Mogadischu könnte sowohl ein eigener Bundesstaat als auch ein Gebiet mit Sonderstatus werden. Die Entscheidung soll bis Ende des Jahres 2017 getroffen werden.⁴⁰⁹

„*The aim is to have a ,table of 10 wise men‘.*“⁴¹⁰ Diese Führungsgruppe, die zuvor als *National Leadership Forum* bekannt war, umfasst die sechs Präsidenten der Bundesstaaten (2 Hawiye, 2 Darod, 1 Rahanweyn, 1 Dir), den Premierminister, den Parlamentspräsidenten, den Präsidenten und den Gouverneur von Benadir. Allerdings sind derzeit nur acht Sitze besetzt, die Frage von Benadir und jene von Somaliland sind ungelöst.⁴¹¹

Allerdings gibt es in jedem Bundesstaat unterschiedliche Clankonstellationen. Es gibt überall Clans, die mit der Zusammensetzung ihres Bundesstaates unzufrieden sind, weil sie plötzlich zur Minderheit wurden.⁴¹² Sie fühlen sich marginalisiert. Die Aufstellung neuer lokaler Milizen – etwa durch im nördlichen Bakool lebende Darod im ‚Rahanweyn-Bundesstaat‘ SWS – ist eine Reaktion auf diese Wahrnehmung.⁴¹³

Generell ist kein einziger Bundesstaat wirklich auf legalem Wege etabliert worden. Keiner davon hat den vorgesehenen Prozess durchlaufen, um gemäß der Verfassung ein Bundesstaat zu werden. Grundbedingung für die Einrichtung eines Bundesstaates ist, dass er sich über zwei Regionen erstreckt und dass ein Parlament, ein Kabinett und eine lokale Verfassung gegeben sind. Galmudug umfasst nicht einmal zwei Regionen. Die Entscheidung, dass hier trotzdem ein Bundesstaat entstehen durfte, wurde ausschließlich von der politischen Elite – dem *National Leadership Forum* – getroffen. Die in den Bundesstaaten vorhandenen Regierungen sind als interimistisch zu erachten.⁴¹⁴

Die einzelnen Verfassungen der Bundesstaaten müssen noch mit der Bundesebene harmonisiert werden. So widerspricht etwa die Verfassung von Puntland der Bundesverfassung in mehreren Punkten.⁴¹⁵

Die Beziehungen der neuen Bundesstaaten zur Bundesregierung werden auch dadurch verdeutlicht, dass wirklich relevante Themen nicht in Mogadischu, sondern eher mit (oder zumindest mit Unterstützung durch) Nachbarstaaten diskutiert und vereinbart werden. So reisen etwa offizielle Vertreter von Jubaland regelmäßig nach Addis Abeba, Jijiga oder Nairobi.

⁴⁰⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁰⁹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴¹⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴¹¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴¹² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴¹³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴¹⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴¹⁵ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Und dort werden die ‚echten‘ Entscheidungen verhandelt und getroffen. Eine mit oder in einem Nachbarstaat getroffene Vereinbarung zählt viel mehr, als Absprachen in Mogadischu jemals tun würden.⁴¹⁶

6.2. Jubaland

Nominell hätte der Präsident der Jubaland Interim Administration (JIA), Ahmed Madobe, die Kontrolle über die Regionen Lower und Middle Juba sowie Gedo. Tatsächlich wird der Großteil von Jubaland aber von der al Shabaab verwaltet und nach Angaben einer Quelle beschränkt sich Madobes Macht auf den Raum Kismayo.⁴¹⁷ Madobe verfügt nicht über die entsprechenden Kapazitäten, ganz Jubaland zu kontrollieren.⁴¹⁸ Madobe kooperiert daher mit den AMISOM-Truppen aus Kenia und Äthiopien.⁴¹⁹

Eine andere Quelle gibt an, dass die Macht der JIA etwas über die Stadt Kismayo hinausreiche und sie auch in einigen anderen Städten über ein gewisses Maß an Einfluss verfügt. Dies gilt etwa für Afmadow und Bilis Qoqani.⁴²⁰ Jedenfalls befinden sich die Truppen der JIA in Afmadow und Bilis Qoqani unter dem Kommando von Kismayo, und die Befehlskette innerhalb der JIA funktioniert insgesamt relativ gut bis auf die unterste Ebene. Überhaupt handelt es sich hierbei um eine relativ homogene – von Ogadeni dominierte – Truppe.⁴²¹

De facto wird aber der überwiegende Großteil des ländlichen Raumes von Jubaland von der al Shabaab kontrolliert.⁴²²

Wie auch anderswo in Somalia ist ein wichtiger Punkt für die Absicherung von Jubaland die Verständigung zwischen den Clans.

„*What Madobe is doing pretty well is that he has managed to give some pieces of the cake to other clans.*“⁴²³ Nicht nur die Ogadeni profitieren, sondern z.B. auch die Marehan, Harti und Rahanweyn.⁴²⁴ In Kismayo kam es zu einer teilweisen Versöhnung – z.B. durch die Ernennung eines Marehan als Stellvertreter für Präsident Madobe.⁴²⁵ Überhaupt ist es zwischen den Ogadeni und den Marehan zu einem Vertrag gekommen.⁴²⁶ Diese Politik trug zur Stabilisierung bei. Die Äthiopier unterstützen mittlerweile ebenfalls Madobe.⁴²⁷

⁴¹⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴¹⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴¹⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴¹⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴²⁰ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴²¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴²² Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴²³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴²⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴²⁵ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴²⁶ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴²⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Das kenianische AMISOM-Kontingent hat in Jubaland das äthiopische Modell der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden kopiert. Dadurch wurden die Aufklärungskapazitäten verbessert.⁴²⁸ Kenia ist diesbezüglich auch auf die Marehan entlang der Grenze zugegangen und in Verhandlungen getreten. Diese Aktivitäten haben die Sicherheit des kenianischen Kontingents verstärkt und zur Beruhigung der Lage in den Gebieten entlang der kenianisch-somalischen Grenze beigetragen.⁴²⁹

Die kenianische Armee arbeitet mit lokalen Milizen zusammen, um Gebiete von AS zu säubern. Es ist aber meist nicht das Ziel solcher Operationen, diese Gebiete danach längerfristig zu halten.⁴³⁰

6.2.1. Kismayo und Umland

Der Stadt Kismayo und damit der Verwaltung von Jubaland (JIA) wird ein gewisses Maß an Rechtsstaatlichkeit attestiert.⁴³¹ „Formerly, Kismayo was the Wild West, but in recent years it has become one of the top three safest towns in South/Central.“⁴³² Nunmehr gilt die Stadt als konsolidiert⁴³³ und ruhig.⁴³⁴ Die Sicherheitslage hat sich wesentlich verbessert.⁴³⁵ Kismayo ist in Süd-/Zentralsomalia auch der sicherste Ort für eine Rückkehr.⁴³⁶ Internationale Mitarbeiter bestimmter Organisationen durften früher nur 2-3 Tage am Stück in Kismayo verbringen. Nunmehr gibt es keine Einschränkungen mehr für den Aufenthalt.⁴³⁷ Zivilisten können sich in Kismayo frei und relativ sicher bewegen.⁴³⁸

Der Grund dafür, warum es in Kismayo ruhig ist, wird einerseits mit der Person Ahmed Madobes (dem Präsidenten von Jubaland) in Verbindung gebracht. Seine Aufklärungseinheiten in Kismayo sind sehr aktiv, die halbe Stadt arbeitet ihnen zu,⁴³⁹ und er führt Kismayo mit starker Hand.⁴⁴⁰ Außerdem war er früher selbst Teil der al Shabaab und kann sich daher in die Gruppe hineindenken und mit ihr kommunizieren.⁴⁴¹ Zusätzlich gilt Kismayo als kosmopolitische Stadt.

⁴²⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴²⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴³¹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴³² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴³⁴ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴³⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴³⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁴⁰ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁴¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Zwar wird diese von einem Clan (den Ogaden) dominiert, jedoch gibt es auch z.B. Rahanweyn- und Hawiye-Clans.⁴⁴²

Der JIA ist es gelungen, eine Verwaltung zu etablieren. Es gibt funktionierende Ministerien und staatliche Bedienstete. Weitere Institutionen werden Schritt für Schritt aufgebaut. Der Aufbau von Polizei und Justiz wurde und wird international unterstützt, etwa über den *Stabilization Fund*. Gleichzeitig verfügt die JIA mit dem Hafen von Kismayo über eigene finanzielle Einkünfte.⁴⁴³ Die militärisch zur Verfügung stehenden Kräfte der JIA gelten – im Vergleich zu anderen Landesteilen – als überdurchschnittlich.⁴⁴⁴ Insgesamt ist die JIA den anderen neu eingerichteten Bundesstaaten voraus.⁴⁴⁵

Der Aufbau der Polizei in Kismayo ist dokumentiert. Die Rekrutierung erfolgte lokal und umfasst Angehörige aller Clans. Es gibt eine klare Trennung zwischen Polizei und anderen bewaffneten Kräften, die Übergabe der Verantwortung für die Sicherheit in der Stadt von den Kräften der JIA und des Geheimdienstes an die Polizei ist relativ problemlos abgelaufen. Das verhängte Waffentrageverbot in der Stadt wird umgesetzt, die Kriminalität ist auf niedrigem Niveau, es gibt kaum Meldungen über Morde. Folglich lässt sich sagen, dass die Polizei in Kismayo entsprechend gut funktioniert.⁴⁴⁶



Ländlicher Raum, äthiopische Somali-Region
© Länderanalyse SEM, April 2017

In Kismayo mangelt es der al Shabaab offenbar an ausreichender Organisationsstruktur und operativer Präsenz. Daher ist die Gruppe dort nur eingeschränkt aktiv.⁴⁴⁷ In jüngerer Vergangenheit kommen aus Kismayo nur selten Meldungen über durch al Shabaab begangene gezielte Tötungen.⁴⁴⁸ Auch sonst kommt es nur selten zu Anschlägen oder Angriffen.⁴⁴⁹ Allerdings muss betont werden, dass es sehr wohl eine verdeckte Präsenz der AS in Kismayo gibt. Diese funktioniert zum Teil auch über Frauen oder Familien von AS-Angehörigen, die als

⁴⁴² International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁴³ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴⁴⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁴⁵ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁴⁴⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁴⁷ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁴⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁴⁹ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Unterstützungs- bzw. Logistiknetzwerk agieren.⁴⁵⁰ Laut einer Quelle steht Madobe als ehemaliges Mitglied der AS in starker Rivalität zur al Shabaab.⁴⁵¹

Andererseits könnte es eine Art Übereinkommen zwischen Madobe und der al Shabaab geben⁴⁵² – ganz ähnlich den Beziehungen, die zwischen Somaliland und AS herrschen (siehe [8.5](#)). In Jubaland sind die Gründe dafür ökonomischer Natur. Während die al Shabaab die JIA kaum beeinträchtigt, liegt ihr operativer Fokus in der Region auf dem Nachbarland Kenia.⁴⁵³ Jedenfalls ist AS daran gelegen, dass der Hafen in Kismayo auf Normalbetrieb bleibt.⁴⁵⁴ Dieser wird für die Bastion der al Shabaab in der Region Middle Juba genutzt. Das stillschweigende Abkommen zwischen der JIA und AS könnte heißen: *„If you don't touch me, we won't touch you. (...) Consequently, the JIA forces are not taking on AS, they leave that job to the KDF, the ENDF and the US.“*⁴⁵⁵

Die Stadt ist entlang von Clan-Bruchlinien unterteilt. Auch die meisten IDP-Camps sind bezüglich eines Clans homogen.⁴⁵⁶ Gegenwärtig gibt es keine offen ausgetragenen Clankonflikte in Kismayo.⁴⁵⁷ Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass es in der Stadt bezüglich Clan-Animositäten unter der Oberfläche brodelt.⁴⁵⁸ Gegenwärtig ist Kismayo – auch aufgrund der gegebenen Sicherheit – das Hauptziel für Rückkehrer aus Kenia (rund 80%).⁴⁵⁹ Dadurch ändert sich die Demographie der Stadt, denn viele der „Rückkehrer“ sind eigentlich gar nicht in Kismayo autochthon, sondern stammen aus anderen Teilen Somalias. Viele von ihnen sind Rahanweyn oder Bantu. Noch hat dieser Umstand zu keinen Problemen geführt, könnte sich aber langfristig als problematisch erweisen.⁴⁶⁰

Außerdem ist Kismayo sehr teuer geworden. Erst wenn das Hinterland erschlossen bzw. al Shabaab von dort vertrieben worden ist, könnte sich dies wieder ändern.⁴⁶¹

In Kismayo befinden sich Stützpunkte unterschiedlicher AMISOM-Kräfte.⁴⁶² Äthiopien stellt ein Kontingent von 1.000 Mann, Burundi 200-250 Mann, und das kenianische Kontingent übernimmt mit 400-500 Mann den Schutz der beiden Flughäfen und des Hafens. Zusätzlich

⁴⁵⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵¹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁵³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵⁵ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵⁶ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁵⁸ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁵⁹ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶⁰ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶¹ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

befinden sich Kräfte der USA am internationalen Flughafen von Kismayo, von wo aus Drohnen zum Einsatz kommen.⁴⁶³

Nicht weit außerhalb Kismayos sieht die Lage unterschiedlich aus, ist die al Shabaab präsent.⁴⁶⁴ Wo genau die Kontrolle von Jubaland endet, ist unklar. Mehrere Quellen, darunter mehrere Analyseinstitutionen und drei somalische Quellen, geben dazu an:

- „JIA controls Kismayo town. Outside of the town they have no control. (...) The roads in the area are under AS control, they do taxation.“⁴⁶⁵
- „A few kilometers out of Kismayo, it is not safe.“⁴⁶⁶
- „25 kilometers around Kismayo is under control of Madobe.“⁴⁶⁷
- „Madobe controls some of the surrounding areas closer to Kismayo. The surrounding of Kismayo are not AS's core area, it is more of a contested zone.“⁴⁶⁸
- „Von zwanzig bis dreißig Kilometern außerhalb von Kismayo kommen immer wieder Meldungen über bewaffnete Zusammenstöße mit der AS.“⁴⁶⁹

6.2.2. Restliches Lower Juba

Der Bezirk Jamaame bleibt vollständig unter Kontrolle der al Shabaab. Hinsichtlich des Gebietes der Juba-Mündung gibt es unterschiedliche Informationen. Eine Quelle erklärt, dass Gobweyn/Yontooy nunmehr unter der Kontrolle der JIA stehe.⁴⁷⁰ Eine andere Quelle gibt an, dass niemand wisse, wer Gobweyn kontrolliere.⁴⁷¹

Im Gebiet zwischen Afmadow und Bilis Qoqani herrscht die AS. Insgesamt kontrolliert die Gruppe 65-70% der Region.⁴⁷² Eine andere Quelle geht davon aus, dass nahezu alle Gebiete außerhalb der Garnisonsstädte im Einflussbereich der al Shabaab liegen.⁴⁷³ Lower Juba ist für die al Shabaab jedenfalls eine sehr wichtige Basis hinsichtlich der logistischen Verbindungen in Richtung Kenia.⁴⁷⁴

Entlang des Abschnittes kenianische Grenze – Badhaade kommt es kaum zu Zwischenfällen. Trotzdem bleiben alle Straßenverbindungen in der Region anfällig für Übergriffe der al Shabaab. Relevante Gefechte konzentrieren sich allerdings auf das unmittelbare Umfeld von

⁴⁶³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁶⁴ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁶⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁶⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁷⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁷¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁷² International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁷³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁷⁴ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Kismayo. Da jede Konzentration von Kräften der AS durch kenianische Luftschläge bedroht wird, sind die Bewegungsmöglichkeiten der Gruppe eingeschränkt worden.⁴⁷⁵

In Dhobley gibt es einen Stützpunkt der kenianischen Armee. Die Stadt gilt als sichere Stelle für einen Grenzübertritt. Von dort kommen auch keine Berichte zu Angriffen der al Shabaab. Allerdings hat sich Dhobley auch zu einem Sammelpunkt für IDPs entwickelt, es gibt dort sowohl einen Altbestand an IDP-Lagern als auch neu errichtete.⁴⁷⁶

In Dhobley befindet sich ein Bataillon (1.000 Mann) kenianische AMISOM-Truppen und das kenianische AMISOM-Brigadekommando. In der Stadt werden auch neue Truppen für die JIA ausgebildet. Ein relevantes Kontingent (1-2 Kompanien) kenianische AMISOM sind in Afmadow stationiert. Weitere AMISOM-Stützpunkte der Kenyan Defense Force (KDF) befinden sich in Dif, Tabta, Bilis Qooqaani, Hoosingow, Didir Lafcad, Academia und Luglaaw sowie am alten und am neuen Flughafen von Kismayo. Es scheint noch einige weitere vorgeschobene Positionen (FOBs) der kenianischen Armee zu geben, deren Standorte sind nicht bekannt.⁴⁷⁷

Badhaade und Bula Gadud wurden im Jänner 2016 von der KDF geräumt.⁴⁷⁸ Allerdings scheinen sich in Bula Gadud wieder Kräfte von Jubaland aufzuhalten.⁴⁷⁹ Auch Badhaade und Abdale Birole sind von Truppen der JIA besetzt. Während die Polizei in Kismayo funktioniert, ist dieser Umstand für andere Städte in Jubaland bzw. in Lower Juba nicht dokumentiert.⁴⁸⁰

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt:⁴⁸¹

- Dhobley
- Afmadow
- Kulbiow
- Kismayo

6.2.3. Middle Jubba

Die Region Middle Jubba gilt als Bastion der al Shabaab.⁴⁸² Sie verfügt im Jubba-Tal über eine starke Präsenz.⁴⁸³ Es handelt sich um 2.000-2.500 Kämpfer – wohlgeordnet verteilt von Lower Juba bis Gedo.⁴⁸⁴

In der Region gibt es keine Stützpunkte der AMISOM, der somalischen Regierung oder einer mit ihr alliierten Gruppe.⁴⁸⁵

⁴⁷⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁷⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁷⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁷⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁷⁹ Sicherheitsanalyseabteilung (7.2017): Meldung per E-Mail.

⁴⁸⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁸¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁸² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁸³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁸⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁸⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

6.2.4. Gedo

Die in Gedo vorherrschenden Kräfte der SNA und mehrere Milizen gelten als „*island of loyalty*“ gegenüber der somalischen Bundesregierung. Dies begründet sich auf der historischen Tatsache, dass die Marehan über traditionelle Verbindungen ins somalische Verteidigungsministerium verfügen.⁴⁸⁶ Einer anderen Quelle zufolge agiert die SNA in Gedo relativ autonom. Die Truppen unterstehen zwar nominell dem Divisionskommando in Baidoa. Die Mannschaften wurden aber lokal (v.a. bei den Marehan) rekrutiert, und der lokale Brigadekommandant ist mit Baidoa oder Mogadischu nicht in Verbindung.⁴⁸⁷

Die nominell für die Region zuständige JIA verfügt in Gedo nur über schwachen Einfluss.⁴⁸⁸ Allerdings kooperiert die SNA in Gedo zunehmend mit der JIA, zumal Kismayo in der Region einen Marehan als neuen Gouverneur installiert hat.⁴⁸⁹

Die ehemals in der Region aktiven Elemente der Ahlu Sunna Wal Jama'a (ASWJ) haben sich den Regierungsgruppen angeschlossen.⁴⁹⁰ Auch Marehan-Milizen sind in die in Gedo stationierten Teile der SNA eingeflossen.⁴⁹¹

Die Städte Luuq und Garbahaarey in Gedo wurden als „*islands of stability*“ beschrieben. Dort gebe es Entwicklung und Fortschritt.⁴⁹² In einigen Orten verfügt die al Shabaab über keine signifikante Präsenz, so z.B. in Doolow. Ursprünglich war Garbahaarey die wichtigste Stadt der Region. Nunmehr hat Doolow diese Rolle übernommen, die Stadt floriert. Gleichzeitig hat sich zwischen den Marehan in Doolow und jenen in Garbahaarey eine starke Rivalität entwickelt.⁴⁹³ Diese wird jedoch derzeit und auch in den letzten Monaten nicht gewalttätig ausgetragen.⁴⁹⁴

Einige Städte in Süd-/Zentralsomalia werden gegenüber der allgemeinen Lage als sicherer beschrieben. Neben Kismayo betrifft dies Doolow und Dhobley.⁴⁹⁵ Allerdings ist Doolow unsicherer als Dhobley.⁴⁹⁶ In den letzten Monaten kann auch Bulu Xawo als sicher bezeichnet werden.⁴⁹⁷

Der ehemalige *District Commissioner* von Doolow wird von Äthiopien unterstützt und hat in Doolow, Bulu Xawo und Luuq großen Einfluss.⁴⁹⁸ In Gebiet von Luuq ist auch die äthiopische Liyu Police aktiv (siehe [3.6](#)).⁴⁹⁹

⁴⁸⁶ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁸⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁸⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁴⁸⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁹⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁹¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁹² Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁹³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁹⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁹⁶ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁹⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁴⁹⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁴⁹⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Baardheere befindet sich unter Kontrolle von AMISOM und äthiopischer Truppen.⁵⁰⁰

Generell befinden sich weite Teile des Landes zwischen den Garnisonsstädten im Bereich der al Shabaab.⁵⁰¹ Einige Gegenden von Gedo werden jedoch als relativ oder gänzlich frei von al Shabaab beschrieben. Dies gilt für die Grenzstädte Dhobley⁵⁰² und Doolow,⁵⁰³ für Luuq⁵⁰⁴ bzw. für das direkte Grenzgebiet zu Äthiopien.⁵⁰⁵ Vom nördlichen Grenzgebiet von Somalia zu Kenia zwischen Mandera und Ceel Waaq wird eine Verbesserung der Lage berichtet. Durch die Verhandlungen zwischen Kenia und den Marehan ist die Lage entschärft worden. Weder aus Mandera noch aus Bulo Xawo kamen in den letzten Monaten Meldungen über relevante Vorfälle.⁵⁰⁶ Ansonsten verfügt AS über eine Präsenz in ganz Gedo.⁵⁰⁷

Auch Straßenverbindungen sind von dieser Präsenz betroffen.⁵⁰⁸ Dabei kommt es im Gebiet zwischen Doolow und Luuq nur selten zu Zwischenfällen. Vor allem die Straßenverbindungen südwärts von Garbahaarey sind unsicher und anfällig für Übergriffe der al Shabaab.⁵⁰⁹

Stützpunkte der kenianischen AMISOM-Truppen befinden sich in Bakhtiti, Buusaar, Faan Weyn, Buulo Garas (Baardheere), Belet Xawo und Dhamaso. Vermutlich von nicht in AMISOM eingebundenen („bilateralen“) kenianischen Kräften besetzte Stützpunkte existieren in Faafax Dhuun und Ceel Waaq.⁵¹⁰

Stützpunkte der äthiopischen AMISOM-Truppen befinden sich in Belet Xawo und Garbahaarey. Von nicht in AMISOM eingebundenen („bilateralen“) äthiopischen Kräften besetzte Stützpunkte gibt es in Baardheere, Buurdhuubo, Doolow und Luuq.⁵¹¹

Gemäß einer anderen Quelle befindet sich Baardheere unter der Kontrolle von AMISOM,⁵¹² was freilich nicht unschlüssig ist, da sich das kenianische AMISOM-Kontingent nur einen Kilometer vor der Stadt in Buulo Garas eingerichtet hat.⁵¹³

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt:⁵¹⁴

- Baardheere: Diese Stadt ist für weitere Operationen im Juba-Tal von hoher Relevanz und dafür unverzichtbar.

⁵⁰⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁰² Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰⁴ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰⁵ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁰⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁰⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰⁸ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁰⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵¹⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵¹¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵¹² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵¹³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵¹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

- Bulo Xawo
- Garbahaarey
- Luuq
- Doolow
- Ceel Waaq

6.2.5. IS in Jubaland⁵¹⁵

Hinsichtlich einer Präsenz von Zellen des Islamischen Staates in Jubaland gibt es unterschiedliche Informationen. Da der IS weltweit oft verdeckt vorgeht, ist dies auch verständlich.

Die Zahlen derer, die sich definitiv als IS-Sympathisanten erklärt haben oder dem IS sogar beitreten wollten, wurden mit „*certain pockets, from one person to a couple of dozen*“ angegeben.⁵¹⁶ Bereits in der Vergangenheit wurden IS-Sympathisanten von al Shabaab gejagt.⁵¹⁷ Sie wurden vom Amniyat ausgelöscht.⁵¹⁸ Manche dieser Leute haben versucht, sich zum IS in Puntland durchzuschlagen.⁵¹⁹

Falls es noch verbliebene IS-Zellen in Südsomalia gibt, dann scheinen sie momentan irrelevant zu sein.⁵²⁰ Gegenwärtig gibt es dort keine einzige Person, die es wagen würde, für den IS Flagge zu zeigen. Allerdings könnte sich dies rasch ändern. Denn es gibt bei der al Shabaab mit Sicherheit IS-Sympathisanten. Wenn der Emir der al Shabaab, Abu Ubaidah, getötet wird, dann könnten Kräfte an die Führung kommen, die eine Allianz mit dem IS suchen.⁵²¹

6.2.6. Der Verbleib von Barre Hiraale

Ob der ehemals von Äthiopien für die Region favorisierte *warlord* Barre Hiraale noch relevant ist, konnte nicht endgültig geklärt werden.

Einerseits pflegt Hiraale momentan ein ‚*low profile*‘⁵²² Früher hatte er sich in der Gegend von Gobweyn verschanzt.⁵²³ Wo sich Hiraale nun aufhält, ist nicht ganz klar⁵²⁴ – möglicherweise in Mogadischu oder in Garbahaarey. Da sein Marehan-Clan mit Präsident Madobe 2016 ein Abkommen geschlossen hat, muss auch Hiraale sich daran halten.⁵²⁵ Diese Abkommen und die Versöhnungspolitik haben dazu beigetragen, dass sich die Situation an der kenianisch-

⁵¹⁵ Zum IS in Puntland siehe [7.2](#).

⁵¹⁶ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵¹⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵¹⁸ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵¹⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²¹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵²⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

somalischen Grenze beruhigt hat.⁵²⁶ Durch die Zugeständnisse an die Marehan wurde Hiraale also zur Seite gedrängt.⁵²⁷ Sollte sich an dieser Clan-Kooperation aber etwas ändern, könnte er wieder die Initiative ergreifen.⁵²⁸

Eine Quelle erklärte, dass Hiraale über die Wahl des neuen somalischen Präsidenten wohl glücklich sein müsse. Immerhin stamme der Präsident vom selben Sub-Subclan ab, wie Hiraale selbst.⁵²⁹

6.3. South West State

Insgesamt befindet sich der SWS immer noch im Aufbau, die Regierungsstrukturen sind schwach – viel schwächer, als beispielsweise jene in Kismayo. Ministerien bestehen nur auf dem Papier, es gibt kaum Beamte.⁵³⁰ In der Politik kommt es zu Streitigkeiten.⁵³¹

Generell ist Bakool besser an den SWS in Baidoa angebunden, als dies Lower Shabelle ist.⁵³² Die Beziehungen von Lower Shabelle zur Bundesregierung und zum SWS sind kompliziert.⁵³³ Der SWS hat dort keine Mitsprache.⁵³⁴ Die Macht der Regierung des SWS reicht kaum über Baidoa hinaus.⁵³⁵ Generell ist die Lage verworren: *„The central government has no say on SWS, SWS no say on Lower Shabelle, and Lower Shabelle no say on Marka district.“*⁵³⁶ Zusätzlich

kontrolliert die al Shabaab viele Straßenverbindungen und ländliche Gebiete.⁵³⁷

Der Regierung ist es mit internationaler Unterstützung



Ländlicher Raum, Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

⁵²⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵²⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵²⁹ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵³⁰ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵³¹ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 2.

⁵³² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵³³ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³⁵ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³⁶ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³⁷ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

gelingen, eine eigene kleine Armee aufzubauen, die South West State Special Police Force (SWSSPF).⁵³⁸

Eigentlich hat die Regierung des SWS versprochen, in alle von ihr ‚kontrollierten‘ Orte zwanzig Verwaltungsbeamte zu entsenden. Dies ist aber in größerem Ausmaß nicht geschehen, viele Beamten befinden sich immer noch in Mogadischu. So gibt es in den nicht von al Shabaab kontrollierten Orten von Bay und Bakool abseits von Baidoa nur rudimentäre Verwaltungen, die oftmals von Äthiopien ausverhandelt und organisiert worden sind. Diese werden auch von Äthiopien überwacht und geschützt. „*Ethiopia works with who is there.*“ Dabei kommen auch lokale Milizen zu tragen – z.B. in Xudur.⁵³⁹

6.3.1. Lower Shabelle

Das Dreieck Afgooye-Mogadischu-Merka bildet das einsatztechnische Schwergewicht der al Shabaab.⁵⁴⁰ Dieses Gebiet wird als „*the most violent area in all of Somalia*“ bezeichnet.⁵⁴¹ Dabei kommt es in und um Afgooye zu den meisten Anschlägen und Angriffen. Das Hügelland westlich von Afgooye stellt dabei einen perfekten Rückzugsraum dar. Al Shabaab verbirgt sich westlich und nordwestlich von Afgooye sowie nördlich von Qoryooley und führt von dort Angriffe nach Süden und Osten.⁵⁴²

Lower Shabelle ist hinsichtlich der Clan-Konstellation, der Ressourcenlage und der Beziehungen zur Bundesregierung und zum SWS reichlich kompliziert.⁵⁴³ So verschwimmt auch die Grenze von Clan-Milizen und SNA zusehends. Eine Quelle formuliert es folgendermaßen: „*The guys with the guns don't follow orders, neither from Mogadishu nor from the Ministry of Defence.*“⁵⁴⁴ Die drei maßgeblichen Akteure im Dreieck werden mit AMISOM, Milizen und al Shabaab angegeben – die SNA findet hier keine Erwähnung.⁵⁴⁵

Gleichzeitig gibt es in diesem Gebiet auch Clan-Konflikte, v.a. zwischen Habr Gedir, Biyomaal und Rahanweyn. Die Fruchtbarkeit der Gegend ist ein Mitgrund für die Dichte an Gewalttätigkeiten. Es kommt häufig zum Streit über Ressourcen; und viele Clans sind involviert.⁵⁴⁶

⁵³⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵³⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁴¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁴³ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁶ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Die al Shabaab versucht, die Komplexität der unterschiedlichen Konflikte in Lower Shabelle auszunutzen.⁵⁴⁷ Auch AMISOM ist in die Clan-Konflikte involviert: „*AMISOM sometimes supported Habr Gedir, sometimes Biyomaal – always the contrary of what AS supports.*“⁵⁴⁸

Die al Shabaab ist bereits mehrfach in Afgooye eingedrungen und hat die SNA dort auch regelmäßig zurückgeworfen. Genauso regelmäßig ist die al Shabaab aus Afgooye auch wieder abgezogen. Offenbar will die Gruppe der SNA zwar einerseits ständig vor Augen führen, dass sie in der Lage ist, ihre Stützpunkte zu überrennen. Andererseits ist die al Shabaab nicht gewillt, den Kampf mit AMISOM aufzunehmen. Letztere verfügt über einen wichtigen Stützpunkt der UPDF in Afgooye, der ständig mit 250-800 Mann besetzt ist. Im Grunde handelt es sich bei den Aktionen gegen Afgooye um größer angelegte hit-and-run-Angriffe – in diesem Fall mit bis zu 300 Mann geführt und auf mehrere Stunden angelegt.⁵⁴⁹ Generell hat die al Shabaab ihre Präsenz in Afgooye – Stadt und Bezirk – verstärkt. Neben den Angriffen auf die Stadt macht sich die Gruppe auch mit Anrufen und SMS bemerkbar. Personen werden aufgefordert, die al Shabaab an Treffpunkten außerhalb der Stadt aufzusuchen und dort ihre Steuern zu entrichten.⁵⁵⁰

Die Lage von Merka ist reichlich verworren und Änderungen unterworfen.

Einerseits befindet sich in der unmittelbaren Peripherie von Merka ein Stützpunkt der AMISOM.⁵⁵¹ Die dort stationierten ugandischen Truppen unternehmen auch sporadische Patrouillen in die Stadt.⁵⁵²

In Merka gibt es eine funktionierende Verwaltung und einen vom SWS eingesetzten *District Commissioner*, der sich auch regelmäßig in der Stadt aufhält. Die Stadtverwaltung betreibt eine Stadtpolizei und eine Polizeistation. Kräfte der SNA befinden sich hingegen keine in der Stadt.⁵⁵³

Bereits in den Jahren 2014 und 2015 gab es dort eine Präsenz der al Shabaab. Nunmehr kontrollieren weder al Shabaab noch die AMISOM die Stadt. Zwar gibt es immer wieder Meldungen, wonach al Shabaab oder AMISOM die Stadt eingenommen hätten, jedoch kann eine tatsächliche Kontrolle nicht bestätigt werden. Keine Kraft konnte sich in Merka konsolidieren.⁵⁵⁴ Laut einer Quelle kann die al Shabaab in Merka auch untertags aktiv

⁵⁴⁷ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017; International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁸ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁴⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁵¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

werden.⁵⁵⁵ Die Islamisten verfügen in Merka aber über keine permanente Präsenz.⁵⁵⁶ Eine andere Quelle bezeichnet Merka als „*loosely under control of al Shabaab*.“ Das heißt, dass al Shabaab die lokale Administration nicht steuert, sondern dass lokale Milizen – mehr oder weniger – mit al Shabaab koexistieren und es z.B. zulassen, das AS in Merka die Justiz betreibt. Gemäß einer Quelle ist al Shabaab nicht in der Lage, in Merka Steuern einzuheben.⁵⁵⁷ Eine andere Quelle erklärt, dass al Shabaab in Stadt und Bezirk Merka sehr wohl den *Zakat* einhebt, dies aber nicht flächendeckend erfolgt und ganze Teile ausgelassen werden – etwa der Biyomaal-Teil der Stadt.⁵⁵⁸

Insgesamt wird die Stadt also vor allem von lokalen Milizen kontrolliert – namentlich der Biyomaal und der Habr Gedir. Die gleiche Quelle hat in einer späteren Kommunikation angegeben, dass von einer Kooperation zwischen Biyomaal und der al Shabaab keine Rede mehr sein kann.⁵⁵⁹ Eine weitere Quelle bestätigt, dass es nunmehr in Merka immer wieder zu Schießereien zwischen al Shabaab und Biyomaal kommt.⁵⁶⁰

Teile der ehemals Biyomaal Resistance Movement genannten, nunmehr unter dem Namen Lower Shabelle People's Guard (LSPG) aktiven Biyomaal-Miliz sind in Merka über alliierte Milizen aktiv. Die permanenten Kräfte der LSPG konzentrieren sich im Bereich K50 und K60 in Anlehnung an die dort vorhandenen Stützpunkte der AMISOM; letztere versorgt die Miliz. Die Biyomaal scheinen dabei unabhängig vom SWS vorzugehen, sie kooperiert aber mit dem ugandischen AMISOM-Kontingent und ist im Gebiet von Afgooye bis Merka aktiv. Außerdem agiert sie als Schutz für die Flüchtlingslager bei K50, wo sich viele der von der al Shabaab vertriebenen Biyomaal aufhalten. Die al Shabaab hat v.a. im zweiten Quartal 2017 damit begonnen, Biyomaal aus den Dörfern des Gebietes zwischen Merka und Afgooye zu vertreiben. Ganze Biyomaal-Dörfer wurden geräumt. Eine Folge dieser Entwicklungen ist es, dass keine Meldungen mehr über Zusammenstöße zwischen Biyomaal und SNA eingehen.⁵⁶¹ Auseinandersetzungen zwischen Biyomaal und Habr Gedir-Milizen kommen weiterhin vor, zuletzt im Juni 2017.⁵⁶²

Aus der Stadt Baraawe kommen seit Monaten keine Meldungen mehr über relevante Gefechte. Die Stadt scheint ruhig zu sein, es gibt einen Stützpunkt der AMISOM (UPDF, inkl. vorgeschobener Posten: ein Bataillon bzw. ca. 850 Mann).⁵⁶³

⁵⁵⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁵⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁵⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁵⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁶⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁶¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁶² Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per E-Mail

⁵⁶³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

In der Vergangenheit haben die Biyomaal die al Shabaab unterstützt. Dabei handelte es sich um eine Zweckgemeinschaft, um dem Druck durch die Habr Gedir entgegenzutreten zu können. Die Beziehungen sind nunmehr abgekühlt. Teile der Biyomaal haben sich gegen die al Shabaab gewendet, die AS wiederum ging in den vergangenen Monaten hart gegen die Biyomaal vor. Die Habr Gedir wiederum stehen der SNA nicht mehr so nahe, wie zuvor; dafür haben sich die Biyomaal der Armee angenähert. „*The situation is an unstable equilibrium.*“⁵⁶⁴

Die Straßenverbindung von Baidoa nach Mogadischu ist – sowohl in den Städten entlang der Route als auch außerhalb – anfällig: „*There are a lot of different ,not so legal‘ activities happening. People are rent-seeking on roads and crossing points.*“ Dabei kann oft nicht gesagt werden, welche Akteure hier aktiv sind. Neben al Shabaab beteiligen sich auch andere Gruppen – etwa die SNA.⁵⁶⁵ Die Achse Shalambood – Qoryooley bildet hinsichtlich einer besseren Absicherung der Hauptstraße von Mogadischu in Richtung Baraawe das Limit für AMISOM. Weiter südlich hat al Shabaab einen besseren Zugriff auf diese Route.⁵⁶⁶

Stützpunkte und Stellungen der ugandischen AMISOM-Kräfte befinden sich an zahlreichen Orten und Städten entlang der Hauptrouten bzw. gibt es Sicherungspunkte für relevantere Stützpunkte (siehe Karte [4.1](#)).⁵⁶⁷

Das Stadtgebiet von Merka wurde im Juli 2015 geräumt; im November 2015 wurden folgende Stellungen geräumt: Aw Dheegle, Bariire, Tortoorow, Janaale, Buufow Bacaad (von SNA übernommen), Ceel Silini, Ceel Haji, Kurtunwaarey. Die Stellung in Wareer Maleh wurde im Jänner 2016 aufgegeben.⁵⁶⁸

Am Stützpunkt Bali Doogle sind größere Kräfte der SNA stationiert, darunter die Spezialeinheit Danaab. Außerdem befindet sich dort ein Ausbildungsstützpunkt der USA (ca. 100 Mann) sowie eine US-Drohneinsatzbasis und US-Special Forces sowie Angehörige des CIA). Für Einsätze der Danaab werden vor allem von See kommende US-Hubschrauber genutzt.⁵⁶⁹

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt:⁵⁷⁰

- K50 (Pufferstellung für Mogadischu; ein Bataillon)
- Afgooye (Pufferstellung für Mogadischu; ein Bataillon)
- Bali Doogle

⁵⁶⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁶⁵ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁶⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁶⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁶⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁶⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁷⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

6.3.2. Bay

Die Sicherheitslage in Baidoa hat sich in den vergangenen Monaten verbessert.⁵⁷¹ Die Stadt wird als „*relatively safe*“ beschrieben.⁵⁷² Regelmäßig kommt es zu Sicherheitsoperationen und Razzien durch Sicherheitskräfte. Die Einsatzfähigkeit der SWS Police Force (SWSPF) hat sich nach der Aufnahme lokaler Rekruten verbessert. Die SWSPF in Baidoa dient den in die Aufstellung und Ausbildung der Kräfte involvierten Briten als Vorzeigemodell.⁵⁷³ Der Vorteil lokal rekrutierter Polizisten liegt auf der Hand. Laut einer Quelle ist bekannt, welche Clans in Baidoa auf der Seite der al Shabaab stehen: „*I would know if my neighbours are associated with the government or with AS.*“⁵⁷⁴

Der Präsident des SWS kann wohl nicht von sich behaupten, über andere Gebiete zu herrschen, als über die Stadt Baidoa. Gleichzeitig ist Baidoa auf die Anwesenheit der äthiopischen AMISOM-Truppen angewiesen. Es wäre für die Regierung schwierig, die Stadt ohne AMISOM zu halten. Einer Quelle zufolge ist die al Shabaab in der Lage, Baidoa in der Nacht zu infiltrieren.⁵⁷⁵

Neben Baidoa ist die SWSPF auch in Qansax Dheere und in Bakool stationiert. Zusätzlich existiert mit der SWS Special Police Force (SWSSPF) auch eine paramilitärische Truppe, die neben der SNA als Militär eingesetzt wird. Stützpunkte der SWSSPF befinden sich in Baidoa, Buur Hakaba und Goof Gaduud.⁵⁷⁶

In der Region Bay ist die al Shabaab relativ aktiv.⁵⁷⁷ Ein Schwerpunkt der al Shabaab in Bay befindet sich östlich der Verbindungsstraße von Baidoa nach Waajid. Generell kontrollieren die Islamisten mit Ausnahme der genannten Garnisonsstädte die gesamte Region Bay.⁵⁷⁸ Einfluss und Kontrolle der Regierung enden nur wenige Kilometer außerhalb von Baidoa.⁵⁷⁹



Unterkunft im ländlichen Raum, Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

⁵⁷¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁷² Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁷³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁷⁴ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁷⁵ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁷⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁷⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁷⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁷⁹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

Der Verkehr läuft auf den Verbindungsstraßen von Berdale nach Waajid und von Baidoa nach Waajid. Auf der Straße Baidoa – Buur Hakaba – Wanla Weyne fließt der zivile Verkehr, militärischer Verkehr ist dort aber einem Risiko ausgesetzt, von al Shabaab bekämpft zu werden. Die al Shabaab hat Zugriff auf die gesamte Straße.⁵⁸⁰ Sie kontrolliert die Verbindung von Baidoa nach Buur Hakaba und von dort in Richtung Bali Doogle. An allen Ausfallstraßen aus Baidoa betreibt al Shabaab Checkpoints.⁵⁸¹

Die SNA verfügt in Baidoa über ein Divisionskommando. Insgesamt hat die Armee in Bay 900-1.000 Mann stationiert – in Baidoa und anderen Garnisonsstädten der AMISOM.⁵⁸²

Stützpunkte der AMISOM befinden sich in Berdale (ENDF, eine Kompanie), Baidoa (ENDF, verstärktes Bataillon), Buur Hakaba (ENDF), Awdiinle (ENDF) und Leego (UPDF). Weitere, unterschiedlich besetzte Stützpunkte existieren in Qansax Dheere und Bush Madina. Diinsoor wurde von bilateral eingesetzten äthiopischen Truppen im Oktober 2016 geräumt.⁵⁸³

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt:⁵⁸⁴

- Berdale
- Baidoa
- Buur Hakaba

6.3.3. Bakool

Die SWS-Administration hat für Bakool einen Gouverneur installiert, dieser hat aber nur in Xudur Einfluss. In den anderen Bezirksstädten gibt es *District Commissioners*. Generell ist Bakool besser an den SWS in Baidoa angebunden als Lower Shabelle. In Xudur ist eine Brigade der SNA stationiert, die der 60. Division in Baidoa untersteht – und dies nicht nur auf dem Papier.⁵⁸⁵

Ein ca. 20 Kilometer breiter Grenzstreifen an der Grenze zu Äthiopien wird als frei von al Shabaab bezeichnet.⁵⁸⁶ Dort ist auch die äthiopische Liyu Police aktiv (siehe [3.6](#)).⁵⁸⁷ Außerdem operieren hier unabhängige Clan-Milizen, die teilweise als Reaktion auf die Bildung des SWS geformt wurden. Während der SWS als Bundesstaat der Rahanweyn gilt, fühlen sich die nicht diesem Clan angehörigen Grenzbewohner dem SWS nicht verpflichtet.⁵⁸⁸

⁵⁸⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸¹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁸² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁸⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁸⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Die Verbindungsstraßen zwischen Xudur, Ceel Barde, Yeed und Waajid sind einigermaßen unter Kontrolle. Trotzdem steht die Verwaltung massiven Problemen gegenüber, um die Bevölkerung in Bakool zu erreichen. Al Shabaab kontrolliert weite Teile der Region.⁵⁸⁹

Stützpunkte der AMISOM (ENDF) befinden sich in Yeed, Rab Dhuure, Garas Weyne und Buur Dhuxunle. Abseits davon hat Äthiopien nach Bakool vor allem bilateral eingesetzte Truppen entsandt. Dies verfügen über Stützpunkte in Ceel Barde, Xudur und Waajid. Äthiopische Liyu Police findet sich in Abeesale, Ato und Ceel Barde. Geräumt wurde im Jahr 2016 Tayeeglow.⁵⁹⁰ Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt:⁵⁹¹

- Ceel Barde
- Rab Dhuure
- Waajid
- Yeed

6.4. Benadir/Mogadischu

„The conflict in Mogadishu is something on its own.“⁵⁹²

Die Stadtverwaltung von Mogadischu ist verhältnismäßig präsent und aktiv.⁵⁹³ Eine wichtige Frage hinsichtlich der Sicherheit in Mogadischu ist, in welchem Ausmaß die Bevölkerung die Regierung unterstützt.⁵⁹⁴

Während Mogadischu noch vor dreißig Jahren eine kosmopolitische Stadt war, wird sie heute von einer Quelle als „*Abgaal town*“ bezeichnet. Sie sind es, die vorwiegend über Landbesitz in Mogadischu entscheiden. Rahanweyn, Bantu und niedrige Kasten wiederum besitzen kaum Land in der Stadt. Die Benadiri sind aufgrund ihrer historischen Beziehungen zu Mogadischu in einer besseren Lage.⁵⁹⁵

Der wichtigste Faktor in Mogadischu ist die Präsenz der AMISOM. In einem gewissen Ausmaß stellt sie für al Shabaab einen Abschreckungsfaktor dar. Sie macht es für AS schwieriger, in die Stadt zu gelangen. Allerdings ist Mogadischu nicht absolut abgeschottet.⁵⁹⁶

⁵⁸⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁹⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁹¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁵⁹² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁹³ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁵⁹⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵⁹⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁹⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Mindestens einmal pro Monat kommt es zu einem signifikanten Sprengstoffanschlag.⁵⁹⁷ Tödliche, von al Shabaab inszenierte Zwischenfälle ereignen sich regelmäßig. Pro Monat töten die Islamisten ca. 20 Personen in Mogadischu. Dabei richten sich die Aktivitäten vorwiegend gegen die Regierung.⁵⁹⁸ Die Frage, welches Ziel angegriffen wird, scheint aber auch von ökonomischen Überlegungen geprägt zu sein. Kommt es etwa zu einem Angriff auf ein Hotel in Mogadischu, dann kann gemäß Angaben einer Quelle davon ausgegangen werden, dass der Besitzer zuvor seine Steuerzahlungen an al Shabaab eingestellt hatte.⁵⁹⁹ Gleichzeitig muss betont werden, dass nicht alle in Mogadischu ausgeführten Attentate und Anschläge der al Shabaab zuzuschreiben sind. Für einige Vorfälle wird fälschlicherweise AS verantwortlich gemacht, obwohl sie z.B. im Auftrag von Wirtschaftstreibenden ausgeführt wurden.⁶⁰⁰

Die Bevölkerung stellt sich teilweise offen gegen al Shabaab, etwa in den sozialen Medien nach einem Anschlag der Islamisten auf den Lido Beach.⁶⁰¹

Zwangsrekrutierungen durch al Shabaab kommen in Mogadischu nicht vor (siehe auch [5.4](#)).⁶⁰²

Eine Quelle (Somali) beschreibt Mogadischu als „*relatively safe*“.⁶⁰³ Eine weitere Quelle (*Expat*) wiederum bezeichnet Mogadischu als „*very, very dangerous place*“.⁶⁰⁴ Allein diese Aussagen lassen erkennen, dass die Wahrnehmung und damit auch die Einschätzung der Lage extrem divergieren.

Al Shabaab verfügt eindeutig über eine Präsenz in der Stadt. Diese ist in den Außenbezirken stärker, als in den inneren. Zentral-Mogadischu ist relativ konsolidiert. Je weiter man sich vom Flughafen wegbewegt, desto mehr nimmt die Präsenz der al Shabaab zu. Das ist auch logisch: Wo weniger Sicherheitskräfte vor Ort sind, kann AS freier aktiv werden.⁶⁰⁵

Gleichzeitig hängt die Präsenz der Gruppe auch von der Tageszeit ab.⁶⁰⁶ Eine Quelle beschreibt die Situation in einem Außenbezirk von Mogadischu:

„In Mogadishu there are still parts which are under AS control after 5 pm, for example in Northern Heliwaa. During daytime you have checkpoints e.g. by the police. But after 5-6 pm they disappear. Then, you don't see AS vehicles etc. But you can simply sensitize that they are

⁵⁹⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁵⁹⁸ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁵⁹⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017. Natürlich muss berücksichtigt werden, dass Anschläge in Mogadischu üblicherweise ein höheres Medienecho haben, als Anschläge in anderen Städten oder Landesteilen.

⁶⁰⁰ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶⁰¹ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁰² Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶⁰³ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁰⁴ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶⁰⁵ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁰⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

*around. And you might see somebody who you know he is AS. They do hit and run attacks, or come and see someone.*⁶⁰⁷

Die nördlichen Bezirke der Stadt werden in der Nacht von al Shabaab kontrolliert. Die Islamisten kommen zwar nicht in Uniformen und Fahrzeugen; ihre Präsenz ist aber spürbar. Menschen, die wissen, dass sie zu einem Ziel der al Shabaab werden könnten, verlassen diese Stadtteile in der Nacht. So würden sich z.B. Älteste, die am Wahlprozess teilgenommen haben, nicht in Heliwaa aufhalten.⁶⁰⁸ Manche humanitäre Akteure müssen sich von al Shabaab Genehmigungen einholen, um Aktivitäten in den Außenbezirken umsetzen zu können.⁶⁰⁹ Laut Angaben einer Quelle sind in den Bezirken Dayniile, Heliwaa und Yaqshiid auch untertags Flaggen der al Shabaab zu finden. Gemäß dieser Quelle werden diese Bezirke nicht von der Regierung kontrolliert.⁶¹⁰ Eine andere Quelle widerspricht dieser Aussage. Al Shabaab wird demnach nirgends in der Stadt offen bzw. leicht identifizierbar auftreten. Dies geschieht nur in der Nacht und nur in den Außenbezirken.⁶¹¹

Die Sicherheitskräfte in Mogadischu führen regelmäßig Hausdurchsuchungen durch. Dabei kommt es ebenso regelmäßig zu Menschenrechtsverletzungen.⁶¹² Im zweiten Quartal 2017 scheint es bei der Sicherheitslage zu Verbesserungen gekommen zu sein. Die Vorfalldichte im diesjährigen Ramadan war verhältnismäßig gering. Außerdem wurden den Sicherheitskräften noch vor dem Ramadan ausstehende Gehälter ausbezahlt, wodurch die Motivation gesteigert wurde. Gleichzeitig ist ein Teil der SNA in Richtung Bali Doole abgezogen worden, wodurch sich die durch undisziplinierte Soldaten verursachten Zwischenfälle reduzierten. In welche Richtung sich die Sicherheitslage mittelfristig entwickeln wird, ist schwer einschätzbar.⁶¹³

Mit einer allgemeinen Entwaffnung wurde begonnen. Auch illegale Milizen (von Clans, Gangs, oder Geschäftsleuten) sind davon betroffen. Es wird von einem vehementen Vorgehen der *Mogadishu Stabilisation Mission* (MSM, siehe [6.4.1](#)) berichtet. Das offene Waffentragen in der Stadt wurde verboten, das Verbot wird versucht durchzusetzen.⁶¹⁴ Die MSM hat mit unterschiedlichsten Gruppen Gefechte geführt, um eine Entwaffnung durchzusetzen.⁶¹⁵ Entlang der wichtigsten Hauptstraßen sind zudem angeblich 20 CCTV-Kameratürme errichtet worden,

⁶⁰⁷ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶⁰⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶⁰⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶¹⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶¹¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹² Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶¹³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹⁵ Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per E-Mail

das System soll auf 200 Türme ausgebaut werden. Die Ausstattung wurde von Japan finanziert.⁶¹⁶

In Mogadischu gibt es auch eine sehr kleine, unbedeutende Zelle des IS. Manchmal wird von diesen Leuten eine Handgranate auf eine Polizeistation geworfen, wofür sie auch die Verantwortung übernehmen.⁶¹⁷

6.4.1. Sicherheitskräfte in Mogadischu

Die Polizei in Mogadischu funktioniert merklich besser, als vor drei oder vier Jahren. Die SPF in Mogadischu ist *de facto* auch die einzige Polizeiformation, auf welche die Regierung direkt zurückgreifen kann. Die Polizei ist in jedem Bezirk von Mogadischu vertreten, es gibt regelmäßig Ausbildungsmaßnahmen, die Ausstattung hat sich verbessert.⁶¹⁸

Das Polizeikontingent der AMISOM ist aktiv. Es werden in der ganzen Stadt regelmäßig Patrouillen durchgeführt – auch bei Nacht. Die AMISOM-Polizei arbeitet mit der SPF zusammen und richtet bei Patrouillen auch temporäre Checkpoints ein. Generell ist aber die SNA für permanente Checkpoints verantwortlich; dabei wird sie teilweise von der SPF unterstützt.⁶¹⁹

Stützpunkte der SNA finden sich an neuralgischen Punkten in der Stadt. Die Armee führt Patrouillen in alle Teile des Stadtgebietes, sie verfügt auch über polizeiliche Befugnisse (Personenkontrollen, Anhaltungen, Festnahmen).⁶²⁰

Die NISA richtete nur ad hoc Checkpoints ein. Sie führt auch Schwerpunktaktionen durch – z.B. im Juni 2017, als ein Kommandant des Amniyad festgenommen werden konnte.⁶²¹ Zusätzlich verfügt die NISA über die Spezialeinheit Gashaan mit den Kompanien Alpha und Bravo (auch als Alpha Group und Bravo Group bekannt). Diese Kräfte stehen für Antiterrorereinsätze bereit, werden aber auch bei Schwerpunktaktionen eingesetzt.⁶²²

Die AMISOM ist in Mogadischu mit je einem Bataillon aus Uganda und Burundi, mit dem militärischen Stab und mit rund 300 Polizisten präsent. Zusätzlich befindet sich in der Stadt die UN Guard Unit zum Schutz von UN-Einrichtungen.⁶²³

Insgesamt reicht die in Mogadischu gegenwärtig gegebene Stärke der unterschiedlichen Sicherheitskräfte nicht aus, um eine flächeneckende Präsenz sicherzustellen. Gleichzeitig sind

⁶¹⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶¹⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶¹⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶²⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶²¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per E-Mail.

⁶²² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶²³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

die somalischen Sicherheitskräfte anfällig für eine Unterwanderung durch al Shabaab bzw. werden Angehörige der Sicherheitskräfte durch Druckausübung oder Bezahlung dazu gebracht, der al Shabaab Informationen zu liefern.⁶²⁴

Viel wichtiger scheint aber, dass der in der Vergangenheit mehrfach angekündigte aber nie umgesetzte *Mogadishu Stabilization Plan* von der neuen Regierung zur Anwendung gebracht wird. Zur Vertreibung radikaler Zellen wurde eine eigene Truppe zusammengestellt – die *Mogadishu Stabilization Mission*. Sie umfasst 1.500 Mann: 600 von den Vereinten Arabischen Emiraten ausgebildete Soldaten der SNA; SPF; und NISA. Die Truppe ist nicht an Clans orientiert sondern gemischt.⁶²⁵

6.4.2. Gerichte der al Shabaab für Mogadischu

Generell ziehen es manche Menschen vor, ihre Streitigkeiten vor einem Gericht der al Shabaab auszutragen – und nicht vor einem formellen Gericht der Regierung. Einerseits wird die formelle Justiz als schwach erachtet, andererseits als korrupt. Daher kommt ihr wenig Vertrauen entgegen. Wenn es zu Eigentumsstreitigkeiten kommt, dann wenden sich auch Bewohner von Mogadischu an Gerichte der al Shabaab.⁶²⁶ Dabei ist es nicht so, dass al Shabaab in der breiten Öffentlichkeit in Mogadischu Gerichte betreiben würde. Vielleicht tun sie dies auf mobile Art, wenn in einer Wohngegend bei Nacht die Präsenz von Sicherheitskräften nachlässt. Vielmehr wird über Mogadischu betreffende Fälle außerhalb der Stadt Gericht gehalten.⁶²⁷ Eine Quelle gibt an, dass sie auch über AS-Gerichte in Mogadischu nicht überrascht wäre.⁶²⁸

Die Gerichte der al Shabaab verfügen nicht über feste Sitze, sie sind mobil. Ein Richter kommt einfach in irgendein Haus und führt dort den Prozess. Manche Menschen wenden sich direkt an die Justiz der AS, die z.B. im Umland von Afgooye zu finden ist. Andere werden von Gerichten der al Shabaab aufgefordert, an einem gewissen Tag an einem gewissen Ort zu erscheinen, da dort eine Gerichtsverhandlung stattfindet. Erscheint eine Streitpartei nicht, dann wird zu Gunsten der anderen Partei entschieden.⁶²⁹ Die al Shabaab versucht, die Urteile dann auch in der Stadt durchzusetzen.⁶³⁰

⁶²⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶²⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶²⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶²⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶²⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶²⁹ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁶³⁰ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

6.5. HirShabelle State

Bei der Bildung des Bundesstaates HirShabelle wurde längere Zeit über gestritten. Beide Regionen haben erklärt, dass sie genügend Einwohner hätten, um jeweils einen eigenen Bundesstaat gründen zu können. Trotzdem wurden die Regionen fusioniert, Äthiopien war an den entsprechenden Verhandlungen beteiligt.⁶³¹ Dabei scheint die Bildung des Bundesstaates alte Clan-Konflikte neu angeheizt zu haben. So fühlen sich die Hawadle marginalisiert.⁶³²

HirShabelle hat einen Präsidenten, ein Regierungskabinett und ein Parlament. Allerdings sind sich die Institutionen häufig uneins.⁶³³ Der Präsident ist am 20.2.2017 gewählt worden, das Kabinett wurde Mitte März 2017 vom Parlament bestätigt.⁶³⁴ Der Großteil der Regierung von HirShabelle befindet sich in Mogadischu.⁶³⁵ „*The government is trying to get off the ground.*“ Mit der Installation der neuen Regierung in Mogadischu sollte auch die Etablierung von HirShabelle Auftrieb erhalten.⁶³⁶

Bislang ist die Macht der Regierung von HirShabelle auf Teile von Middle Shabelle bzw. Jowhar beschränkt.⁶³⁷ Sie hat Einfluss entlang der Straße von Jowhar nach Mogadischu. Die Truppen in diesem Gebiet (1. und 2. Brigade der Division 12. April) stehen unter Kontrolle der Armeeführung in Mogadischu.⁶³⁸ Die Regierung von HirShabelle hat keinen Einfluss auf Belet Weyne (siehe weiter unten).⁶³⁹

6.5.1. Hiiraan

Im Grenzgebiet zu Äthiopien ist die äthiopische Liyu Police (siehe 3.6) aktiv.⁶⁴⁰ Dies betrifft in erster Linie einen 30-40 Kilometer breiten Grenzstreifen westlich von Belet Weyne. Die Liyu Police führt dort auch Kontrollen durch. In diesem Bereich verfügt al Shabaab nur über eine geringe Präsenz.⁶⁴¹ Im nördlichen Hiiraan kommt es aber zu Clan-Auseinandersetzungen, etwa im Juni 2017 zwischen Hawadle-Milizen sowie zwischen Hawadle und Habr Gedir.⁶⁴²

Die Grenze zum Gebiet der ASWJ bildet Matabaan. Im nordöstlichen Hiiraan werden einige Ortschaften östlich von Belet Weyne von der Macawusley genannten Miliz kontrolliert. Dabei scheint es sich um eine Selbstverteidigungsmiliz eines lokalen Clans zu handeln. Diese führt eigenständig einen Kampf gegen die al Shabaab – vor allem gegen die Einhebung des

⁶³¹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶³² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶³³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶³⁴ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 2.

⁶³⁵ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶³⁶ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶³⁷ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶³⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶³⁹ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁶⁴⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁴¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴² ACLED (2017): Realtime Complete All Africa File, <http://www.acleddata.com/data/realtime-data/>, Zugriff 26.7.2017

Zakat.⁶⁴³ Die Miliz verweigert anderen anti-al-Shabaab-Kräften die Zusammenarbeit, scheint aber mit ASWJ in Kontakt zu stehen. Die Macawusley haben ihre Effektivität mehrfach unter Beweis gestellt; wann auch immer al Shabaab auf das Gebiet der Miliz vorgedrungen ist, hat diese das Gefecht aufgenommen und AS vertrieben.⁶⁴⁴

Die Straße von Mogadischu nach Jalalaqsi – wo es einen großen Stützpunkt von AMISOM gibt – gilt als besser gesichert. Buulo Barde ist hinsichtlich von Zwischenfällen unauffällig; die Straße von Jalalaqsi nach Buulo Barde wird zur Versorgung der Stadt genutzt, ist aber anfälliger für Übergriffe der al Shabaab.



Ländliche Unterkunft in Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

Letzteres gilt in größerem Ausmaß für die Verbindung nördlich von Buulo Barde über Halgan nach Belet Weyne. Halgan ist zwar wieder von äthiopischen AMISOM-Truppen besetzt worden, liegt aber mitten im Gebiet der al Shabaab. Die Tatsache, dass Buulo Barde vom Süden aus versorgt wird, belegt die Unsicherheit entlang der nördlichen Route. Allerdings betrifft dies nicht den zivilen Verkehr, der auch durch das Gebiet der al Shabaab passieren kann – wenn entsprechende Mautabgaben entrichtet wurden.⁶⁴⁵

Insgesamt befinden sich wesentliche Teile von Hiiraan im Bereich der AS: der Großraum westlich der Hauptverbindungsstraße sowie das Gebiet zwischen Maxaas und Adan Yabaal. Nördlich reicht das Gebiet der al Shabaab nahezu bis zur Straße von Belet Weyne nach Dhusamareb; wobei die al Shabaab auf diese Straße und auf die Gebiete nördlich davon keinen Zugriff hat. Die in Belet Weyne vorhandene AS-Präsenz scheint kaum relevant, es kommt zu wenigen Vorfällen.⁶⁴⁶

In Belet Weyne gibt es eine relativ starke Bezirksverwaltung, deren *District Commissioner* über Rückhalt in der Bevölkerung verfügt. Die Stadt verfügt über lokal rekrutierte Polizeikräfte. Es gilt

⁶⁴³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

ein Waffentrageverbot in der Öffentlichkeit – auch für außer Dienst befindliche SNA-Soldaten. Dieses Verbot wird durchgesetzt und zeigt erste positive Auswirkungen.⁶⁴⁷

Die zuvor in Belet Weyne ausgetragenen Clan-Konflikte wurden durch gemeinsame Sicherheitsoperationen der Regierungskräfte und von AMISOM aus der Stadt verdrängt. Bis vor wenigen Monaten kam es selbst in der Stadt sporadisch zu Gefechten. Nunmehr werden diese außerhalb ausgetragen. In der Stadt sind die Clan-Milizen nicht mehr als relevante Akteure zu erkennen.⁶⁴⁸

In Belet Weyne gibt es Stützpunkte dschibutischer AMISOM-Truppen und der ENDF. Die in Belet Weyne stationierte Brigade der SNA folgt dem Gouverneur von Hiiraan, die Soldaten stammen zum Teil aus der Region. Zur Brigade gehören auch die in Wabxo (ein Bataillon, ca. 350 Mann) und bis auf die Höhe von Jalalaqsi entlang der Straße stationierten Teile der SNA. Neue Rekruten werden in Belet Weyne von der ENDF ausgebildet.⁶⁴⁹

Stützpunkte bilateral eingesetzter, äthiopischer Truppen (außerhalb von AMISOM) befinden sich in Belet Weyne (ein Bataillon) und Maxaas, ein weiterer möglicherweise in Afcad. Die äthiopische Liyu Police kontrolliert Farlibaax. Ein Stützpunkt äthiopischer AMISOM-Truppen befindet sich in Feerfeer.⁶⁵⁰

Folgende vorgeschobene Positionen wurden in den vergangenen Monaten von bilateral eingesetzten äthiopischen Truppen geräumt: Ceel Cali, Moqokori und Halgan; letzteres wurde im Mai 2017 erneut von AMISOM und SNA besetzt.⁶⁵¹ Moqokori und Ceel Cali bleiben unter Kontrolle der al Shabaab.

Dschibutische AMISOM-Truppen betreiben Stützpunkte in Buulo Barde und Jalalaqsi (je zwei Kompanien) sowie in Belet Weyne (ein Bataillon). Ein weiterer befindet sich möglicherweise in Afcad.⁶⁵²

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt.⁶⁵³

- Belet Weyne
- Buulo Barde
- Jalalaqsi

6.5.2. Middle Shabelle

Bis ca. Mitte 2016 war die Lage in der Region Middle Shabelle verhältnismäßig ruhig. Seither ist die Zahl der Zwischenfälle angestiegen. Dies hängt einerseits mit der Einrichtung des

⁶⁴⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁴⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

Bundesstaates HirShabelle und der Ausrufung von Jowhar als Hauptstadt zusammen.⁶⁵⁴ Dabei gilt Jowhar als relativ ruhig.⁶⁵⁵ Doch trägt vermutlich auch die Dürre zur Eskalation von Konflikten bei. Im zweiten Quartal 2017 gab es sowohl im Raum Balcad als auch im Raum Jowhar einige Gefechte zwischen Clans. Die Auseinandersetzungen ereigneten sich vor allem zwischen Subclans der Abgaal, auch Shiidle waren involviert. Bei den Kämpfen, die sich durchwegs abseits der Hauptverbindungsstraße ereigneten, waren ca. 100 Verluste zu verzeichnen.⁶⁵⁶

Die Polizei in Jowhar – wo es einen großen Stützpunkt der AMISOM gibt – ist vom Bundesstaat HirShabelle übernommen worden. Aus der Stadt kommen keine relevanten Meldungen zu Aktivitäten der al Shabaab. Auch die Wahlen zum Präsidenten von HirShabelle sind ruhig verlaufen. In Middle Shabelle befinden sich Truppenteile der SNA, die auch tatsächlich unter Kontrolle der Armeeführung in Mogadischu stehen. Diese werden auch offensiv – und sogar ohne Beteiligung von AMISOM – eingesetzt; im 1. Halbjahr 2017 etwa zur Säuberung von Gebieten westlich der Straße Balcad-Jowhar.⁶⁵⁷

Der Raum zwischen Adan Yabaal und der Küste kann als ‚*bandits country*‘ mit geringer Präsenz der al Shabaab bezeichnet werden.⁶⁵⁸

Die Hauptroute von Mogadischu nach Jowhar ist besser gesichert, als in der Vergangenheit.⁶⁵⁹ Die Sicherheit der Hauptversorgungsstraßen im AMISOM-Sektor 5 hat sich maßgeblich gebessert.⁶⁶⁰

Stützpunkte burundischer AMISOM-Truppen befinden sich in Mahadaay, Bullo Cadad, Jowhar (ein Bataillon), Garsaale, Kaxyalo, Warsheikh, Balcad (ca. 850 Mann), Rage Ceelle und Cadale. Neue Stützpunkte wurden in Miir Taqwo (SNA), Biyo Cado (SNA) und Ceel Baraf eingerichtet (gemeinsam mit SNA eingenommen).⁶⁶¹

Adan Yabaal wurde 2016 von der ENDF eingenommen; derzeit befindet sich dort jedenfalls ein Stützpunkt der SNA, möglicherweise auch Truppen der AMISOM bzw. der ENDF.⁶⁶²

Folgende Orte werden von einem militärstrategischen Experten als systemrelevant genannt.⁶⁶³

- Jowhar

⁶⁵⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁵⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁵⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁵⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶⁰ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 13.

⁶⁶¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

- Balcad (relevanter Puffer vor Mogadischu)
- Warsheikh (relevanter Puffer vor Mogadischu)

6.6. Galmudug (Galmudug Interim Administration/GIA)

Die Stärke der GIA wird im direkten Vergleich als schwächer angegeben, als jene der ASWJ, und als deutlich schwächer als jene von Puntland oder von Jubaland. Die GIA ist größtenteils im Großraum Cadaado zentriert, könnte vermutlich auch einen Angriff der al Shabaab auf ihre (vorübergehende) Hauptstadt abwehren⁶⁶⁴ bzw. einen Vormarsch der AS in diese Richtung stoppen.⁶⁶⁵ Dafür verfügt die GIA über 300-500 Sicherheitskräfte.⁶⁶⁶ Neben Cadaado kontrolliert die GIA noch die Hauptverbindungsroute und das Gebiet zwischen dieser Straße und der äthiopischen Grenze. Entlang der Route Belet Weyne – Garoowe herrscht von al Shabaab unbeeinträchtigter Verkehr.⁶⁶⁷

Hobyo befindet sich unter Kontrolle der GIA, es gibt dort einen Bürgermeister. Allerdings ist der Ort verhältnismäßig isoliert und befindet sich am Rande der von al Shabaab kontrollierten Gebiete.⁶⁶⁸

Bilateral eingesetzte äthiopische Truppen sind Anfang April 2017 aus der vorgeschobenen Stellung in Bud Bud und der Frontstadt Ceel Buur abgezogen. Ceel Buur hatte nach der Verdrängung der al Shabaab drei Jahre zuvor nicht wieder zur Normalität zurückgefunden. Es lebten kaum Zivilisten in der Stadt, Ceel Buur ähnelte einer Geisterstadt.⁶⁶⁹ In Wabxo sind auch nach dem Abzugs der Äthiopier aus Ceel Buur weiterhin Truppen der SNA stationiert sein.⁶⁷⁰

Entlang der Grenze zu Äthiopien ist die äthiopische Liyu Police auch auf somalischem Territorium aktiv.⁶⁷¹ Allerdings hat die Zahl diesbezüglicher Meldungen in den letzten Monaten abgenommen.⁶⁷²

In Cabudwaaq kam es im Jänner 2017 zu Kampfhandlungen zwischen Clan-Milizen, mehrere Menschen kamen ums Leben. In Cadaado lieferten sich Sicherheitskräfte und Polizei ebenfalls im Jänner 2017 einen Schusswechsel.⁶⁷³

Zu Galkacyo siehe [6.6.1](#).

⁶⁶⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁶⁵ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁶⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁶⁹ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁷⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁷¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁷² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁷³ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 3.

Im zentralen Teil von Galmudug gibt es keine nennenswerte Präsenz der AS. Allerdings kann die Gruppe die Gebiete penetrieren.⁶⁷⁴ Andererseits hat sich die Präsenz der al Shabaab in anderen Teilen von Galmudug in der Vergangenheit ausgebreitet. Gerade entlang der Küste hat AS ihre Kontrolle ausgebaut.⁶⁷⁵ Einige ehemalige Piratengebiete stehen nun unter dem Einfluss oder der Kontrolle der al Shabaab.⁶⁷⁶ Auch wenn die Aktivitäten der al Shabaab im Bereich Galmudug zugenommen haben, verfügt AS dort nach wie vor nur über geringe Kampfkraft. Im Gebiet befinden sich nur ca. 600-800 islamistische Kämpfer. Diese Zahl reicht zwar dazu aus, um etwaige Aggressoren abzuschrecken; allerdings kann al Shabaab mit dieser Zahl nicht überall eine permanente Präsenz erhalten. So gibt es etwa in Xaradheere keinen Stützpunkt, der Ort wird aber sporadisch von Patrouillen der AS gestreift.⁶⁷⁷ Dabei wurden im Juni 2017 mehrere Älteste verhaftet, da sie die zuvor eingeforderten Rekruten nicht gestellt hatten.⁶⁷⁸

Eine Quelle erklärt hierzu, dass sich Galmudug für operative Elemente der al Shabaab zu einem Rückzugsgebiet („safe haven“) für Aktivitäten in Nord-Galkacyo entwickelt haben könnte. Außerdem könnte es eine Art Stillhalteabkommen zwischen Galmudug und al Shabaab geben – ähnlich jenem, das Somaliland zugeschrieben wird (siehe [8.5](#)).⁶⁷⁹

6.6.1. Galkacyo

Ein problematischer Hotspot bleibt die geteilte Stadt Galkacyo und ihr direktes Umland.⁶⁸⁰ Immer wieder flammen Clan-Kämpfe auf, die von der Föderalisierung – namentlich der Bildung des Bundesstaates Galmudug – angeheizt wurden. Denn sowohl die Grenze zwischen Puntland und Galmudug als auch die Nutzungsrechte für Ressourcen sind umstritten.⁶⁸¹ Dabei scheint dieser globale Zusammenhang nur ein Deckmantel für einen lokalen Clan-Konflikt zu bieten. In der Sache geht es um Kleinigkeiten, um einzelne Parzellen im Stadtgebiet.⁶⁸² Einmal war der Auslöser der geplante Bau einer neuen Straße, ein andermal die Frage der Errichtung eines neuen Viehmarktes.⁶⁸³ Als Streitparteien in bewaffneten Auseinandersetzungen kommen folglich meist nicht Kräfte der GIA oder Puntlands zum Einsatz (auch wenn manchmal Kräfte der puntländischen *Darawish* an Schießereien beteiligt waren), sondern die Milizen der betroffenen Clans – etwa der Sa'ad. Die GIA ist auch nicht die eigentliche, in Süd-Galkacyo herrschende Partei. Alle dort maßgeblichen Kräfte sind Clans zuzuschreiben (welche freilich

⁶⁷⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁷⁵ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁷⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁷⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁷⁸ Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per e-Mail

⁶⁷⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁸⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁸¹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁸² Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁸³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

mit der GIA in Allianz stehen). So ist etwa der Haupt-Checkpoint an der Straße in Süd-Galkacyo nicht von Kräften der GIA besetzt, sondern von lokaler Miliz.⁶⁸⁴ Obwohl es immer wieder zu Verhandlungen und Friedensabkommen kam, waren diese nur von kurzem Erfolg gekrönt.⁶⁸⁵ Die UN versucht im Konflikt zu vermitteln.⁶⁸⁶

Galkacyo wird nur eine geringe Präsenz der al Shabaab zugeschrieben.⁶⁸⁷ Da die Stadt an der Nord-Süd-Route ein Versorgungs-Nadelöhr darstellt, verfügt die AS in Galkacyo gemäß den Angaben einer Quelle über Kräfte, welche die Logistik für die Gruppe dort abwickeln. Inwiefern sich AS in die bestehenden Streitigkeiten zwischen den lokalen Clans einlässt und diese ausnutzt oder fördert, ist unklar. Eine direkte Verwicklung scheint aber unwahrscheinlich, da keine der Streitparteien dafür bekannt ist, für die al Shabaab Sympathien zu hegen.⁶⁸⁸

6.6.2. Ahlu Sunna Wal Jama'a (ASWJ)

Die Ahlu Sunna Wal Jama'a (ASWJ) hat an Stärke verloren und wird vermutlich auch nicht mehr die selbe Bedeutung zurückerlangen, welche ihr in früheren Jahren zugekommen ist. Folglich hat der vorige somalische Präsident die Beziehungen zur ASWJ stark vernachlässigt. Allerdings war ASWJ auf nationaler Ebene zu keinem Zeitpunkt ein Schwergewicht.⁶⁸⁹ Trotzdem ist die Gruppe nach wie vor ein relevanter Akteur.⁶⁹⁰ Die noch vorhandene (militärische) Präsenz der ASWJ konzentriert sich in der Region Galgaduud, während sich Anhänger der Gruppe auch in zahlreichen anderen Teilen Somalias aufhalten. In Galgaduud verfügt die ASWJ über eine eigene Verwaltung. Die Gruppe wird von Äthiopien unterstützt, die Beziehungen zum Nachbarland sind gut.⁶⁹¹

Ursprünglich hatte die ASWJ mit der somalischen Bundesregierung und mit der GIA gebrochen. Sie forderte einen eigenen Bundesstaat. Zwischen der ASWJ und der GIA herrschte Misstrauen.⁶⁹² Mit der Ernennung des neuen Präsidenten von Galmudug als auch des neuen somalischen Präsidenten ist nun der Wille gestiegen, mit der ASWJ über die Zukunft zu verhandeln.⁶⁹³

⁶⁸⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁸⁵ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁸⁶ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 2.

⁶⁸⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁸⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁸⁹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁹⁰ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁹¹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁶⁹² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁹³ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Es kam auch zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit Kräften des Bundesstaates HirShabelle – etwa im Dezember 2016 in Matabaan.⁶⁹⁴

ASWJ kontrolliert die eigentlich als Hauptstadt des Bundesstaates Galmudug vorgesehene Stadt Dhusamareb, Matabaan (Region Hiiraan),⁶⁹⁵ die Gebiete bis Cabudwaaq,⁶⁹⁶ Guri Ceel⁶⁹⁷ und Balanbaale. Der Verbleib von Xerale ist unklar. Das Gebiet der ASWJ endet wenige Kilometer südlich der Hauptstraße.⁶⁹⁸

Die Präsenz der ASWJ in Dhusamareb wird als stark, die Kontrolle der Stadt und der direkt im Umland liegenden Gebiete als abgesichert beschrieben.⁶⁹⁹ Die Stärke der Gruppe wird mit ca. 600-800 Mann angegeben, diese übernehmen auch Polizeiaufgaben.⁷⁰⁰ In Dhusamareb sind zusätzlich bilaterale Kräfte der ENDF stationiert. Außerdem befindet sich im Umfeld der Stadt auch ein Stützpunkt der 11. Brigade der SNA; deren gegenwärtige Stärke und Auftrag sind unbekannt. Da sich die dort befindlichen Teile der SNA aus lokal rekrutierten Soldaten zusammensetzt, wird die ebenfalls lokal rekrutierte ASWJ nicht gegen diese Kräfte aktiv: „*Man kommt sich nicht in die Quere.*“⁷⁰¹

Im Kampf gegen al Shabaab wird der ASWJ eine höhere Effektivität zugeschrieben als beispielsweise der GIA.⁷⁰² ASWJ ist es schon in der Vergangenheit gelungen, die al Shabaab von ihrem Gebiet zu verdrängen.⁷⁰³ Erklärt wird dies von einer Quelle mit dem Umstand, dass ASWJ aus Glaubensüberzeugung heraus in den Kampf trete, während bei der GIA der Sold im Vordergrund stehe.⁷⁰⁴ In anderen Worten: „*ASWJ is also able to repel AS attacks, they rose to prominence for this ability.*“⁷⁰⁵

7. Puntland

Zu Puntland werden von den bei der FFM 2017 befragten Quellen unterschiedliche aber ähnliche Aussagen getroffen:

- Puntland ist – abseits der Galgala-Berge und Bossasos – stabil und sicher.⁷⁰⁶

⁶⁹⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁹⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁶⁹⁶ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁹⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁹⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁶⁹⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁰⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁰¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁰² International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁰³ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁰⁴ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁰⁵ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁰⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

- Eine andere Quelle beschreibt Puntland als „*pretty stable [but] not as democratic and functional as Somaliland*.“⁷⁰⁷
- Eine andere Quelle gibt an: „*Somaliland and Puntland are the most stable and have functioning security forces*.“⁷⁰⁸
- Eine weitere Quelle erklärt: „*While your life is in danger in South/Central, Puntland is different*.“⁷⁰⁹
- Eine Quelle gibt an, dass es – im Gegensatz zu Süd-/Zentralsomalia – für Puntland kein tägliches Sicherheitsbriefing gibt. Ein solches erfolge nur anlassbezogen und ad hoc.⁷¹⁰
- Eine andere Quelle erklärt: „*The situation in Garoowe and Bossaso is fairly ok*.“⁷¹¹

Natürlich existieren auch in Puntland Probleme, etwa mit al Shabaab oder dem IS (siehe weiter unten).

Aber in Süd-/Zentralsomalia gibt es mehr Konflikte, weil dort mehr unterschiedliche Clans ansässig sind. In Puntland hingegen verfügen die Darod über eine große Mehrheit.⁷¹² Zwar streiten auch diese aus unterschiedlichen Gründen untereinander, doch sind derartige Konflikte bei weitem nicht so verbreitet, wie in Süd-/Zentralsomalia.⁷¹³ Clan-Konflikte werden dort so gut wie nie bewaffnet ausgetragen.⁷¹⁴

Puntland ist der Empfänger einiger externer Unterstützung.

Einerseits wurden für IDPs mehrere Tausend sogenannte *long term housing units* errichtet. Dabei wurde auch die ansässige Lokalbevölkerung berücksichtigt.⁷¹⁵ Außerdem wird das Gerichtssystem unterstützt – etwa mit einem Programm für sogenannte *mobile*



Moschee im ländlichen Raum, Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

courts. Zusätzlich besteht ein Programm zum Aufbau subsidiärer Strukturen. Damit konnten Bezirksräte und -Verwaltungen eingerichtet werden.⁷¹⁶

⁷⁰⁷ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁰⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁰⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹⁰ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹¹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷¹² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷¹⁵ Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷¹⁶ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Die Finanzgebarung in Puntland ist konsistenter als jene der Bundesregierung, es gibt auch weniger Beschwerden. Man arbeitet zwar nicht völlig sauber, aber halbwegs sachlich und üblicherweise war Puntland sorgsam darauf bedacht, die Gehälter für Staatsbedienstete und Sicherheitskräfte rechtzeitig zu bedienen. Hier hat sich aber eine Veränderung ergeben, es kam bereits zu Demonstrationen von Polizisten in Garoowe.⁷¹⁷ Der Rückstand bei der Auszahlung des Soldes (für ca. 6 Monate) stellte ein Sicherheitsproblem dar.⁷¹⁸ Welcher Umstand den Zahlungsrückstand verursacht hat, bleibt unklar.⁷¹⁹

7.1. Sicherheitskräfte

Die Puntland Defense Forces (PDF) – auch Darawish genannt – verfügen über mindestens 3.000 Mann. Diese Truppe war maßgeblich von den ausstehenden Soldzahlungen 2016/2017 betroffen.⁷²⁰

Die rund 1.200 Mann starke Puntland Maritim Police Force (PMPF) ist zum Teil als Abriegelungskraft im Bereich Galgala-Berge stationiert, zum Teil in Häfen und in kleinen Posten entlang der gesamten puntländischen Küste. *De facto* kommt der Großteil der PMPF im Rahmen der namensgebenden Aufgabe zum Einsatz.⁷²¹ Finanziert wird die PMPF von den Vereinten Arabischen Emiraten,⁷²² welche hinsichtlich des Einsatzes der Truppe Mitsprache haben. Die PMPF war von den Zahlungsrückständen nicht betroffen. Der Sold wird regelmäßig ausbezahlt, es gibt eine eigene Ausbildungskompanie und Verluste bzw. Abgänge werden ersetzt.⁷²³

Eine zusätzliche Kraft in der puntländischen Hauptstadt Garoowe ist die Präsidentengarde. Sie umfasst 300-400 Mann und ist in erster Linie für den Schutz von Regierungspersonen verantwortlich. Auch diese Truppe war nicht von den Zahlungsrückständen betroffen.⁷²⁴

Im Jahr 2015 wurde die Stärke der puntländischen Polizei mit 3.610 angegeben. An dieser Zahl hat sich seither nur wenig geändert.⁷²⁵

Bei der puntländischen Polizei ist es in der Vergangenheit zu Zahlungsausständen gekommen. Dabei ist es gerade die Polizei, die mitverantwortlich für die relative Ruhe in Puntland ist. Grund dafür ist der Umstand, dass die Rekrutierung aus lokalen Milizen heraus erfolgt, dass also die Polizisten oft aus dem Gebiet stammen, in welchem sie tätig sind. Die Polizisten werden zentral

⁷¹⁷ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷¹⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017; UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 2.

⁷¹⁹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷²⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²¹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²² Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

ausgebildet – u.a. mit Unterstützung durch UNDP. Gleichzeitig wurde versucht, die Clanverbindungen in der Hierarchie der Polizei zu entflechten, dies hat auch in gewissem Maße funktioniert. Seitdem verfügt die puntländische Polizei auch über eine relativ gut funktionierende Kommandostruktur – bis hinunter auf die Ebene der Polizeistationen. Es gibt *Police Commissioners* für jede Region, die auch eine Dienstaufsicht durchsetzen. Polizisten finden sich auch in entlegenen Bezirksstädten. Aufgrund der hier genannten Maßnahmen gibt es so gut wie keine Berichte über Polizeiübergriffe oder Willkür in Puntland.⁷²⁶

Bei der Polizei gibt es – wie in Somaliland – *Special Police Units*, die vor allem dem Schutz von internationalen Organisationen und NGOs und derer Aktivitäten dienen. Zusätzlich verfügt die Polizei über eine gut ausgebildete *Rapid Reaction Force/Unit*, die in Garoowe stationiert ist.⁷²⁷

In Bossaso gibt es neben der regulären Polizei noch die *Bossaso Port Police*. Diese ging aus einer lokalen Miliz hervor, die zur Sicherung des Hafens diente. Diese rund 300 Mann starke Miliz wurde in die Polizei übernommen. Sie führt Patrouillen im Hafen durch, ist bei der Zollabwicklung aktiv und schützt den Hafen und das zugehörige Umfeld entlang der Küste.⁷²⁸

Zusätzlich zu den offiziell ins staatliche System eingegliederten Kräften stützt sich Puntland maßgeblich auf lokale Milizen. Wenn z.B. im Grenzgebiet zu Somaliland, in den Regionen Sanaag und Sool, die Rede von *forward positions* bzw. FOBs puntländischer Kräfte ist, wird oft die PDF/Darawish genannt. Tatsächlich handelt es sich aber in den meisten Fällen um Stellungen lokaler, mit Puntland alliierter Clan-Milizen.⁷²⁹

Die in der Vergangenheit wiederholt auffällige Miliz des ehemaligen Gouverneurs der Region Bari ist nach wie vor intakt. Allerdings ist sie nunmehr – mehr oder weniger – mit Puntland alliiert. Sie ist zum Teil in Qandala stationiert, von wo aus sie Patrouillen unternimmt.⁷³⁰

7.2. IS in Puntland⁷³¹

7.2.1. Hintergrund

De facto ist die einzige aktive Gruppe des IS in Somalia jene in Puntland – auch wenn sich der IS zu einigen kleinen Anschlägen in Mogadischu bekannt hat.⁷³²

Die IS-Fraktion in Puntland ging aus einer Splittergruppe der al Shabaab unter Sheikh Mumin hervor. Die al Shabaab hat bisher bereits drei Mal versucht, Mumin zu töten, denn al Shabaab möchte jeden Keim des IS in Somalia ersticken. Einige Teile der al Shabaab weisen sicherlich

⁷²⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷²⁹ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷³⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷³¹ Zum IS in Jubaland siehe [6.2.5.](#)

⁷³² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

eine Tendenz in Richtung IS auf. Al Shabaab toleriert aber keine Abtrünnigen. Daher ist Mumin auch geflohen, als er der al Shabaab den Rücken gekehrt hatte.⁷³³

Im Gebiet der Ali Saleban genießt der IS den Schutz des Clans, da Sheikh Mumin diesem Clan angehört.⁷³⁴ Dort kann der IS aber nicht ideologisch aktiv werden. Der Clan unterstützt Mumin Gruppe in erster Linie wegen seiner Clan-Zugehörigkeit – und nicht aus ideologischen Gründen.⁷³⁵

Eigentlich sind die Ali Saleban im Vergleich zu ihrer numerischen Zahl in Puntland von hohem Gewicht und Einfluss. Allerdings ist der Clan in der puntländischen Regierung leicht unterrepräsentiert.⁷³⁶ Daher unterstützen die Ali Saleban Mumin als Werkzeug gegen die puntländische Regierung, ganz im Sinne von „*my enemy's enemy is my friend*.“ Andererseits wollen die Ali Saleban nicht, dass Puntland zusammenbricht, sie wollen lediglich den Präsidenten schwächen.⁷³⁷

„*AS at least sticks to some rules of the game, which IS does not. They are really brutal.*“⁷³⁸

Trotzdem: So lange der IS in Puntland Mitglieder lokaler Clans umfasst, wird die Situation über Clan-Dynamiken reguliert. Der lokale *ugaas* (Clanchef) verfügt über ein gewisses Maß an Einfluss auf Mumin Gruppe.⁷³⁹ Andererseits kann der IS in Puntland nicht ausgeschaltet werden, ohne eine Lösung auf der Clan-Ebene herbeizuführen.⁷⁴⁰

7.2.2. Verbreitung

Der Standort der IS-Milizen in Puntland beschränkt sich hauptsächlich auf das Gebiet der Ali Saleban.⁷⁴¹ Außerdem nutzt der IS einen Korridor nach Bandar Beyla.⁷⁴² Der Kernraum der Gruppe befindet sich in der Region Bari, speziell im Bezirk Iskushuban.⁷⁴³ Aktiv ist der IS auch in den Bergen südlich der Stadt Qandala.⁷⁴⁴

Die kurzfristige Besetzung der Bezirks- und Hafenstadt Qandala durch den IS Ende 2016⁷⁴⁵ wird von einer Quelle als dreister Schritt bezeichnet. Es sei aber klar gewesen, dass Mumin

⁷³³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁶ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷³⁹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁴⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁴¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁴² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁴³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁴⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁴⁵ Der IS drang am 25.10.2016 für einen Tag nach Qandala vor. Von Anfang November bis 7.12.2016 besetzte er abermals die Stadt. Siehe: ACLED (2017): ACLED Version 7 (1997.2016), <http://www.acleddata.com/data/acled-version-7-1997-2016/>, Zugriff 26.7.2017.

nicht in der Lage gewesen wäre, die Stadt auch zu halten.⁷⁴⁶ Der Angriff auf Qandala war wenig professionell.⁷⁴⁷ Daher ist der IS nach zwei Monaten aus Qandala wieder abgezogen.⁷⁴⁸ Interessanterweise ist der IS vor dem Anmarsch der Einsatztruppen auf Qandala gewarnt worden und konnte abziehen, ohne in einen Kampf verwickelt zu werden.⁷⁴⁹

7.2.3. Größe

Ursprünglich floh Sheikh Mumin nur mit wenigen Dutzend Getreuen aus den Galgala-Bergen. Es handelte sich um ca. 40-50 Kämpfer, viele davon aus Süd-/Zentralsomalia und aus unterschiedlichen Clans. Später stießen weitere Überläufer der al Shabaab aus dem Süden hinzu, die von dort geflohen waren.⁷⁵⁰

Die Fraktion des IS in Puntland ist immer noch klein, und dieser Umstand ist al Shabaab zu verdanken. Die tatsächliche Größe ist unklar. Manche Quellen beziffern die Stärke mit mehreren Dutzend, andere mit 200-300 Kämpfern.⁷⁵¹ Eine Quelle beziffert die Gruppe mit wenigen Hundert,⁷⁵² eine weitere mit 200,⁷⁵³ eine andere mit bis zu 300.⁷⁵⁴ Tatsächlich ist es schwer zu sagen, wo die Miliz des IS aufhört und die Clan-Miliz der Ali Saleban beginnt, denn zwischen beiden besteht eine Kooperation.⁷⁵⁵ Jedenfalls hat Mumin auch bei seinem Clan für den IS rekrutiert.⁷⁵⁶ Laut einer Quelle sind aber nur ca. 30 Clan-Milizionäre aufgrund ideologischer Motive in den Dienst des IS getreten. Folglich ist Mumin auch weiterhin auf den Zustrom von Rekruten aus Süd-/Zentralsomalia angewiesen. Die Zahl des IS nimmt stetig zu.⁷⁵⁷ Auch die UN berichteten, dass die Gruppe von Mumin signifikant gewachsen sei.⁷⁵⁸

Es könnte der Fall eintreten, dass der Islamische Staat im Irak und in Syrien in Bedrängnis gerät und Kämpfer von dort über den Jemen in Somalia auftauchen. Dann würden die Islamisten in Somalia vom technischen *know how* der Dschihadisten profitieren.⁷⁵⁹ Ein Zustrom von Kämpfern aus Syrien und dem Irak wäre ein gefährlicher Wendepunkt.⁷⁶⁰ Dies würde die Situation verändern.⁷⁶¹ Derzeit haben die Ali Saleban über den *ugaas* noch Einfluss auf die

⁷⁴⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁴⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁴⁸ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁴⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵² Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁵³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵⁴ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁵⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁵⁸ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 11.

⁷⁵⁹ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁰ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶¹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

Aktivitäten des IS; ein *ugaas* wäre aber nicht in der Lage, über ausländische Kämpfer zu bestimmen.⁷⁶²

Gegenwärtig hat die Gruppe um Mumin allerdings keine große Anziehungskraft auf ausländische Kämpfer.⁷⁶³ Es handelt sich um fast ausschließlich somalische Kräfte.⁷⁶⁴

7.2.4. Kapazitäten

Bisher stellt der IS in Puntland noch kein Problem⁷⁶⁵ bzw. keine massive Bedrohung dar.⁷⁶⁶ Er sollte nicht überbewertet werden.⁷⁶⁷ Allerdings gibt die Präsenz des IS Anlass zur Sorge,⁷⁶⁸ denn ein gewisses Maß an Bedrohung geht trotz allem von ihm aus.⁷⁶⁹ Denn regional verfügt der IS über große Unterstützung, über Geld, Waffen, über gute PR und Mediennetzwerke. Lokal wird der IS zu einem gewissen Maße von den Ali Saleban unterstützt.⁷⁷⁰ Mumin's Gruppe ist im Begriff, sich langsam aber sicher festzusetzen. In den Jemen haben sie beste Kontakte und pflegen auch regen Verkehr dorthin.⁷⁷¹

Das Bombenattentat von Bossaso im Mai 2017⁷⁷² hat gezeigt, dass die Fähigkeiten und Kapazitäten des IS in Puntland zugenommen haben.⁷⁷³ Noch im Herbst 2016 wäre Mumin's Gruppe nicht zu einer derartigen Tat in der Lage gewesen.⁷⁷⁴ Auch wenn ihre Zahl also klein ist, haben Mumin's Kämpfer eine große Reichweite. Eine Quelle prognostiziert, dass dieses Attentat kein singuläres Ereignis bleiben wird.⁷⁷⁵ Es ist aber noch zu früh, um feststellen zu können, wie groß die Kapazitäten des IS in Puntland tatsächlich sind.⁷⁷⁶

7.3. Al Shabaab in Puntland

Generell prosperiert al Shabaab in jenen Gebieten, wo die Clan-Dynamik es zulässt.

Dies gilt auf Bezirksebene etwa dann, wenn ein Clan marginalisiert wird und al Shabaab dann eben diesen Clan unterstützt. Dort, wo ein Gleichgewicht herrscht oder wo nur ein Clan vertreten ist, kann al Shabaab nicht profitieren. Die Clan-Homogenität in Puntland ist also ein

⁷⁶² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁶⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁷ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁶⁹ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷⁰ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷² Siehe z.B.: Newsweek (24.5.2017): ISIS Claims Somali Suicide Attack as It Vies With Al-Shabab for Recognition, <http://www.newsweek.com/isis-somalia-al-shabaab-suicide-bombing-614666>, Zugriff 31.7.2017

⁷⁷³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷⁴ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷⁵ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷⁶ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

Vorteil: Es ist relativ leicht erkennbar, welche Person eine Bedrohung darstellt.⁷⁷⁷ Hier kann es aber auch Verwicklungen geben. In den puntländischen Sicherheitskräften gibt es Personen, die genau wissen, wo sich gewisse Mitglieder der al Shabaab aufhalten. Sie wissen aber auch, dass diese z.B. vom lokalen Clan geschützt werden, was ein Eingreifen erschwert.⁷⁷⁸ Überhaupt ist es kein Geheimnis, wessen Söhne für die al Shabaab im Süden kämpfen. Es wurde ein Beispiel genannt, wo im Jahr 2015 verletzte Kämpfer der al Shabaab zur Regeneration nach Hause nach Puntland gingen. Jeder wusste, dass diese Leute der al Shabaab angehören. Nachdem sie genesen waren, kehrten sie in den Süden zurück.⁷⁷⁹

7.3.1. Verbreitung

Während Garoowe nahezu frei von al Shabaab ist,⁷⁸⁰ gibt es in den Galgala-Bergen im nördlichen Grenzgebiet zwischen Somaliland und Puntland bzw. zwischen Sanaag und Bari nach wie vor einen Ableger der al Shabaab.⁷⁸¹ Von dort aus sickern Insurgenten nach Bossaso ein, wo sie in gewissem Ausmaß auch tatsächlich eine Bedrohung darstellen,⁷⁸² und wo es ständig v.a. zu kleineren Anschlägen kommt.⁷⁸³

Zur al Shabaab in Galkacyo siehe [6.6.1.](#)

7.3.2. Kapazitäten

Al Shabaab verfügt in Puntland über finanzielle Netzwerke sowie über Möglichkeiten zur Rekrutierung, Propaganda und Indoktrination.⁷⁸⁴ In den vergangenen Monaten war in Puntland ein Anstieg an Aktivitäten der al Shabaab zu verzeichnen.⁷⁸⁵ Es gibt auch regelmäßig Berichte über gezielte Attentate.⁷⁸⁶ Im Juni 2017 kam es in Puntland erstmals zu einem größeren, erfolgreichen Angriff der al Shabaab auf Sicherheitskräfte. Dabei wurde ein Stützpunkt der PDF/Darawish in Af Urur überrannt, die puntländischen Kräfte hatten 50 Verluste zu beklagen.⁷⁸⁷ Offenbar wurden für diesen Angriff alle verfügbaren Kräfte der al Shabaab in den

⁷⁷⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; so wurden z.B. im Juli 2017 im ländlichen Raum der Region Nugal eine Gruppe von vierzehn Verdächtigen (möglicherweise Angehörige der al Shabaab) verhaftet. Die Gruppe war der lokalen Bevölkerung aufgefallen, weil sie sich verdächtig verhielt. Daher wurden Sicherheitskräfte herbeigerufen. Quelle: Sicherheitsanalyseabteilung (7.2017): Meldung per E-Mail.

⁷⁷⁸ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁷⁹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁸⁰ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁸¹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁸² Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁸³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁸⁴ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁸⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017; Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁸⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁷⁸⁷ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017; Siehe auch: ACLED (2017): Realtime Complete All Africa File, <http://www.acleddata.com/data/realtime-data/>, Zugriff 26.7.2017

Galgala-Bergen – maximal 200 Mann – zusammengefasst. Der Erfolg war auch deswegen so groß, weil sich PDF/Darawish überrumpeln hat lassen.⁷⁸⁸

Insgesamt verfügt al Shabaab in Puntland über größere Kapazitäten als in Somaliland. Die Gruppe verfügt dort auch mit Sicherheit über Mitglieder, welche Deserteure aus Süd-/Zentralsomalia abfangen können. Um aber auch Fußsoldaten tatsächlich nachzuspüren, bedürfte es nach Meinung einer Quelle seitens der al Shabaab absoluter Entschlossenheit. Die Quelle geht davon aus, dass für eine derartige Vorgangsweise – also der Verfolgung eines Deserteurs in Puntland – ein besonderer Grund vorliegen müsste.⁷⁸⁹ Eine andere Quelle gibt an, dass Deserteure der al Shabaab in den meisten Teilen Puntlands nicht als gefährdet erachtet werden, da al Shabaab dort über keine weitreichenden Netzwerke verfügt, um gezielte Attentate durchführen zu können. Als gefährdet gelten hingegen Bossaso, Caluula, Qandala und Xaafun.⁷⁹⁰

Generell ist die al Shabaab in Puntland in ihren Aktivitäten eingeschränkt.

Beim Versuch der al Shabaab im März 2016⁷⁹¹ größere Truppen an der puntländischen Küste anzulanden, sind diese nicht nur von Sicherheitskräften, sondern auch von örtlichen Kräften angegriffen und aufgerieben worden.⁷⁹² Bei diesen Anlandungen von Kämpfern im Raum Garacad und im Raum Bandar Beyla wurde al Shabaab unmittelbar von der lokalen Bevölkerung bekämpft.⁷⁹³

8. Somaliland

„Somaliland is the most professional administration – it is still very weak, but the best in Somalia.“⁷⁹⁴

„Generally, Somaliland is a well organised region. As an administration, they are more efficient than Kenya.“⁷⁹⁵

Allerdings hat sich die politische Lage nicht verbessert. Die Regierung agiert zunehmend autokratisch. Sie hat an Legitimation eingebüßt und wird als korrupter als die Vorgängerregierungen erachtet. So sind etwa die Entwicklungen bezüglich des Hafens von Berbera intransparent. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung ist gestiegen. Gleichzeitig erhält

⁷⁸⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁸⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017. Die Quelle fügte aber hinzu: *„But I mean, at the same time, if I was in that situation I would still be scared that this could be happening.“*

⁷⁹⁰ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁹¹ Siehe z.B.: Horseed Media (24.3.2016): Puntland ends anti-al Shabaab military operations, over 200 militants killed, <https://horseedmedia.net/2016/03/24/somalia-puntland-ends-anti-al-shabaab-military-operations-over-200-militants-killed/>, Zugriff 31.7.2017.

⁷⁹² Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁹³ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁷⁹⁴ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁹⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

Mogadischu zunehmende Aufmerksamkeit der internationalen Gebergemeinschaft während Gelder an Somaliland vorbeigeschleust werden.⁷⁹⁶ Das parlamentarische Oberhaus (*guurti*) hat die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen aufgrund der Dürre verschoben.⁷⁹⁷ Trotzdem ist es mit internationaler Hilfe gelungen, Bezirksverwaltungen und Bezirksräte zu etablieren. Auch in die Gerichte wurde investiert, die sogenannten *mobile courts* funktionieren relativ gut und haben den Zugang der Bürger zur formellen Justiz verbessert. Es gibt bei der Lohnzahlung an staatlich Bedienstete keine relevanten Rückstände.⁷⁹⁸

8.1. Sicherheit generell

Um das generelle Sicherheitsumfeld Somalilands besser veranschaulichen zu können, werden hier einige Aussagen von somalischen, regionalen und internationalen Gesprächspartnern der FFM Somalia 2017 im Originalwortlaut widergegeben:

„Somaliland is much more secure than the rest.“⁷⁹⁹

„Hundred per cent in Somaliland is safe.“⁸⁰⁰

„Overall, the place is relatively calm, you can freely move around.“⁸⁰¹

„Somaliland – broadly speaking – is safer than Kenya.“⁸⁰²

„We would consider Somaliland as stable and safe.“⁸⁰³

„Somaliland and Puntland are the most stable and have functioning security forces.“⁸⁰⁴

„If a Somali is coming from Somaliland, I will highly doubt that there is a reason or persecution there. Somaliland (...) is peaceful.“⁸⁰⁵

Somaliland ist sicherer als der Rest Somalias. Die Einwohner bewegen sich frei und gewiss, nicht angegriffen zu werden. In Hargeysa und auch in den ländlichen Gebieten – mit Ausnahme der umstrittenen Teile – sind lebensbedrohliche Zwischenfälle eine Seltenheit.⁸⁰⁶ Reisen sind möglich, auch nach Laascaanood oder weiter in die puntländische Hauptstadt Garoowe.⁸⁰⁷ Als vorwiegende Bedrohungen in Somaliland werden der Konflikt mit Puntland im Grenzgebiet und die Dürresituation (Demonstrationen und Seuchen) genannt.⁸⁰⁸

⁷⁹⁶ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁷⁹⁷ UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017; Seite 3.

⁷⁹⁸ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁷⁹⁹ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁰⁰ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸⁰¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁰² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁰³ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁰⁴ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁰⁵ Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸⁰⁶ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁰⁷ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁰⁸ Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

Hin und wieder kommt es zu Verhaftungen; zu Demonstrationen, z.B. etwa gegen die Verschiebung der Wahlen oder wegen des Hafens in Berbera; in einigen Fällen auch zur Plünderung humanitärer Güter.⁸⁰⁹

Für die internationale Gemeinde gibt es aber vor allem eine Bedrohung: Nämlich al Shabaab. Und nur aufgrund dieser Bedrohung ist Hargeysa im UN-Schema mit einem hohen Sicherheitslevel bedacht. Würden alle anderen Bedingungen herangezogen, wäre das Level viel niedriger.⁸¹⁰ Eine andere Quelle erklärte, dass es für die in Süd-/Zentralsomalia tätigen Angestellten täglich Sicherheitsbriefings gebe. Für jene in Somaliland erfolgen derartige Briefings nur anlassbezogen oder ad hoc.⁸¹¹ Eine weitere Quelle gibt an, dass die von der somaliländischen Regierung auferlegten Sicherheitsmaßnahmen für NGOs – u.a. verpflichtende bewaffnete Eskorte außerhalb Hargeysas – eher einer Steuer gleichkommen, denn eine Notwendigkeit darstellen. Es gibt nämlich in Somaliland keine Gefahren, die diese Maßnahme rechtfertigen würden.⁸¹²

8.1.1. Kriminalität

Hinsichtlich Hargeysa gibt es keine Sicherheitsprobleme.⁸¹³ Die Kriminalitätsrate ist relativ niedrig. Wenn es zu einem Mord kommt, dann handelt es sich üblicherweise um einen gezielten Rachemord auf der Basis eines Clan-Konflikts. Kaum jemals gibt es Berichte über Einbrüche, über Raub oder Raubüberfälle. Auch Diebstahl kommt nur selten vor, gemäß den Angaben einer Quelle stehlen Somali üblicherweise nicht. Natürlich kommt es aber vor, dass Jugendliche unter Drogeneinfluss (Khat) etwas mitgehen lassen.⁸¹⁴ Eine Quelle erklärt: „Hargeysa is just like any city in Africa. (...) The number of petty crimes in Hargeysa is increasing, but that is like any city in the world.“⁸¹⁵ Denn es gibt viele arbeitslose Jugendliche und Flüchtlinge in der Stadt.⁸¹⁶ Ansonsten ist Hargeysa relativ ruhig.⁸¹⁷ Dies gilt auch für die Lage in Burco.⁸¹⁸ Waffen sind in Hargeysa bei Zivilisten nicht sichtbar und werden nicht bzw. zumindest nicht offen getragen. Frauen bewegen sich frei und problemlos und ohne Begleiter auf der Straße.⁸¹⁹

Aufgrund mangelnder Beschäftigungsmöglichkeiten, und weil Berufe in der Landwirtschaft zunehmend unbeliebt werden, haben sich bei den untätigen Jugendlichen auch Jugendbanden herausgebildet. Unter diesen Banden kommt es sporadisch zu Zusammenstößen – v.a. nach

⁸⁰⁹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹¹ Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸¹² Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹³ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸¹⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁵ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁶ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁷ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017; Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁸ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸¹⁹ BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen

Fußballspielen der lokalen Mannschaften oder internationalen Spielen, z.B. der Premier League. Hier kommt es sogar vor, dass Feuerwaffen mit ins Stadion gebracht werden, einmal wurde ein Polizist erschossen. Nach den Halbfinalspielen des somaliländischen Fußball-Cups gab es im Gebiet um das Stadion in Hargeysa drei Tage lang Straßenschlachten.⁸²⁰

Wenn sich eine Gemeinde, ein Clan oder auch Einzelpersonen bei der Verteilung von Hilfsgütern vernachlässigt oder benachteiligt fühlen, dann dies ebenfalls zu Sicherheitsproblemen führen. Allerdings werden Gemeindeführer und Polizei hier aktiv, und es kam auch schon zu Verhaftungen.⁸²¹

8.1.2. Sicherheit - Religionsbezogen

In Hargeysa oder Somaliland gibt es keine Religionspolizei. Der Islam und die damit verbundenen Regeln finden breite Akzeptanz.⁸²² Es gibt keine Berichte über religiöse Spannungen oder Konflikte. Kleinere Konflikte könnten sich z.B. ergeben, wenn man der falschen Sufi-Sekte angehört.⁸²³ Seit einigen Monaten gibt es in Hargeysa wieder eine katholische Kirche.⁸²⁴

8.1.3. Checkpoints

Eine der Sicherheitsmaßnahmen, mit denen Somaliland versucht, Verbrechen und Terrorismus entgegenzutreten, sind umfassende Kontrollen an den Verbindungsstraßen. Es kommt auch regelmäßig zu Berichten, wonach der Mitgliedschaft bei al Shabaab Verdächtige an einer Straßensperre festgenommen wurden.⁸²⁵

Alleine zwischen Hargeysa und der nur rund 80 Kilometer entfernt gelegenen Grenzstadt Wajaale gibt es drei Straßensperren,⁸²⁶ wobei zumindest an der Stadtgrenze zu Hargeysa rigoros kontrolliert wird.⁸²⁷ Im April 2017 wurde von unterschiedlichen Quellen angegeben, dass es zwischen Hargeysa und Borama 3-4 Checkpoints gibt, auf der Straße nach Berbera 3-5,⁸²⁸ zwischen Hargeysa und Burco sechs;⁸²⁹ zwischen Burco und Berbera 3-4; zwischen Burco und Laascaanood etwa 4. Insgesamt passiert man von Laascaanood bis Hargeysa 10-15 Checkpoints.⁸³⁰ Auch weiter in Richtung Sanaag gibt es zahlreiche Straßensperren.⁸³¹ Die Checkpoints sind üblicherweise mit Polizei bemannt. Nicht an jeder dieser Sperren wird auch

⁸²⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²³ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²⁴ BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen.

⁸²⁵ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²⁶ BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen.

⁸²⁷ BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen; Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²⁸ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸²⁹ Lokaler NGO-Mitarbeiter (1), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁰ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

tatsächlich kontrolliert.⁸³² Zusätzlich zu festen Straßensperren scheint es auch mobile zu geben, wo Polizei oder Immigration kontrollieren.⁸³³

Im Bereich der nicht exakt definierten Grenze zu Puntland, östlich von Laascaanood, befindet sich ein Grenzposten, wo Einreisende kontrolliert werden.⁸³⁴ Der Standort dieses Postens hatte in der Vergangenheit wiederholt gewechselt, befindet sich gegenwärtig in Tuko Raq. Weiter östlich davon befindet sich ein puntländisches Äquivalent. Während aber Puntland keinerlei Dokumente überprüft,⁸³⁵ kann dies beim somaliländischen Stützpunkt vorkommen.⁸³⁶ Da es sich aus somaliländischer Sicht ja um eine Staatsgrenze handelt, werden Dokumente verlangt. Dabei gibt es laut einer Quelle keinen Einreisestempel,⁸³⁷ laut dem somaliländischen Innenministerium wiederum schon.⁸³⁸ Es kann aber auch vorkommen, dass jemand ohne Dokumente einreisen kann und die Überprüfung auf Basis des angegebenen *abtirsiimo* (Genealogie) stattfindet. Außerdem werden Sicherheitsfragen – etwa nach dem Grund der Reise – gestellt.⁸³⁹



Checkpoint der Polizei in Somaliland
© Länderanalyse SEM, April 2017

8.2. Sicherheitskräfte

8.2.1. Somaliländische Polizei (SLP)

Die letzte verlässliche Zahl zur somaliländischen Polizei wird mit 6.816 im Jahr 2011 angegeben. Im Februar 2017 wurde die Zahl somaliländischer Polizisten auf 6.000 geschätzt.⁸⁴⁰

⁸³² Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³³ Führende Mitarbeiter des somaliländischen Innenministeriums, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁴ Führende Mitarbeiter des somaliländischen Innenministeriums, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁵ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017. Die Quelle gibt auch an, dass Fahrzeuge an der Grenze ihre Nummerntafeln wechseln – von einer puntländischen auf eine somaliländische und umgekehrt.

⁸³⁶ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017; Führende Mitarbeiter des somaliländischen Innenministeriums, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁷ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁸ Führende Mitarbeiter des somaliländischen Innenministeriums, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸³⁹ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁰ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

Entlang der Hauptrouten gibt es zahlreiche Straßensperren und damit jedenfalls eine Präsenz der SLP (siehe [8.1.3](#)).

Diese reicht bis nach Ost-Somaliland, und die Menschen nehmen die Dienste der SLP auch in Anspruch. Oft wenden sich Betroffene aber zu allererst an die traditionellen Strukturen. Und es muss auch berücksichtigt werden, dass sich auch die SLP nicht gänzlich der Clan-Dynamik entziehen kann, denn jeder Polizist gehört einem Clan an.⁸⁴¹

Trotzdem vertrauen die Menschen der SLP, sei es in Hargeysa oder Burco oder Borama.⁸⁴² Man kann sich bei Vergehen an die Polizei wenden.⁸⁴³ Eine Quelle der FFM gibt zudem an: „The police here is not infiltrated by AS.“⁸⁴⁴



Polizeifahrzeuge in Hargeysa
© Staatendokumentation BFA, April 2017

Zwischen der Polizei und der Bevölkerung gibt es eine große Zahl an Interaktionen.⁸⁴⁵ So gibt es in Somaliland eine starke Form des *community policing*. Sobald in einem

Wohngebiet ein neuer Nachbar auftaucht, wird die Polizei darüber informiert. Diese versucht dann alles über den Neuankömmling herauszufinden. Diese Form der Überwachung ist auch mit ein Grund dafür, warum al Shabaab sich so schwer tut, in Somaliland Fuß zu fassen (siehe [8.5](#)). Somaliland möchte der Welt beweisen, dass man anders ist als Süd-/Zentralsomalia – dass man friedlich leben will. Das *community policing* trägt viel zu diesem Eindruck bei.⁸⁴⁶

Kommt es zu einem Mord,⁸⁴⁷ zu einem Raub oder einem Diebstahl – was nur selten der Fall ist – dann wird die Polizei auch versuchen, den Täter festzusetzen.⁸⁴⁸ Die Polizei verhaftet Verdächtige.⁸⁴⁹ In diesem Sinne gibt es auch eine Form von Rechtsstaatlichkeit.⁸⁵⁰

Die SLP ist aktiv, führt zahlreiche Kontrollen durch.⁸⁵¹ So machte sich die Polizei zum Zeitpunkt der FFM in Hargeysa daran, Verdunkelungsfolien von den Scheiben der Autos zu entfernen.⁸⁵²

⁸⁴¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁴⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁶ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁷ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁸ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁴⁹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁵⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁵¹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Das Gehalt somaliländischer Polizisten beträgt nur etwa 80 US-Dollar im Monat. Trotzdem sind keine Fälle bekannt, wo sich ein Häftling freikaufen hätte können, oder wo Polizisten eine Person grundlos verhaftet und für die Freilassung Geld verlangt hätten. Immerhin stellt auch die Clan-Identität einen Schutz dar, und ein derartig handelnder Polizist würde große Probleme bekommen.⁸⁵³



Verkehrspolizei in Hargeysa
© Staatendokumentation BFA, April 2017

Weitere im polizeilichen Bereich arbeitende Sicherheitsinstitutionen sind die Special Police Units (SPU; zuständig für den Schutz internationaler Organisationen und NGOs); die Rapid Reaction Unit; und der nationale Geheimdienst. Daneben besteht eine National Coast Guard.⁸⁵⁴

8.2.2. Somaliländische Armee (SLA)

Die SLA wird von einem zentralen Kommando mit Sitz in Hargeysa geführt. Sie verfügt über Regionalkommanden und ist nach westlichem Vorbild in Groß- und Kleinverbänden organisiert. Die genaue Stärke ist unbekannt, bewegt sich aber vermutlich im Bereich von vier bis fünf Divisionen. Die Ausrüstung der SLA stammt mit Masse aus Restbeständen der somalischen Armee und ist daher veraltet.⁸⁵⁵

Offenbar werden Soldaten der SLA zur Ausbildung auch nach Äthiopien gebracht.⁸⁵⁶ Zusätzlich werden Einheiten der SLA laut einer anderen Quelle von den Vereinten Arabischen Emiraten ausgebildet.⁸⁵⁷ Insgesamt kann der Ausbildungsstand der SLA – für somalische Verhältnisse – als überdurchschnittlich bezeichnet werden. Die Mannschaften der Armee sind relativ diszipliniert, Vergehen werden i.d.R. verfolgt und bestraft. Ein Befehl steht üblicherweise über der Clan-Solidarität. Der Sold ist gering, wird aber regelmäßig ausbezahlt. Beim Einsatz bei Clan-Konflikten verhält sich die SLA neutral.⁸⁵⁸

⁸⁵² BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen; Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁵³ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁵⁴ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁵⁵ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁵⁶ BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen

⁸⁵⁷ Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸⁵⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

Die SLA hat kein festgelegtes Rekrutierungssystem. Es kommt jedenfalls zu keinen Zwangsrekrutierungen. Üblicherweise wendet sich die SLA auf der Suche nach neuen Rekruten an die Clans.⁸⁵⁹

8.3. Clan, Clan-Konflikte, Dürre

Insgesamt ist das Clan-System in Somaliland homogener, als jenes in Süd-/Zentralsomalia.⁸⁶⁰ Trotzdem spielt der Clan eine wichtige Rolle: „*The clan is the alpha and omega of everything here.*“⁸⁶¹ Loyalitäten verlaufen entlang des Clans – sei es in der Politik, in der Wirtschaft oder auch bei Sicherheitskräften.⁸⁶²

Allerdings richtet sich der Bürger im Fall des Falles zuerst an seinen Clan.⁸⁶³ Auch wenn ein Mord passiert, wird vorerst im traditionellen System Blutgeld verhandelt. Kommt man zu keiner Lösung, richtet man sich an die Gerichte.⁸⁶⁴

Es kommt auch vor, dass die Polizei einen Mörder in Schutzhaft nimmt, um ihn vor einem Rachemord zu schützen. Dadurch soll den betroffenen Clans auch die Gelegenheit gegeben werden, Blutgeld zu verhandeln. Dabei gibt es auch im traditionellen Rechtssystem Regeln, wonach ein – schuldiger – Angehöriger ausgeliefert werden kann; wenn ein Clan eine Tat absolut nicht nachvollziehen kann. In diesem Falle wird der Täter der Polizei übergeben.⁸⁶⁵

Streitigkeiten um Ressourcen hat es immer schon gegeben. Die Dürre hat dabei in den meisten Gebieten Somalilands nicht zu verstärkten Sicherheitsimplikationen geführt.⁸⁶⁶ Hilfsmaßnahmen können in Somaliland leichter umgesetzt werden.⁸⁶⁷

Die Aufnahmegemeinden für aufgrund der Dürre geflüchtete Somaliländer waren bisher großzügig, so wurden etwa in der westlichen Region Awdal zahlreiche IDPs aus Ost-Somaliland empfangen. In Hargeysa beherbergen Familien ihre Verwandten vom Land. Im Land wird von einer „*leveling drought*“ gesprochen, einer Dürre, von der alle betroffen sind und die alle gleichstellt. In der Somali-Gesellschaft ist es durchaus üblich, von Dürre Betroffene aufzunehmen, da man selbst von der nächsten Dürre betroffen sein könnte und sich so diesbezüglich versichert. Erst wenn die Dürre weiterhin anhält und tatsächlich alle Ressourcen

⁸⁵⁹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁶⁰ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁶¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁶² Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁶³ Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017; Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁶⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁶⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁶⁶ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁶⁷ Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

verbraucht sind, wird es auch zu sicherheitsrelevanten Zwischenfällen kommen. Bis April 2017 kam es nur zu kleineren Zwischenfällen.⁸⁶⁸

Insgesamt kommt es nur sporadisch zum Aufflammen bewaffneter Clan-Auseinandersetzungen. Zwar kommt es manchmal zu Zusammenstößen, diese sind aber meist nur kleine Schusswechsel. So etwa im Bereich Berbera, wo zwei Clans um die Vorherrschaft beim Hafen streiten. Die Regierung ruft meist die Ältesten auf, die Kämpfe zu beenden. Eskaliert ein Clan-Konflikt, dann schreiten die Sicherheitskräfte ein. Dann versucht die Regierung, das Problem zu lösen. Dieser Ansatz ist nicht immer erfolgreich: Manchmal schießen die Sicherheitskräfte auf beide Seiten, wodurch die Situation weiter verschlimmert wird.⁸⁶⁹

Relevanter und von größerer Auswirkung ist das System der Blutrache. Hier können selbst Personen betroffen sein, die nach Jahren in der Diaspora nach Hause zurückkehren.⁸⁷⁰ Während Sicherheitskräfte in größere Clankonflikte eingreifen tun sie dies bei Blutfehden nur selten bzw. ist ein Eingreifen nicht möglich. Gleichzeitig sind Polizisten selbst Angehörige eines Clans, was die Sache erschwert,⁸⁷¹ denn somit sind Polizisten oder Soldaten oft im Spannungsfeld der Clans gefangen. Wird etwa ein Polizist als Angehöriger eines bestimmten Clans identifiziert, dann könnte eine Streitpartei seinen Clan zur Verantwortung ziehen. Somaliland ist darum bemüht, Polizisten daher lokal zu rekrutieren und einzusetzen.⁸⁷² Trotzdem muss man dem seit 1993 in Somaliland geschaffenen politischen Modell zugutehalten, dass es ihm gelungen ist, den Frieden zu erhalten.⁸⁷³

Ein Problem ist, dass es in Somaliland niemals zu einer Entwaffnung gekommen ist. Schusswaffen sind weit verbreitet, jeder Clan hat eine Miliz.⁸⁷⁴

Clan-Milizen wenden keinen Zwang an, um neue Kämpfer zu rekrutieren. Der Eintritt in eine Miliz erfolgt aufgrund einer freiwilligen Entscheidung. Der Clan erwartet von einem Angehörigen, dass er das Beste für seinen Clan gibt.⁸⁷⁵

8.4. Khatumo und Ost-Somaliland

Seit Beginn des Jahres 2017 hat es so gut wie keine bewaffneten Aktivitäten von Khatumo oder mit Bezug auf Khatumo gegeben.⁸⁷⁶ Die Lage in den Gebieten Ost-Somalilands an der

⁸⁶⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁶⁹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷¹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷³ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Grenze zu Puntland bleibt aber weiterhin fragil. Dabei geht es nicht so sehr um den Konflikt zwischen Puntland und Somaliland, sondern um lokale Clans, die regelmäßig in Schießereien verwickelt sind.⁸⁷⁷ Diese sind im Jahr 2017 – vermutlich aufgrund der Dürre und der damit verbundenen Verknappung der Ressourcen – eskaliert. Dabei standen sich in erster Linie Subclans der Dulbahante gegenüber. So kam es etwa zu Gefechten zwischen Qayaad und Barhasame. Die somaliländische Regierung versuchte zu vermitteln bzw. die SLA zwischen den Streitparteien in Stellung zu bringen. Älteste beider Seiten wurden verhaftet, um die Clans zu Verhandlungen zu zwingen.⁸⁷⁸

Im weitesten Sinne ist das Gebiet von Khatumo also immer noch ein ‚umstrittenes‘ Gebiet. Die somaliländische Polizei und die Armee werden häufig in die Region verlegt, zuletzt vor allem im Zuge der Wählerregistrierung. Auch gegenwärtig verfügt die somaliländische Armee in Ost-Somaliland über eine verstärkte Präsenz.⁸⁷⁹ Selbst die Liyu Police der äthiopischen Somali-Region wurde immer wieder im Bereich Buuhoodle aktiv, verfügt dort aber über keine permanenten Stützpunkte.⁸⁸⁰

Der Osten der Region Sanaag steht nicht unter Kontrolle der somaliländischen Regierung; überhaupt hat die Regierung in den Gebieten der Warsangeli keinen großen Einfluss. Nur manchmal stattet die Regierung diesen Gebieten einen Besuch ab – vor allem in Zeiten von Wahlen.⁸⁸¹ Auch Hilfsorganisationen sind in der Gegend wenig aktiv. Dies liegt teils an den schlechten Straßenbedingungen, teils an Clan-Konflikten und teils daran, dass Khatumo immer noch darauf beharrt, kein Teil Somalilands zu sein.⁸⁸² Dabei ist Khatumo in erster Linie eine Erfindung der Diaspora. *„Khatumo never really had a strong kind of a presence. They never exerted much ground authority.“*⁸⁸³

Der Verkehr ist nicht eingeschränkt. Menschen können nach Laascaanood oder auch weiter nach Garoowe fahren, die Menschen reisen als gäbe es keinen Konflikt. Und jemand, der Puntland unterstützt, kann sich trotzdem auch in Somaliland aufhalten.⁸⁸⁴

Zu Aktivitäten der al Shabaab in den umstrittenen Gebieten Ost-Somalilands siehe [8.5.1](#).

⁸⁷⁶ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁷⁷ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁷⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁷⁹ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁸⁰ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁸¹ Guleid Ahmed Jama, Chairperson Somaliland Human Rights Centre, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁸² Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁸³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸⁸⁴ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

8.4.1. Politische Einstellung der Bevölkerung

Die Bevölkerung Ost-Somalilands ist immer noch gespalten. Einige haben an dieser Spaltung verdient; andere wiederum ziehen einen Nutzen aus der Zugehörigkeit zu Somaliland oder zu Puntland oder zu Somalia. Dabei stehen unterschiedliche Gruppen im wechselseitigen Wettbewerb.⁸⁸⁵ Manchmal verlaufen die Trennlinien politischer Ansichten sogar durch eine Familie: Ein Mitglied ist pro-Somaliland, das zweite pro-Puntland und das dritte pro-Khatumo. Oder die Anhängerschaft wechselt temporär: Die Familie ist ein einem Monat pro-Somaliland und im nächsten pro-Puntland.⁸⁸⁶

Menschen bewegen sich konstant zwischen den Seiten.⁸⁸⁷ „*Today they are for Puntland, then again for Somaliland... It is an area of major confusion.*“⁸⁸⁸ Man nehme das Beispiel des gegenwärtigen Präsidenten von Khatumo: Im Jahr 1991 unterzeichnete er das Abkommen zur Unabhängigkeit von Somaliland. Später wurde er Premierminister von Somalia. Und jetzt verhandelt er für Khatumo mit Somaliland. Vielleicht wird er sich demnächst wieder für die somaliländische Regierung arbeiten.⁸⁸⁹ Oder das Beispiel des ehemaligen Vizepräsidenten von Puntland, der nunmehr bald als somaliländischer Minister angelobt werden wird. Sollte die Ernennung nicht funktionieren, dann geht er eben weiter nach Mogadischu und versucht dort einen Posten zu bekommen.⁸⁹⁰

Natürlich hängt die Preisgabe der persönlichen Einstellung auch vom Ort ab, an welchem man gefragt wird. In Garoowe würde man sagen, man sei pro-Puntland, während jemand, der in Hargeysa arbeitet, natürlich sagen wird, er sei pro-Somaliland. Dieser Umstand spiegelt sich aber auch direkt in der Region wider. In einigen Gebieten findet man Flaggen von Somaliland und Puntland – ja sogar Polizisten aus beiden Ländern.⁸⁹¹ Sowohl Puntland als auch Somaliland verfügen über Verwaltungseinrichtungen in Teilen von Sool und Sanaag. Während es aber bei den politischen Verhandlungen zwischen Puntland und Somaliland kaum Fortschritte gibt, arbeiten die jeweiligen Administrationen vor Ort besser zusammen.⁸⁹² Die Menschen vor Ort stellen lediglich eine Frage: „*What can you do for us?*“⁸⁹³

⁸⁸⁵ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁸⁶ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁸⁷ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁸⁸ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁸⁹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁹⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁹¹ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁹² Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.

⁸⁹³ Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

8.4.2. Rezente Verhandlungen zwischen Somaliland und Khatumo

Derzeit ist das Verhältnis zwischen Khatumo und Somaliland relativ vernünftig.⁸⁹⁴ Man führt Verhandlungen und versucht, einen Ausweg zu finden.⁸⁹⁵ Die nächste Runde der Verhandlungen ist für April 2017 vorgesehen.⁸⁹⁶ Sollten die Verhandlungen zu einem Erfolg führen, könnte der gegenwärtige Präsident von Khatumo einen Teil der Bevölkerung mit sich – in Richtung Somaliland – ziehen.⁸⁹⁷ Allerdings zerfällt die pro-Khatumo-Front innerhalb der Dulbahante zusehends. Einige Älteste unterschiedlicher Subclans haben dem Präsidenten von Khatumo schon die Unterstützung entzogen.⁸⁹⁸ Diese Spaltung zeichnet sich bereits vorab in Form der Schaffung der Dulbahante Liberation Front (DLF) ab.

Die neue Gruppe entstand in Opposition zu den Verhandlungen mit Somaliland. Die DLF war Teil Khatumos, beharrt aber auf der ursprünglichen Position. Im Prinzip formierte sich die Gruppe aus einem Subclan der Dulbahante. Einmal haben sie sogar den Präsidenten von Khatumo daran gehindert, das Gebiet zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen zu verlassen.⁸⁹⁹

Somaliland wird sich nicht mit Puntland versöhnen. Vielmehr könnte ein Friedensvertrag mit Khatumo von Somaliland als Druckmittel gegen Puntland verwendet werden. Jedenfalls gibt es gegenwärtig weder auf der Seite von Somaliland noch auf der Seite von Khatumo ein Interesse daran, mit Puntland in Verhandlungen zu treten.⁹⁰⁰

Die somaliländische Regierung hat jedenfalls erkannt, dass sie in den östlichen Gebieten mehr investieren muss. Im Gegensatz zum Zustand, als die Gebiete noch von Puntland verwaltet wurden, hat Somaliland in Laascaanood und der Region Sool auch schon viel größere Fortschritte erreicht. Allerdings war das noch nicht genug, um die *hearts and minds* der Bevölkerung zu erobern.⁹⁰¹



Somaliländisches Innenministerium, Hargeysa
© Länderanalyse SEM, April 2017

⁸⁹⁴ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁸⁹⁵ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁹⁶ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁸⁹⁷ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁸⁹⁸ Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017.

⁸⁹⁹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁰⁰ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁰¹ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

8.4.3. Khatumo: Politische Gefangene

Es gibt keine politischen Gefangenen mit Bezug auf den Konflikt mit Khatumo.⁹⁰² Es ergibt auch keinen Sinn, dass jemand von der Regierung von Khatumo sich nach Hargeysa begibt oder dass die somaliländische Regierung jemanden von Khatumo entführen und nach Hargeysa ins Gefängnis bringen würde.⁹⁰³ In der Vergangenheit hat es Gefangene gegeben, das Ausmaß ist aber nicht bekannt. Außerdem gab es Gefangenenaustausch.⁹⁰⁴

Die somaliländische Regierung ist gegenwärtig hinsichtlich politischer Äußerungen eher strikt, dies könnte auch das Zeigen einer Fahne von Khatumo in Hargeysa umfassen. *„But it is unlikely to get imprisoned just for standing up in SL and claiming to be a supporter of Khatumo.“*⁹⁰⁵

Möglicherweise gibt es noch Kriegsgefangene der Khatumo-Miliz aus den bewaffneten Auseinandersetzungen mit der somaliländische Armee.⁹⁰⁶ Milizionäre, die dort gefangen genommen wurden, wurden in somaliländische Gefängnisse gebracht,⁹⁰⁷ z.B. nach Burco.⁹⁰⁸ *„I do not consider those as political prisoners, but as prisoners of war.“*⁹⁰⁹ Und die meisten dieser Gefangenen werden üblicherweise dazu gebracht, in die somaliländische Armee einzutreten.⁹¹⁰

8.5. Al Shabaab in Somaliland

Seit 2008 hat es in Somaliland keine terroristischen Aktivitäten der al Shabaab mehr gegeben, und seit 2010 hat sich die Situation kaum verändert.⁹¹¹ Es macht den Eindruck, als wenn es zwischen Somaliland und der al Shabaab eine Art Stillhalteabkommen geben würde.⁹¹² Somaliland gilt für die al Shabaab u.a. als Rückzugsraum, selbst höherrangige Mitglieder der al Shabaab kommen dorthin, um sich zu erholen. Dass diese nicht festgenommen werden, verstärkt den Eindruck, dass ein Stillhalteabkommen besteht. Auf der anderen Seite ist es auch möglich, dass die Sicherheitskräfte al Shabaab hier bewusst gewähren lassen, um sie gleichzeitig besser im Auge behalten zu können.⁹¹³

⁹⁰² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁹⁰³ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁹⁰⁴ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁰⁵ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁰⁶ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁰⁷ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁰⁸ Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁰⁹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹¹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹¹³ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Es gibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Anzeichen dafür, dass dieses inoffizielle Stillhalteabkommen bald gebrochen wird.⁹¹⁴ Somaliland ist also hinsichtlich al Shabaab relativ sicher,⁹¹⁵ die Gruppe scheint hier weitgehend inaktiv.⁹¹⁶ Allerdings steht Somaliland mit Sicherheit unter Beobachtung von al Shabaab.⁹¹⁷

Daher bleibt die al Shabaab in Somaliland eine Bedrohung.⁹¹⁸ Das Ausmaß ist allerdings unklar.⁹¹⁹ Eine Quelle gibt dazu an: „*It is more and more evident that AS is trying to have a footprint in Somaliland again.*“⁹²⁰ In den vergangenen zwei Jahren habe es zahlreiche Fälle feindlicher Aufklärung gegeben – z.B. von UN-Einrichtungen und des Präsidentensitzes. Auch Sprengstoff und andere Ausrüstung sei gefunden worden.⁹²¹ Eine andere Quelle wiederum erklärt, dass es aus Hargeysa kaum 2-3 diesbezüglich relevante Meldungen pro Jahr gebe.⁹²²

8.5.1. Verbreitung

Bis zum September 2014 wurde die al Shabaab von Ahmed Godane geführt.⁹²³ Dieser stammte aus Somaliland. Seine Familie – seine Mutter und seine Brüder – lebt immer noch in Somaliland. Sie werden von Sympathisanten verehrt. Al Shabaab ist in den Köpfen der Menschen in Somaliland immer noch präsent. Natürlich gibt es auch in Somaliland Sympathisanten der al Shabaab, die Mehrheit der Bevölkerung stellt sich aber gegen die Terroristen.⁹²⁴ Trotzdem ist das Misstrauen in Hargeysa hoch, jeder kann zum Verdächtigen werden.⁹²⁵

Es ist davon auszugehen, dass die al Shabaab in Hargeysa über eine Präsenz verfügt.⁹²⁶ Allerdings wird die Stadt von den Terroristen als sicherer Hafen erachtet. Der somaliländischen Regierung ist die Präsenz der al Shabaab in ihrer Hauptstadt durchaus bewusst.⁹²⁷ Hargeysa

⁹¹⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹¹⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹⁶ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹⁷ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹⁸ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017; Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹¹⁹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹²⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹²¹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹²² Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹²³ Godane wurde Anfang September 2014 bei einem Drohnenangriff der USA in Somalia getötet. Siehe z.B.: The Guardian (5.9.2014): Al-Shabaab leader Ahmed Abdi Godane killed by US air strike in Somalia, <https://www.theguardian.com/world/2014/sep/05/al-shabaab-leader-godane-killed-us-airstrike-somalia>, Zugriff 31.7.2017

⁹²⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹²⁵ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹²⁶ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹²⁷ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

wurde etwa auch von den Attentätern von Dschibuti 2014⁹²⁸ als Basis genutzt. Überhaupt bildet Somaliland für die al Shabaab eine Transitzone nach Dschibuti und Äthiopien. Außerdem gilt Somaliland für die Gruppe als Rückzugsraum.⁹²⁹

Abgesehen von Hargeysa nutzt al Shabaab einen Korridor zwischen den Galgala-Bergen, Ceerigaabo und Buuhoodle für Bewegungen und Logistik. Es gibt hier aber keine permanente Präsenz.⁹³⁰ Eine (temporäre) Präsenz und sporadische Aktivitäten der al Shabaab werden aus den umstrittenen Gebieten in Ost-Somaliland und aus Burco gemeldet.⁹³¹ Dort hat al Shabaab einen etwas größeren Spielraum, es gibt von dort auch Meldungen über gezielte Tötungen.⁹³²

8.5.2. Kapazitäten

Um zuschlagen zu können bedarf es einer breit angelegten Vorbereitung und einer Unterstützung aus der Bevölkerung. Man muss das Ziel aufklären, muss planen und organisieren. In Somaliland stellt sich der Großteil der Bevölkerung gegen al Shabaab, das Gebiet gleicht für AS einer feindlichen Umgebung. Nur über einige Sympathisanten kann al Shabaab eine Präsenz aufrechterhalten.⁹³³

In den umstrittenen Gebieten in Ost-Somaliland, im Gebiet von Laascaanood, hat es Fälle gegeben, wo al Shabaab Deserteuren nachgespürt hat. Seit 2013 bezogen sich die einzigen operativen Aktivitäten, für welche die al Shabaab verantwortlich gemacht wird, auch tatsächlich auf die Ermordung von Deserteuren in den umstrittenen Gebieten in Ost-Somaliland.⁹³⁴ Von einer anderen Quelle wird erklärt, dass Deserteure der al Shabaab in ganz Somaliland nicht als gefährdet erachtet werden. Al Shabaab ist nicht in der Lage, in Somaliland gezielte Attentate durchzuführen. Dafür fehlt der Gruppe ein ausreichendes Netzwerk.⁹³⁵ Eine weitere Quelle erklärt, dass es in Somaliland nicht ohne weiteres möglich ist, jemanden einfach zu erschießen.⁹³⁶ Aus Hargeysa hat es jedenfalls noch nie einen Bericht über einen getöteten Deserteur der al Shabaab gegeben.⁹³⁷ Es gibt Beispiele von Deserteuren, die zurück nach Hargeysa gekommen sind und hier ein normales Leben führen. Für aus Süd-/Zentralsomalia

⁹²⁸ Zu diesem Anschlag siehe z.B.: Al Jazeera (27.5.2014): Al-Shabab claims deadly Djibouti blasts, <http://www.aljazeera.com/news/africa/2014/05/al-shabab-claims-deadly-djibouti-blasts-2014527154632977410.html>, Zugriff 31.7.2017

⁹²⁹ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³⁰ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹³¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³³ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹³⁵ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹³⁶ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³⁷ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017; Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

stammende Deserteure ist die Lage sicher anders, da sie nicht wissen, wem sie sich in Somalia anvertrauen können.⁹³⁸

Die Kapazitäten der al Shabaab in Hargeysa sind gering.⁹³⁹ Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass al Shabaab auch in Hargeysa gezielte Attentate durchführt, es ist allerdings noch nie vorgekommen.⁹⁴⁰ Sollte al Shabaab in Hargeysa wieder zuschlagen wollen, wäre es für sie jedenfalls einfacher, jemanden zu töten, als jemanden zu entführen. Denn aufgrund der Straßensperren ist es äußerst schwierig, eine entführte Person aus Hargeysa hinauszuschmuggeln.⁹⁴¹ Und man kann diese Person auch nicht unentdeckt in Hargeysa festhalten.⁹⁴²

Allerdings verfügt die al Shabaab in Somaliland über Netzwerke zur Geldbeschaffung, Propaganda, Indoktrination und Rekrutierung.⁹⁴³ Rekrutiert wird vorwiegend im urbanen Raum. Erleichtert wird die Neuanwerbung durch den Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten. „*Nobody wants to go and look after sheep and camel in the bush.*“⁹⁴⁴ denn viele wollen nicht mehr als Viehhirten im Busch arbeiten. In Hargeysa kam es in der Folge auch zur Bildung von Jugendbanden, die wiederum von al Shabaab infiltriert werden. Bei der Rekrutierung wendet al Shabaab sowohl Anreize als auch eine Art von Zwang an. Letzterer erfolgt durch die Ausübung von Druck oder über erpresserische Methoden – in einer Weise, dass sich eine Person dazu gezwungen sehen könnte, der Gruppe beizutreten.⁹⁴⁵

Al Shabaab ist in der Lage, auch in Hargeysa Steuern einzuheben. Die Möglichkeit des Geldtransfers über das Mobiltelefon erleichtert dies.⁹⁴⁶ Manche Wirtschaftstreibende, die einmal von al Shabaab kontaktiert worden sind, führen Geld an die Terroristen ab. Die Polizei kann gegen Erpressungsanrufe, die z.B. von Mogadischu aus getätigt wurden, nichts unternehmen. Daher könnte es sein, dass manche Personen aus Angst tatsächlich Geld an al Shabaab abführen. Da al Shabaab aber Schwierigkeiten dabei hat, in Hargeysa Operationen durchzuführen, ist dieses Phänomen lediglich in den umstrittenen Gebieten Ost-Somalilands und vereinzelt in Burco ein Problem. Von dort gibt es auch Berichte über durch die al Shabaab getötete Personen.⁹⁴⁷

⁹³⁸ Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹³⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁹⁴⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁴¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁴² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁴³ International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁴⁴ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁴⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁴⁶ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁴⁷ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Es gibt aber keine Berichte, wonach ein Geschäftstreibender in Hargeysa tatsächlich von al Shabaab ermordet worden wäre. Es ist eher unwahrscheinlich, dass jemand einer Erpressung durch al Shabaab in Hargeysa nachgegeben würde. Gleichzeitig gibt es auch keine Berichte darüber, dass al Shabaab in Somaliland Bedienstete von NGOs bedrohen würde.⁹⁴⁸ NGOs werden in Somaliland von der al Shabaab in Ruhe gelassen.⁹⁴⁹

8.5.3. Gegenmaßnahmen

Es wird für al Shabaab nicht einfach sein, in Somaliland wieder zuzuschlagen.⁹⁵⁰ Einerseits werden Bewegungen in Somaliland durch die vielen Straßensperren überwacht (siehe [8.1.3](#)). Und diese Maßnahme ist ziemlich gut organisiert.⁹⁵¹

Außerdem versucht die Regierung seit November 2015 die Bevölkerung zu sensibilisieren. Die Menschen wurden angewiesen, verdächtige Bewegungen von Ausländern, aber auch z.B. die

Anmietung von Häusern durch verdächtige Personen zu melden. Wenn man auf der Straße ein nicht-somaliländisches Fahrzeug sieht, muss man das der Polizei melden.⁹⁵²

Diese Art einer Vorsichtsmaßnahme funktioniert ziemlich gut. So wurden etwa



Hargeysa

© Länderanalyse SEM, April 2017

zuletzt am 18.3.2017 zwei Verdächtige verhaftet, die den Sitz einer UN-Agentur erkundet hatten. Ihre Aktivitäten wurden von einer Straßenhändlerin gemeldet. Einer der beiden Verdächtigen war eine Woche lang bei ihr Kunde gewesen, saß in der Gegend herum und vermaß das Gelände mit Schritten.⁹⁵³

⁹⁴⁸ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁴⁹ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁵⁰ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵¹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁵² Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵³ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

Schließlich profitiert Somaliland – wie auch Puntland – von seiner relativen Clan-Homogenität. Elemente der al Shabaab sind hier leichter zu identifizieren, gerade dann, wenn diese von außen kommen. Schon deswegen kann al Shabaab in Somaliland nicht im gleichen Maße aktiv werden, wie in Süd-/Zentralsomalia.⁹⁵⁴ Da sich die Mehrheit der Menschen in Somaliland gegen al Shabaab stellt, werden Verdächtige beobachtet und denunziert. Die Menschen haben keine Angst. Dies beweist etwa das Beispiel der bereits erwähnten Straßenhändlerin, welche die Polizei informiert hat – wobei letztere in Somaliland nicht von der al Shabaab unterwandert ist. Sicher wird so eine Anzeige auch als Verpflichtung gegenüber dem eigenen Clan gesehen: Eher war die Händlerin bereit, selbst zu sterben, als al Shabaab gewähren zu lassen.⁹⁵⁵ Aufgrund der Mitwirkung der Bevölkerung wurden zahlreiche Mitglieder der al Shabaab verhaftet.⁹⁵⁶ Immer wieder hört man auch von Verhaftungen an Straßensperren.⁹⁵⁷ Über 50 Angehörige der al Shabaab befinden sich in somaliländischen Gefängnissen. Einige davon bekleideten höhere Ränge in der al Shabaab.⁹⁵⁸

9. Berichterstattung über Vorfälle

Bei der FFM Somalia 2017 wurden einige Quellen gefragt, welche Typen von Vorfällen in der Regel in verfügbaren Quellen dokumentiert sind.

- Die Übernahme der Kontrolle über Städte und selbst über kleine Orte wird dann jedenfalls dokumentiert, wenn dabei eine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Gib es nur einen „*soft takeover*“, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass nicht darüber berichtet wird.⁹⁵⁹ Wenn AMISOM eine Stadt einnimmt oder diese räumt, wird darüber berichtet. Bei kleineren Orten fehlen aber manchmal verlässliche Quellen für die Räumung durch AMISOM; Informationen darüber sind oftmals in den Medien der al Shabaab zu finden.⁹⁶⁰
- Auseinandersetzungen zwischen AMISOM und al Shabaab werden in der Regel berichtet⁹⁶¹ und z.B. in nationalen Medien dokumentiert.⁹⁶² Auch Angriffe auf reguläre somalische Kräfte werden dokumentiert. Dafür sorgen auch die der al Shabaab zur Verfügung stehenden Medien.⁹⁶³

⁹⁵⁴ Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁵⁵ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵⁶ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵⁷ Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵⁸ Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.

⁹⁵⁹ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁰ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁹⁶¹ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017; Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

⁹⁶² Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶³ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

- Vorfälle in den von al Shabaab kontrollierten Gebieten werden bei weitem nicht vollständig dokumentiert: „*It is a black hole.*“⁹⁶⁴ Die Bevölkerung fürchtet sich davor, Informationen an Außenstehende weiterzugeben.⁹⁶⁵
- Über Vorfälle gegen Zivilisten wird – vor allem im ländlichen Raum Süd-/Zentralsomalias – nicht vollständig berichtet. Ein Mord an einem Zivilisten in Mogadischu ist hingegen mit hoher Wahrscheinlichkeit dokumentiert.⁹⁶⁶

Von darauf spezialisierten Organisationen in Somalia werden an die 75 Prozent der Vorfälle dokumentiert. Als Quellen, um ein möglichst vollständiges Bild über Vorfälle in Somalia zu erhalten, wurden folgende genannt: somalische Medien; AMISOM-Briefs; auf Sicherheitsanalyse spezialisierte Organisationen;⁹⁶⁷ Medien der al Shabaab,⁹⁶⁸ darunter *Somali Memo*; die Webseite *Jihadology*; und SITE.⁹⁶⁹

⁹⁶⁴ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁵ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁶ Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁷ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁸ Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017; Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.

⁹⁶⁹ Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.

10. Quellen

10.1. Quellen der österreichisch-schweizerischen FFM Somalia 2017

- 1) BFA/SEM FFM Somalia 2017 (4.2017): Eigene Beobachtungen.
- 2) Forscher am Institute for Security Studies, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.
- 3) Führende Mitarbeiter des somaliländischen Innenministeriums, Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 4) Guleid Ahmed Jama, Chairperson Somaliland Human Rights Centre, Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 5) International Crisis Group, Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 6) Internationale NGO (A), Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 7) Internationale Organisation (A), Nairobi und Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.
- 8) Internationale Organisation (B), Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 9) Internationale Organisation (C), Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 10) Internationale Organisation, Mogadischu (Skype). Gespräch im März 2017.
- 11) Lokaler NGO-Mitarbeiter (2), Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 12) Mark Bradbury, Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 13) Mitarbeiter einer westlichen Botschaft, Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 14) Mitarbeiter internationaler Organisationen, Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 15) Norwegian Refugee Council (NRC), Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 16) Somalische Quelle im Sicherheitsbereich, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.
- 17) Somalische Mitarbeiterin einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 18) Sunday Akoma Okello, Wissenschaftler am IPSS, Addis Abeba. Gespräch im April 2017.
- 19) Vertreter einer internationalen NGO, Nairobi. Gespräch im März 2017.
- 20) Vertreter einer in Somalia tätigen internationalen NGO, Hargeysa. Gespräch im April 2017.
- 21) Westliche diplomatische Quelle, Nairobi. Gespräch im März 2017.

10.2. Zusätzliche mündliche Quellen

- 22) Militärstrategischer Experte, Wien. Gespräch im Juni 2017. Der Experte beschäftigt sich seit Jahren professionell mit Somalia und verfügt über eingehende Kenntnisse der Sicherheitslage am Horn von Afrika.

10.3. Ergänzende Literatur

- 23) ACLED (2017): Realtime Complete All Africa File, <http://www.acleddata.com/data/realtime-data/>, Zugriff 26.7.2017
- 24) ACLED (2017): ACLED Version 7 (1997.2016), <http://www.acleddata.com/data/acled-version-7-1997-2016/>, Zugriff 26.7.2017

- 25) Al Jazeera (27.5.2014): Al-Shabab claims deadly Djibouti blasts, <http://www.aljazeera.com/news/africa/2014/05/al-shabab-claims-deadly-djibouti-blasts-2014527154632977410.html>, Zugriff 31.7.2017
- 26) AMISOM (ohne Datum): Frequently Asked Questions, <http://amisom-au.org/frequently-asked-questions/>, Zugriff 28.7.2017.
- 27) Horseed Media (24.3.2016): Puntland ends anti-al Shabaab military operations, over 200 militants killed, <https://horseedmedia.net/2016/03/24/somalia-puntland-ends-anti-al-shabaab-military-operations-over-200-militants-killed/>, Zugriff 31.7.2017
- 28) Newsweek (24.5.2017): ISIS Claims Somali Suicide Attack as It Vies With Al-Shabab for Recognition, <http://www.newsweek.com/isis-somalia-al-shabaab-suicide-bombing-614666>, Zugriff 31.7.2017
- 29) Sicherheitsanalyseabteilung (6.2017): Meldung per E-Mail
- 30) Sicherheitsanalyseabteilung (7.2017): Meldung per E-Mail.
- 31) The Guardian (5.9.2014): Al-Shabaab leader Ahmed Abdi Godane killed by US air strike in Somalia, <https://www.theguardian.com/world/2014/sep/05/al-shabaab-leader-godane-killed-us-airstrike-somalia>, Zugriff 31.7.2017
- 32) UN Security Council (9.5.2017): Report of the Secretary-General on Somalia [S/2017/408], http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1496910356_n1712363.pdf, Zugriff 13.6.2017

1 **FACT FINDING MISSION REPORT
PAKISTAN**

2 **FACT FINDING MISSION REPORT
UKRAINE**

3 **FACT FINDING MISSION REPORT
SOMALIA**

www.sem.admin.ch

coi@sem.admin.ch

www.bfa.gv.at

www.staatendokumentation.at

ISBN 978-3-903109-05-6

BM.I



REPUBLIC OF AUSTRIA
FEDERAL MINISTRY OF THE INTERIOR



This project was co-financed by the Asylum, Migration and Integration Fund